

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Zafobstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: G. Witzthum, S. Fernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insetionsgebühren: die sechsgepaßte Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., in Meldezeit 25 Pf. Best-Beitragseite Seite 980

Nr. 126.

Magdeburg, Sonnabend den 2. Juni 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Die französische Kammer.

Aus Paris wird der Magdeburger „Volkstimme“ geschrieben:

Am 1. Juni wird die neugewählte Kammer zusammentreten. Sie wird vor schwerwiegende Probleme gestellt werden. Es ist die „soziale Frage“, die die Kammer ausschließlich beherrschen wird.

Der „Kulturkampf“ kann als beendet betrachtet werden. Die Kongregationsgesetze, das Vereinsgesetz, die Trennung von Staat und Kirche bedeuten seine Etappen; die verjüngte Demokratisierung der Armee seine notwendige Begleiterscheinung. Diese Demokratisierung der Armee wird in der neuen Kammer durch eine gründliche Reformierung der Kriegsgesetze — vielfach wird deren vollständige Beseitigung verlangt — fortgesetzt werden. Die Kammer wird wohl endlich auch die Sicherung des geheimen Wahlverfahrens durchsetzen; jedoch diese Aufgaben sind nur von sekundärer Bedeutung. Beherrscht wird die Kammer von den sozialen Aufgaben werden, die ihrer harren.

Diese Aufgaben sind die Durchführung der Altersversicherung, die zurzeit in den Altersrenten einer Senatskommission schlummert, die Regelung des Gewerkschaftsrechts der in öffentlichen Diensten stehenden Beamten, die Ueberführung der Eisenbahnen und Kohlengruben in Staatsbetrieb und die Fortführung der Versicherungsgesetzgebung. Diese Aufgaben erzeugen wieder neue Aufgaben. Das Altersversicherungsgesetz wird nur durchgeführt werden können, wenn neue Steuerquellen erschlossen werden. Die Kammer wird sich also mit einem Einkommensteuergesetz und vielleicht auch mit einer Ausdehnung der Erbschaftsteuer befassen müssen. Auch eine nicht tiefgreifende Verwaltungsreform wird der Kammer vorliegen. Alle diese Aufgaben ziehen neue tiefgreifendere Aufgaben nach sich, die das Gebiet der wirtschaftlichen Bedingungen des Kapitalismus anschnitten.

Wie steht die Kammer zu diesen Aufgaben? Alle angeführten Reformen sind im Programm der bürgerlichen Kammermehrheit enthalten. Selbstverständlich treten die Sozialisten gleichfalls für diese Reformen ein, der Unterschied ist nur der, daß diese Reformen zum Minimalprogramm der Sozialisten gehören, während sie dagegen das Maximalprogramm der bürgerlichen Radikalen bilden. Werden die Radikalen nun an die Ausführung ihres Maximalprogramms gehen, oder werden sie umfallen vor dem roten Gespenst, das sich drohend hinter ihrem Maximalprogramm erhebt?

Die Radikalen sind die Partei des Kleinbürgertums. Sie repräsentieren den Kleinmeister, den Bauern, den Kleinkaufmann, das kleine Beamtentum und die Lehrer. Die eigentlichen Vertreter des Großkapitals sitzen auf der rechten Seite. Merus und Großkapital sind in Frankreich eng liiert; es sind oft nur zwei Worte für dieselbe Sache. Die Ueberreste des Adels sind entweder Großgrundbesitzer oder Besitzer großkapitalistischer Unternehmungen. Hier trifft er mit dem Merus zusammen. Der Merus besitzt — trotz aller Kongregationsgesetze — Warenhäuser, Schnapsfabriken, Zuckerraffinerien usw. Monarchisch ist er gesinnt, nicht nur weil er erfahrungsgemäß unter der Monarchie weit besser dotiert wird, sondern weil er sich auch in seinen kapitalistischen Interessen von der Monarchie besser geschützt glaubt. Das Kleinbürgertum ist also nicht von rein ideologischem Standpunkt republikanisch, oder was dasselbe ist, antiklerikal gesinnt, sondern vor allem von rein wirtschaftlichem Standpunkt aus.

So sehr nun das Kleinbürgertum auch das Großkapital haßt, weil es in ihm seinen Vernichter sieht, so fürchtet es doch mehr die Arbeiter, die organisierten Arbeiter wohlverstanden. Zwischen Furcht und Haß eingezwängt, ist es daher auf sozialem Gebiet von einer kurzfristigen Weichheit. Nun sind in der radikalen Partei jedoch auch andre Elemente enthalten, die nicht zum eigentlichen Kleinbürgertum gehören und sich nicht als dessen spezielle Vertreter fühlen. Das sind links die Vertreter der Beamten und der freien Berufe, und rechts einzelne Vertreter des Großkapitals. Sowohl die Rechte wie auch die Linke der radikalen Mehrheit ist aus dem Wahlgang verstärkt hervorgegangen. Die großkapitalistisch gesinnten Radikalen waren es, die hauptsächlich zum Sturz des Ministerium Combes beitrugen. Es sind die radikalen Dissidenten und die später von den Progressiven abgefallenen Linksrepublikaner unter Barthou.

Unter dem Ministerium Combes sagte man — mit einem Schein von Recht wenigstens —, daß Jaures der Führer der Mehrheit sei. Dieser Ausspruch hatte seine Be-

gründung darin, daß die Sozialisten einen notwendigen Bestandteil der Mehrheit bildeten. Heute ist dies wesentlich anders. Die Radikalen haben mit den Linksrepublikanern allein die Mehrheit. Es wird sich nun zeigen, ob der Führer der jetzigen Mehrheit — in dem Sinne wie es Jaures war — Herr Barthou sein wird.

Dies würde eine durchweg kapitalistische Durchführung des Programms der Radikalen bedeuten und damit die geistige Umformung der Radikalen selbst. Die Radikalen besitzen jedoch auch mit den Sozialisten die Mehrheit, und es wird sich nun zu entscheiden haben, nach welcher Seite das Schwergewicht fällt. Unter den radikalen Abgeordneten sind viele neue Männer, die von entscheidendem Einfluß nach der einen oder der andern Seite sein werden. Es ist unwahrscheinlich, daß die Radikalen sich ohne weiteres Herrn Barthou ausliefern werden. Sie besitzen in der Kammer in Pelletan, Buisson, Bertheaux einige ebenso energische wie klarblickende Führer. Es ist ebenso unwahrscheinlich, daß sie sich von Herrn Barthou trennen werden, um sich mit den Sozialisten zu verbünden. Wir werden sie zunächst zaudern und schwanken sehen.

Einen bedeutenden, ja einen entscheidenden Einfluß kann die sozialistische Fraktion gewinnen, wenn sie die gegebene Situation auszunutzen versteht. Sie zieht nicht nur numerisch verstärkt ein, sondern sie wird auch eine weit unabhängige Stellung einnehmen als ihr das bisher als Mehrheitsgruppe möglich war. Ihre Haltung wird zunächst vom Nationalrat bestimmt werden, der am 3. Juni zusammentritt. Der Nationalrat dürfte der Fraktion eine der Regierung gegenüber unabhängige, den Radikalen gegenüber freundschaftliche Haltung aufgeben, bei strikter Wahrung als Vertreterin einer revolutionären Massenpartei. Auch in die Parteifraktion ziehen viele neue Männer ein. Besonders der linke Flügel hat eine erhebliche Stärkung erfahren, von denen der mächtigste Vertreter Guesde allerdings kein parlamentarischer Neuling ist.

Die Regierung dürfte zunächst einige Interpellationen auszuhalten haben über ihre Maßregeln gegenüber der Nachtstundenbewegung. Es ist möglich, daß sich die Debatte eine Ueberraschung über die Haltung der Mehrheit bringen werden, wahrscheinlich ist es jedoch nicht. Doch selbst ein Sturz des Ministeriums wäre noch keine Entscheidung, denn — neue Besen kehren gut.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. Juni 1906.

Belächter Liberalismus.

Die Liberalen Bayerns haben für die Landtagswahlen des Jahres 1907 die Parole ausgegeben, daß die Zentrumsmehrheit niedergeworfen werden müsse. Wo ein liberaler Kandidat keine Aussicht auf Erfolg hat, sollen die liberalen Wähler „dem dem Liberalismus zunächststehenden Kandidaten zum Siege verhelfen“. Damit, bemerkt das „Berliner Tageblatt“, sei die Möglichkeit gegeben, daß die Anhänger des liberalen Blochs ohne jede Gegenleistung für den Sozialdemokraten eintreten, wenn dadurch die Wahl eines Zentrumsmannes verhindert werden könne. Und das sei, so fügt das freisinnige Blatt weiter hinzu, „ein erfreuliches Zeichen von Selbstverleugnung und politischer Reife“.

Als die Liberalen Darmstadts die Parole ausgaben, man möge für den Sozialdemokraten und nicht für den nationalliberalen Reaktionsmann stimmen, runzelte das „Berliner Tageblatt“ kraus die Stirn. Jetzt findet es, daß es ein Zeichen politischer Reife sei, wenn der Liberalismus der Sozialdemokratie zum Siege über die Reaktion verhilft. Die erfreuliche Besserung läßt sich kaum anders erklären, als durch die Erfahrungen, die der bayrische Liberalismus bei den letzten Landtagswahlen gemacht hat. Vielleicht können auch die Sozialdemokraten Preußens daraus die Lehre ziehen, daß die Liberalen nur dann anfangen vernünftig zu werden, wenn man sie erst einmal radikal durchfallen ließ.

Ein englisches Urteil über deutsche Freiheit.

Zu den letzten Vorgängen im deutschen Reichstag bemerkt ein Londoner radikales und regierungstreues Blatt, das „Daily Chronicle“:

In jedem wirklich konstitutionellen Staate würde sich die Regierung nach einer solchen Niederlage gezwungen sehen, ihre Entlassung zu nehmen. Aber wenn in Deutschland ein Konflikt zwischen den Vertretern des Volkes und der Regierung entsteht, so sind es die ersten, die zuletzt weichen müssen.

Das Urteil ist richtig — bis auf das letzte Wort; dieses aber ist falsch, denn von einem „Müssen“ kann gar keine Rede sein! Die bürgerlichen Parteien Deutschlands benehmen sich meistens hündisch, aber nicht aus Zwang, sondern aus eigenem Willen, und weil ihre Wähler es ihnen erlauben.

Aber die Engländer, von deren Nationalhymne man in Deutschland immer nur eine Zeile zitiert („Herrliche Britannia, herrliche die Wogen!“), aber nicht die nächste („Wie soll der Briten Sklave sein!“), begreifen nicht, daß Gündedemut der Volksvertreter eine angeborene Eigenschaft sein kann.

Die französische Blockpolitik.

Das französische Parlament steht vor seiner Eröffnung und Parteien und Regierung rüsten sich zu den ersten Aktionen. Auf Seite der Mehrheitsparteien gewinnt das Bestreben, den alten Block wiederherzustellen, immer mehr an Boden. Sämtliche Fraktionen der Linken beschließen, die alten Beziehungen wieder aufzunehmen und zur Erleichterung der gemeinsamen Arbeit den alten Vertrauensmänner-Konvent wiederherzustellen. Die Kandidatur Henri Brissons für das Präsidium wurde ohne Widerspruch proklamiert. In der radikal-sozialistischen Fraktion ebenso wie in den Kreisen der vor zwei Jahren aus dieser Fraktion ausgeschiedenen Gruppe der radikal-sozialistischen äußersten Linken machte sich der Wunsch auf Wiedervereinigung geltend. Beide Gruppen ernannten einen Ausschuss, um die Einigung herbeizuführen. Die geeinten Sozialisten werden sich an der Blockpolitik jedoch nicht beteiligen.

Die Regierung beschloß in einem Ministerrat, der gestern stattfand, der Deputiertenkammer einen Entwurf für eine allgemeine Amnestie vorzulegen, die auf alle wegen Vergehen bei den Inventaraufnahmen, bei Ausständen und im Zusammenhang mit der antimilitaristischen Propaganda sowie wegen Verstoßes gegen das Press- und das Versammlungsgesetz verurteilten Anwendung finden soll. Da in zweifellos ist, daß dieser Antrag Annahme findet, werden es kurzer Zeit die abligen Damen und Herren, die bei den Kircheninventuren Soldaten und Schulleute tätlich angriffen und die Genossen, die wegen der Streiks, der Maiseier und der antimilitaristischen Propaganda zu Gefängnis verurteilt wurden, in die Freiheit zurückkehren. Mag die französische Justiz auf uns auch manchmal den Eindruck machen, daß es bei ihr nicht besser bestellt sei wie anderwärts, das eine muß man doch zugeben: die haarsträubenden Urteile, die den Eindruck der Klassenjustiz hervorrufen, üben gewöhnlich keine lange Rechtswirkung aus. Die Amnestie korrigiert sie recht bald wieder.

Eine Polizeibombe.

Alfons, das Kind von Spanien, hält Hochzeit in Madrid. Er ist noch sehr jung. Aber er kann sich die Gründung eines Hausstandes erlauben, denn für die Kosten braucht er nicht aufzukommen. Den kostspieligen Unterhalt der Ehe und dessen, was vielleicht nachkommt, liefert mit seinen Steuergeldern das ausgepöberte Volk eines Landes, in dem Hungeraufstände wie in Rußland zur Regel werden.

Mit Nahrungs- und Existenzsorgen ist Alfons, der „Chef“ der Magdeburger 66er, also nicht belastet; wenigstens so lange nicht, wie er die schwere Arbeit des Regierens zu vollführen geduldet wird. Er dürfte daher füglich auch in seinen Kreisen für eine gute Partie gelten. Nichtsdestoweniger ist es ihm recht schwer gefallen, zu einer Frau zu kommen. Er reiste in den Ländern, die Prinzessinnen aufweisen, herum und klopfte an manche Tür, aber überall winkte man erschreckt ab. Die Gründe für die Körbe lassen sich nur erraten. Erstlich ist Alfons abscheulich häßlich; zweitens ist seine Krone nicht mit Schuppenketten am Kopf befestigt; und drittens kursieren mancherlei Gerüchte, die, wenn sie wahr sind, ein Mädchen schon abschrecken können, selbst auf die Gefahr hin, daß sie sitzen bliebe.

Nach langem Wandern und Fragen hat Alfons schließlich doch noch ein ebenbürtiges Mädchen gefunden, das es mit ihm und dem „schönen Spanien“ wagen will. Eua von Wattenberg heißt die Rutige. Sie ist eine Nichte des englischen Königs und hat ihre Penze bisher in England verlebt. Höher, breiter und stattlicher als Alfons ist sie, selbst wenn sie es nicht wollte, gezwungen, für die Dauer der Ehe ständig auf ihren Gemahl herabzusehen.

Genug, am Donnerstag hat das ungleiche Paar in Madrid Hochzeit gehalten; natürlich unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung. So ist wenigstens in den patriotischen Blättern aller Länder zu lesen. Den deutschen Byzantinern genügt das noch nicht; sie machen daraus den Jubel des „ganzen Landes“. Weil's nichts kostet und sich hübsch ausnimmt.

Nun ist die Hochzeit nicht ohne einen kleinen

Zwischenfall verlaufen. Einige der enthusiastischen Zuschauer, die auf dem Balkon eines Hauses der Feststraße gestanden haben sollen, verwechselten Hochzeit und Polterabend miteinander und warfen in ihrer Herzensfreude über den geschlossenen Liebesbund fürs Leben eine Bombe in den Hochzeitszug, die ihrer Bestimmung gemäß mit einem starken Knall quitierte und eine nicht unbeträchtliche Störung des Programms angerichtet haben soll.

Die bürgerliche deutsche Presse gibt davon Kunde in erklecklich fetten Privattelegrammen und ist wie immer bereit, ein internationales Abkommen gegen die „anarchistische Gefahr“ zu schließen. Dabei weiß sie selbst noch nicht, ob es sich um eine gefüllte Sardinienbüchse oder um eine Theaterjachtel gehandelt hat. Es gibt Blätter, die nur den Knall und weiter nichts gehört haben. Andre waten schon bis zu den schmierigen Fingerspitzen im Blut; sie lassen zwei Pferde in Stücke reißen, sieben Menschen umkommen und mehr als dreißig Menschen schwer verwundet auf dem Pflaster liegen. Nach den einen ist die Bombe vor dem Wagen der Jungvermählten geplatzt; nach den andern ist sie wahllos in den langen Wagenzug geworfen worden. Ja, sie sind sich nicht einmal über die Wirkung des Knalls auf die nächstbeteiligten klar. Die einen melden, daß Alfons und Ena die „größte Ruhe bewahrt“ und einen beispiellosen Mut bewiesen haben; das sind diejenigen Blätter, die sich die Träger und Trägerinnen des Gottesgnadentums ohne Ruhe und Mut in den schwierigsten Lebenslagen überhaupt nicht vorstellen können. Die andern lassen sich telegraphieren, daß Alfons und Ena von einem hilfsbereiten Marquis „aus dem Wagen gezogen“ worden — pfui, wie rücksichtslos! — und daß jener bleich, diese tränenüberströmt, also beide ohne jede königliche Würde geblieben hätten; das sind diejenigen Zeitungen, in deren Spalten der Ruf nach internationaler Reaktion am tollsten erklingt. Wenn selbst Könige die angeborenen Eigenschaften des Markes, der Fassung und der eisernen Ruhe verlieren, wie toll müssen die „anarchistischen“ Schandbuben dann ihr schmachliches Gewerbe betreiben haben!

Aus all diesen Widersprüchen, aus der ganzen Ingeniererei und aus manchem Anzeichen sonst ist für den Unbeteiligten der Schluß zu ziehen, daß es sich bei diesem Polterabendstreich nicht um die Tat privater, sondern um den Versuch uniformierter Verbrecher handelt; daß es mit andern Worten eine Polizeibombe gewesen ist, die am Donnerstag nachmittag in der Madrider Straße explodiert ist. Um ihre Unentbehrlichkeit und ihre Wachsamkeit zu beweisen, hat die Polizei schon vor einigen Tagen die üblichen „Anarchistenkomplote“ entdeckt und ihre „stehende Tätigkeit“ sich öffentlich selber bezeugt. Wenn nun rein gar nichts passiert wäre, müßte sie fürchten, wie so oft schon, auch jetzt wieder ausgelacht zu werden. Da griff sie, niemalsen kein „Anarchist“ in die Falle ging, zu dem alten hundertfachen erprobten Aushilfsmittel, selber das Attentat zu fingieren.

Zwar lassen bei diesem an sich ungefährlichen Versuch gelegentlich auch einige Zuschauer das Leben, aber das zählt nicht, denn die Polizei ist gerechtfertigt, sie streicht schmunzelnd den klingenden Lohn ein, für den sich viele neue Bomben herstellen und neue Spitzel werben lassen, und sie hat ihre auf Zug und Vertrag gegründete Existenz abermals auf einige Zeit gesichert.

Nach allen Begleitumständen und nach dem ganzen Arrangement besteht für uns kein Zweifel, daß auch der Madrider Knall dem Polizeipulver zuzuschreiben ist. Wenn noch ein Zweifel möglich wäre, so wird dieser durch die Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ widerlegt, daß der von der wachsamsten Polizei natürlich sofort gefangene „Attentäter“ in der Nacht aus dem Gefängnis „entwichen“ sei. Die polizeilichen Bombenwerfer entwickeln früher oder später immer.

Das war zu allen Zeiten so, solange Europa sich der herrlichen Institution der politischen Polizei als Staatsretterin erfreut. Ins Spiel gebracht ist diese Methode durch die politische Polizei des zweiten französischen Kaiserreichs. Wie jene „arbeitete“, ist gerade in diesen Tagen durch eine neue Publikation wieder beleuchtet worden. Es ist nämlich der Madrider Zyklusroman nützlich, aus der schwierigen Unternehmung des Franzosen Felix Rocquain, die er in den „Notes et fragments d'histoire“ (geschichtliche Notizen und Bruchstücke) bei Non in Paris hat erscheinen lassen, eine Inhaltsangabe unsern Lesern vorzuführen:

Nach dem Sturz des Kaiserreichs besaßen sich die Angehörigen dieses Systems, die verächtlichen Schamapfen verdrängten zu lassen. Felix Rocquain, der nach dem 4. September 1870 von Jules Simon beauftragt worden war, die politischen Verhältnisse der Polizeipräfectur in Paris zu durchforschen und die Verhältnisse der politischen Polizei auf die verschiedenen Verordnungen darzustellen, fand in dem Bureau des Organisations dieses geheimen Dienstes, des Sozialkommissars Lagrange, alle Schätze geleert, auf dem Regale 50 Kisten, die ihres Inhalts beraubt waren, auf dem Boden lagerten ein ungeheures Quantum an alten und neuen voll beschriebenen Papieren.

Trotzdem war nicht alles vernichtet. Es blieb genug übrig, um einen Einblick in die Geheimnisse der Polizei zu bekommen. Doch ging der größte Teil der Akten halb brennend, unter der Hand, beim Brande der Polizeipräfectur vollständig zugrunde. Sicher nicht zum Nachteil mancher Seite, die von unter der Republik der Kommunisten und Sozialisten eine große Rolle spielen. Ein Teil des ungeheuren Materials ist von der Regierung der nationalen Verteidigung vernichtet worden, in das Bekannte, den bescheidenen Besitztümern folgt inkompetente Vernichtung, und auch die Beschlüsse war in der Lage, manche interessante Entdeckung zu machen.

Über die vollständige Vernichtung der inkompetentesten Akten der Republik subvention, so ist man auf die Verlegenheit, die die demagogischen Geschäfte in der letzten Periode zwischen der Regierung und der Vernichtung der Geheimnisse anlegen konnten. Die Akten Rocquains verwenden jedoch, sicher auch nicht unvollständiges Material. Sie enthält, daß die politische Polizei in den Jahren 1870 bis 1870 nicht weniger als 100000 Dollars auf Grundlage von Verordnungen angelegt hatte. Dieses Material, das nach den Angehörigen, auf die es sich bezog, in Verleumdungen gegliedert war, war durch

ein Heer von Geheimagenten und Vertrauten aufgebracht worden, die sich aus allen Klassen der Gesellschaft rekrutierten und unter verschiedenen Pseudonymen Informationen einlieferten, die sie im intimen Verkehr mit den unter Beobachtung stehenden Personen gewonnen hatten.

Wie aus einer Aufzählung von Ausgaben, die für April 1867 16 457. Frank anführt, hervorgeht, waren Geheimagenten nicht nur in Paris und in den großen Städten Frankreichs tätig, sondern auch in den Zentren Europas und Amerikas. In Paris namentlich waren Polizeispitzel in den großen industriellen Unternehmungen und den Eisenbahnen an der Arbeit.

Aber diese beschränkte sich keineswegs auf das Auspähen. Rocquain, der in seinen Urteilen äußerst vorsichtig ist, sagt darüber: „Die Polizei verwendete manche ihrer geheimen Hilfskräfte dazu, die öffentliche Meinung durch Ereignisse zu fälschen, die sie selbst geschaffen oder entstellt hatte. In andern Worten: diese Agenten wurden je nach den Bedürfnissen der Politik und in verschiedenem Grade Streikführer, Gründer geheimer Gesellschaften, Anstifter von Meutereien, Anreger von Verschwörungen.“ Der Verfasser fügt hinzu: „Man hat mir versichert, daß alle aufreuerischen Affären der letzten Jahre des Kaiserreichs, die von Willente angenommen, von der Polizei derart vergrößert, wenn nicht angezettelt worden sind. Ohne ihre Mitwirkung hätten sie sich nicht ereignet oder sie hätten kein Aussehen gemacht.“

Auf diese Art wurde die Furcht vor dem „roten Geistes“ erzeugt und die ängstlichen Bürger dazu gebracht, sich an die Regierung anzuschließen. Rocquain hat an der Hand der vorgefundenen Dokumente die Persönlichkeit mancher Polizeispitzel festzustellen vermocht. So versteckte sich hinter der Schiffe des „Belgiers“ Guerin ein Arbeiter der Jarcoischen Fabrik. Guerin benutzte sich selbst als gefährlichen Revolutionär. Denn das gehörte zur Akreditierung des Ehrenmannes in den von ihm ausgespielten Kreisen. Die Probolatreure spielten ihre Rolle bis zu Ende. Oft wurden sie verurteilt. Man steckte sie dann gewöhnlich in ein Irrenhaus und ließ sie von dort entweichen.

Natürlich hatte die politische Polizei alles Interesse daran, in ihren Berichten die Lage immer als höchst gefährlich darzustellen und ihre Tätigkeit unentbehrlich erscheinen zu lassen. Bezeichnend ist der bekannte Ausspruch des genannten Lagrange: „Wenn wir eine Schlacht in Paris hätten, wäre das Kaiserreich für 10 Jahre befeuert.“

Den Madrider „Attentäter“ hat man nicht in ein Irrenhaus gesteckt und von dort entweichen lassen; man hat ihm der Einfachheit halber gleich die Gefängnistore aufgesperrt. Gleichwohl wird die bürgerliche Presse Deutschlands allen bürgerlichen Blättern des Auslandes, die spanischen eingeschlossen, voran die gebietende Notwendigkeit eines stärkeren Schutzes gegen die „internationalen subversiven Elemente“ betonen. Womit sie nicht etwa, wie's richtig wäre, die internationale politische Polizei mit ihrem Heer von Spitzeln und Agenten, sondern jede Freiheitsbewegung meint, die es sich zum Ziele setzt, die Völker aus der Rechtlosigkeit zu befreien und aus der Einfalt zur Erkenntnis emporzuheben.

So arbeiten sich bürgerliche Presse und politische Polizei treu und kameradschaftlich in die Hände. Sie sitzen auf demselben Stamm und nähren sich von denselben Früchten. Und wenn der Tisch mal mangelhaft gedeckt ist, wenn die Quellen der Geheimfonds zu versiegen drohen, greifen ihre Spitzel in die gefüllte Bombenkammer und bringen dem internationalen Whilfster mit einem Wurf das Graseln vor dem roten Geistes bei. Hat alles geklappt, läßt es sich wieder einige Zeit üppig und zufrieden leben.

So war's, so ist es, und so wird's noch einwe Zeit bleiben. —

Die Wahlen in Belgien.

Das amtliche Resultat der Wahlen vom 27. Mai ist nunmehr bekannt gegeben worden. Danach wird die neue Kammer aus 89 (93) Liberalen, 46 (43) Sozialisten, 30 (28) Sozialisten und 1 (2) christlichen Demokraten bestehen. Die Majorität der Liberalen ist von 20 auf 12 Stimmen herabgeunken, die 2 Sitze, welche die Sozialisten gewinnen, sind Ramur und Courtrai, die Gewählten sind die Genossen Jurnement und Debonne. Die Wiedergewählten 10 sozialistischen Deputierten sind die folgenden: Vandervelde, Bertrand, Lelovier, Delbaste, Meymans, Van Langendonck, Ward, Lerwagne, Jossin, Sorlat. Was die Zahl der abgegebenen Stimmen anlangt, so hat die Opposition insgesamt eine größere Zunahme zu verzeichnen als die Liberalen. Die fünf Provinzen, die diesmal zu wählen hatten, sind: Brabant, Antwerpen, Westflandern, Namur und Luxemburg. Bei den Wahlen von 1902 wurden in diesen fünf Provinzen 611 163 Stimmen für die Liberalen abgegeben, diesmal 653 256, also ein Mehr von 42 093 Stimmen; die Stimmen der Opposition stiegen von 451 484 auf 514 136, ein Zuwachs von 62 652 Stimmen. Die liberale Majorität, die, in Wahlstimmen ausgedrückt, 159 679 im Jahre 1902 betrug, ist diesmal auf 97 027 Stimmen herabgeunken. Der Niedergang des Liberalismus ist also unleugbar.

Besonders charakteristisch ist der Ausfall der Wahlen in Brüssel. Für diese Stadt kann man, da eine gemeinsame Liste der Oppositionsparteien nicht bestand, die Stimmenergebnisse der einzelnen Parteien feststellen. Danach ist das ganze Wachstum der oppositionellen Stimmen den Liberalen zugute gekommen. Während unsere Genossen gegen 1902 kaum 200 Stimmen mehr auf ihre Kandidaten verzeichneten (1902 57 526, 1906 57 720) stiegen die Liberalen von 59 934 auf 89 179. Die Liberalen erhielten im Jahre 1902 99 725 Stimmen, diesmal brachten sie es auf 109 590; hierzu kommen auf beiden Seiten noch einige kleinere Gruppen, so daß das Gesamtresultat folgendes ist: Die Stimmen der Opposition betragen im Jahre 1902 115 629, die der Liberalen 129 311; im Jahre 1906 erlangten die Liberalen 123 576 Stimmen, während die der letzteren auf 155 530 stiegen.

Vandervelde erklärt in einem Artikel im „Peuple“ und in der „Humanité“ die Einigung der sozialistischen Stimmen und den gleichzeitigen Rückgang der Liberalen in folgender Weise: Im Jahre 1902 seien die Liberalen zerfallen gewesen; die Demokraten wollten von dem allgemeinen gleichen Wahlrecht nichts wissen, während der radikale Flügel dafür war. Viele liberale Wähler stimmten deswegen für die Sozialisten. Jetzt haben die Liberalen einen Teil des sozia-

listischen Programms sich zueigen gemacht, sie treten geschlossen für Wahlrecht, obligatorischen Schulunterricht und gleiche Wehrpflicht. Deswegen konnten diesmal viele der eheliche Demokraten für die Liberalen stimmen, so haben die Sozialisten wohl an Stimmen verloren, die Idee der Demokratie und des Sozialismus aber habe gewonnen. In dieser Richtung werde es auch weitergehen.

Die russische Revolution.

Die Abschaffung der Todesstrafe.

Die Duma hat beschlossen, des Mittwochs und Sonnabends keine Sitzungen abzuhalten, um den Kommissionen Zeit zu ihren Beratungen zu gewähren. Ueber die Donnerstags-Sitzung liegt der folgende zugefugte und gefärbte Bericht des Wolffischen Bureaus vor:

Nabokow (Kadett) schlug vor, die Kommission, die den Entwurf über die Unberleglichkeit der Person bearbeitet, auch mit der Ausarbeitung eines die Abschaffung der Todesstrafe betreffenden Gesetzentwurfs zu betrauen. Lednitsch (Pole) führte aus, die Regierung begehre politische Morde. Sie sei ein wahrer Moloch, der immer mehr Opfer fordere. Labir (Fraktion der Arbeit) führte aus, die Duma könne sich nicht an der Kaiser wenden, ohne daß die Zwänge, die die Regierungsgewalt ausübten, sich dazwischen legen und sie verspöten. Mit der Komodie der Interpellationen müsse man aufhören. Die Duma sei ohnmächtig. Sie habe diese lächerlichen Minister nicht zu sich gebeten, diese aber seien stärker als die Duma, weil sie die Kanonen besitzen. Die Nation dürfe die Duma nicht anfragen, sondern sie solle wissen, wer die Schuldigen sind. (Beifall.) Der Priester Bogartow sagte, die Regierung achte nicht auf die Duma, sie sei zu dreist. Man müsse den Kaiser bitten, die Todesstrafe abzuschaffen, sonst wäre es besser, von Petersburg wegzugehen und nicht anständig dazubleiben und die Diäten zu erheben. Im weiteren Laufe der heutigen Sitzung rief der Präsident den Abg. Dyerichow zur Ordnung, weil er sagte: „Die Hinrichtungen in Riga bedeuten eine Ohrfeige für die Duma.“ Abg. Professor Kusmin Karawajew legt dar, welche vergebliches Bemühen es sei, die politische Morde mit der Todesstrafe in Verbindung zu bringen. Man müsse die Epidemie der politischen Morde bekämpfen durch Beseitigung ihrer Ursachen, deren eine eben die Todesstrafe sei.

Nabokow (Kadett) betonte, die Macht liege in den Händen des Volkes. Der Volkswille habe die Reichsduma geschaffen; sie sei die gesetzgebende Körperschaft. Mit dem heutigen Tage begänne zwischen der Duma und der Regierung ein Kampf ums Gesetz. Die Duma dürfe nicht kleinmütig werden, sondern angeht ihrer großen Macht müsse sie am Platze verharren und die gesetzliche Aufhebung der Todesstrafe fordern. Der Vizepräsident Gredeschul (Kadett) sagte, durch Mißhandlungen augenblicklich zwei große Bewegungen: eine revolutionäre und eine Volksbewegung. Die Duma sei die Vertreterin der Volksbewegung. Ihr gegenüber habe sie alle Verantwortung übernommen und müsse infolgedessen alle zu Gebote stehenden Hilfsquellen erschöpfen, um ihr zum Siege zu verhelfen. Die Duma werde kraft ihrer gesetzgebenden Stellung die Abschaffung der Todesstrafe durchsetzen, sollte auch ein Zusammenstoß mit der Regierung erfolgen, die erst die Todesstrafe abschaffen müsse, um den roten Terror zum Schweigen zu bringen.

Nach einer einstündigen Pause begann am Nachmittag die Agrardebatte. Professor Herzenstein, Abgeordneter für Moskau, hielt eine lange Rede, die häufig von tosendem Beifall unterbrochen wurde, in der er die finanzielle und wirtschaftliche Politik der Regierung kritisierte, gegen die Angriffe auf die Bildung der Bauern protestierte und auf Dänemark, das Land der Bauern, hinweist, wo es hundert Volkshochschulen gebe. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß an dem Grundgesetz der Zwangsenteignung für ganz Rußland nicht gerüttelt werden dürfe, wenn auch die Ausführung im einzelnen eine verschiedene sein könne. Es stehen noch 50 Redner auf der Liste. Nächste Sitzung Freitag.

Die Arbeiter-Abgeordneten bereiten einen Aufruf vor dahin, die Regierung wolle für die Arbeiter nichts tun. Die Ministerdeklaration schweige sich über die Frage vollständig aus. Die Arbeiter sollten sich bereithalten, die Duma zu unterstützen, wenn sie sich als konstituierende Versammlung erklären würde. —

Letzte Nachrichten.

Warschau, 1. Juni. Als der Hauptdirektor der städtischen Wasserleitungen, der sechzigjährige Ingenieur Alfons Grotowski, mit seiner Familie die Zerogolimskastraße entlang ging, feuerten zwei junge Arbeiter Revolverkugeln auf ihn ab. Grotowski wurde von mehreren Kugeln getroffen und erlitt gefährliche Verletzungen. Die Täter entkamen. —

Hd. Petersburg, 1. Juni. (Priv.-Telegr. d. Volkst.) Wegen der Uebergabe eines Torpedobootes an die Japaner am 23. Juli n. S. wurden zwei Offiziere vor ein Marinegericht gestellt, ebenso neun Offiziere, weil sie die Uebergabe zuließen, und endlich der Admiral Roschdewitsch, weil er, der sich schwer verwundet auf dem Torpedoboot befand, die Uebergabe nicht verhinderte. —

* Petersburg, 1. Juni. Londoner Blättern wird von hier gemeldet, daß einige tausend Bauern das Gefängnis in der Stadt Kurik angriffen und die politischen Gefangenen gewaltsam befreiten. Die Gefangenen und die revolutionären Bauern marschierten sodann in geschlossenen Reihen durch die Straßen der Stadt, indem sie revolutionäre Lieder sangen. Die Polizei war machtlos und wurde von der Volksmenge in die Flucht getrieben. Darauf wurden Kosaken herbeigeholt, und heftige Kämpfe fanden auf den Straßen statt. Die Kosaken blieben Sieger und fingen eine Anzahl „Politiker“ wieder ein. Diese wurden wieder ins Gefängnis eingeliefert. —

* Petersburg, 1. Juni. In den Gouvernements Nijna und Saratow sind heftige agrarische Unruhen ausgebrochen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. Juni 1906.

— Die acht großen Metallarbeiterversammlungen, welche für Dienstag den 5. Juni (3. Pfingstfesttag), vormittags 10 Uhr, angemeldet sind, finden, obgleich die Gewaltmaßregel der Industriellen nicht zur Ausführung kommt, auf allgemeinen Wunsch der Metallarbeiter dennoch statt. Es herrscht nicht nur in den Reihen der organisierten Arbeiter das Bedürfnis, diese Aktion der Schärfer gebührend zu beleuchten, es herrscht auch in den Reihen der Nichtorganisierten und in andern Vereinigungen (Gewerkschaften usw.) befindlichen Metallarbeitern die heftigste Erbitterung, daß sie trotz ihrer jammervollen Haltung gleichfalls mit entlassen werden sollten. Eine Notiz im

„Central-Anzeiger“ in heutiger Nummer läßt darüber ja keinen Zweifel. Sie lautet:

„In der gestrigen Notiz sei noch folgendes berichtend bemerkt: Allerdings war beschlossen worden, falls eine Einigung in den Bezirken Hannover, Braunschweig, Dresden und Breslau nicht hergestellt worden wäre, 80 Proz. der Arbeiter zu entlassen. Die erwähnte Entschädigung sollte nun allen den Arbeitern gewährt werden, die zwar hätten entlassen werden müssen, jedoch weder dem Deutschen Metallarbeiterverband noch einer andern dasselbe Ziel verfolgenden sozialdemokratischen Organisation angehören.“

Nun gibt es in den Betrieben, welche dem Metallindustriellen-Verband angehören, unseres Wissens keinen einzigen, in welchem nicht mindestens 60 Prozent im Metallarbeiterverband organisiert sind. Das wissen die Unternehmer aber ebenso genau wie wir. Deshalb ist diese Notiz der Beweis dafür, daß die Unternehmer gar nicht daran dachten, nur Mitglieder des Verbandes auszusperrten, nein, sie hätten bestimmt gerade ein gut Teil jener genommen, die sich vor der Aussperrung sicher glaubten. Das ist ja auch ganz natürlich. Beweise dafür werden in der Versammlung gebracht werden.

Die Entschädigung sollte aber nur gezahlt werden, wenn der Ausgesperrte glaubhaft nachwies, daß er nicht organisiert sei, was manchem sicher unmöglich gewesen wäre. Ganz zu schweigen davon, daß die Ankündigung, daß Entschädigung an Unorganisierte gezahlt werden sollte, erst erfolgte, als die Aussperrung nicht mehr notwendig war, und bis heute nicht angegeben ist, wie hoch diese Entschädigung sein sollte. Die Herren Industriellen sind also recht vorichtig gewesen und vielleicht hätten sie die „unschuldig Leidenden“ mit 3 Mark pro Woche Armenunterstützung abgepeist.

Das hämmert sich heute auch in die Köpfe der Indifferentesten ein; deshalb auch das Verlangen bei diesen, die Versammlungen stattfinden zu lassen.

In den Versammlungen sollen aber auch die Magdeburger Unternehmer an die von den hiesigen Metallarbeitern eingereichten Forderungen erinnert und sie aufgefordert werden, die Arbeitsverhältnisse in der beantragten Weise zu regeln, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Die Versammlungen müssen und werden sich deshalb zu einer gewaltigen Demonstration der Magdeburger Metallarbeiter-Gesellschaft gestalten.

— **Bekanntnisse.** Ein Genosse schreibt uns: „Im Begriff, eine größere Reise anzutreten, begab ich mich, trotzdem ich noch reichlich Zeit hatte, nach der Bahn. Unterwegs überzählte mich ein kolossaler Regenguß, der mich in Ermanglung eines schirmenden Daches nötigte, im „Würzburger“ Schutz zu suchen.“

Raum hatte ich mich an einem Tische niedergelassen, da kam ein zweiter Gast angeschwafelt, dem das nasse Element den längeren Aufenthalt auf der Straße auch verleidet hatte. Er ließ sich mit einem Souffler über das „etliche“ Wetter an meinem Tische nieder. Das Wetter hatte seinen Geist so in Banden geschlagen, daß er noch eine ganze Weile bei dem Thema verweilte.

Da kam ein dritter Flüchtling angepöfzt, ließ sich ebenfalls an unserm Tische nieder und war sofort mit meinem Tischgenossen, mit dem er bekannt sein mußte, in ein Gespräch verwickelt. Ich wurde dabei vollständig ausgeschaltet und mußte mich mit der Rolle des Zuhörers begnügen.

Der Zwischenkommene begann, nachdem das Thema vom Wetter in der ausgiebigsten Weise behandelt war, das Gespräch auf ein andres Gebiet zu lenken.

Er drückte seinen Groß darüber aus, daß der Steuerdruck ganz erheblich sei und nicht am wenigsten seien die Gastwirte belastet.

Der Zweite: Ja, wir haben Stadtverordnete und haben auch keine. Die sehen immer zu, daß die Scherentiers nicht zu kurz kommen. Da beschließen sie, Straßen, die erst in 2 Jahren und später bebaut werden, zu pflastern, während an den alten herumgeflickt wird. In ähnlicher Weise floß das Bächlein ihrer Unterhaltung ein Weßchen fort, bis der Erste ein zeitgemäßes Thema anschnitt: Die Aussperrung in der Metallindustrie.

Mit salomonischer Weisheit erklärte er: „Das sind jetzt häßliche Zustände. Heute kann kein Unternehmer mehr machen, was er will; bei allen wollen die Arbeiter mitreden.“

Darauf stöhnte der Zweite: „Ja, das ist richtig. Na, was sagen Sie denn dazu, gestern bin ich sogar in der „Volksstimme“

eingeknast worden? „Die Masse wäre abgejezt“ und was sonst noch drinnen steht. Sie wollen nämlich mein Vokal haben, und ich gebe es ihnen nicht.“

„Na“, meinte tröstend der Zweite, „da machen Sie sich doch wenig drauß!“

Der Erste, nachdem sich ein dickerer Schatten auf seine Stirn gelegt hatte, mit gedehnter Stimme: „Na — — ja, — — das schon, aber (mit Horn) die Leute schädigen mich kolossal, ganz kolossal, sag ich Ihnen! Daß so was gesittet wird! Da kann man ja nicht einmal 2 Prozent Zinsen bezahlen, geschweige denn mehr.“

Der finstere Gesichtsausdruck machte jetzt einem Anfluge von Apathie Raum, und er fuhr seufzend fort: „Na, es ist ja ganz egal — so verloren oder so.“ — Ich erhob mich in diesem Augenblick, da ich gehen mußte, um den Zug nicht zu veräumen, und bemerkte, daß der zuerst nach mir Eingetretene auch ging. Melancholisch und in Gedanken versunken blieb der zuletzt Eingetretene allein zurück.

Die Unterhaltung hatte mich natürlich sehr interessiert und ich bedauerte, daß sie schon zu Ende war. Wer konnte denn das feisende Menschenkind, das in der „Volksstimme“ so fürchterlich „eingeknast“ worden war, gewesen sein? Doch jedenfalls nur Herr Köhler, denn eine andre eingeknastete Notiz als die auf Köhlers Konzepte bezügliche war ja nicht in der „Volksstimme“ erschienen. Natürlich hatte ich meine lebhafteste Freude darüber, daß der Aufschauungs-Unterricht, den die Arbeiter-Gesellschaft Herrn Köhler gegenwärtig erteilt, sein Gemütsleben so wirkungsvoll beeinflusst hat. Jetzt grüßte ich auch dem Regen nicht mehr, denn ich hatte ihm die „Bekanntnisse einer schönen Seele“ zu danken.

— **„Schule, Kirche, Arbeiter“** ist der Titel einer von Paul Göhre verfaßten Broschüre, die in trefflicher Weise die Unterjochung und Verpöfung des Volkes durch die Schule schildert. Um sie den weitesten Kreisen der Parteigenossen zugänglich zu machen, hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins beschlossen, in nächster Zeit jedem Mitgliede ein Exemplar unentgeltlich zuzustellen.

— **Für Schiffer.** Mit dem 1. Juni d. J. werden, auf den Schleusen Brandenburg 1 und 2, Rathenow 1 und 2, Wernsdorf, Fürstentum, Kersdorf, Fürstentum, Blaue, Porey, Riegritz, Spandau, Plünow, Liebenwalde und Uckerwalde Rassenkontrollapparate in Gebrauch genommen, welche Quittungen liefern, die an Stelle der Fahrcheine treten und als Ausweis für die bezahlten Schiffsfahrtsgebühren gelten. Die Quittungen sind ebenso wie die Fahrcheine von den Schiffen bis zum Schluß der Reise sorgfältig aufzubewahren, sowie auf der Fahrt den unterwegs befindlichen Kontrollbeamten und dem Abfertigungspersonal auf den benachbarten Hebestellen vorzuzeigen.

— **Die Erhöhung des Ortsportos,** die der Reichstag vorige Woche in einer Resolution gefordert hat, trifft am empfindlichsten ohne Frage gerade die arbeitende Bevölkerung, die minder bemittelten Volksschichten, deren Verlehr, persönlicher und geschäftlicher, und damit auch die Korrespondenz über den Ort und die Umgebung kaum hinausgeht; es ist der kleine Handwerker, der Arbeiter, das Dienstmädchen, deren ganze Korrespondenz um das Doppelte verteuert wird. Zur Voransetzung und Begründung der Portonerhöhung soll nach der Resolution dienen, daß der Ortsverkehr unrentabel sei und mit Fehlbetrag arbeite. Ob der Briefträger in einem Hause 20 oder 25 Sendungen abzugeben hat, ist nicht wesentlich, jedenfalls würden bei eintretender Abnahme der Postsendungen schwerlich Postkäufe erpart werden können. Auch die Befreiung der Post ist bei den Ortssendungen durchaus nicht der bei Fernsendungen gleich zu schätzen. Sehr häufig geht die Postsendung von dem Briefkastenleerer direkt an die bestellenden Voten, da viele Ortssendungen im Bezirk der Postanstalt verbleiben; jedenfalls müssen sie nicht über so viele Postanstalten und Bahnposten geleitet werden. Der Verlust, die Erhöhung des Ortsportos damit zu rechtfertigen, daß die Kosten bei dem jetzigen Tarife nicht gedeckt werden, ist nicht gelungen, es handelt sich lediglich um eine Finanzmaßregel, die zu den 200 Millionen noch fehlenden 12 Millionen zu beschaffen.

— **Von der Elbe.** Die Befürchtung, daß in diesem Jahre die Schifffahrt durch allzu niedrigen Wasserstand erhebliche Störungen erfahren würde, ist bis jetzt glücklicherweise nicht zur Tatsache geworden. Infolge der reichlichen Niederschläge im ganzen Elbgebiet hat sich der Wasserstand auf einer Höhe gehalten, der eine volle Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Raumes ermöglichte. Die Frachten halten sich, da vollschiffig gefahren wird, auf konstanter Höhe. Sollte die Nachfrage nach leerem Raum — besonders an den oberen Plätzen — anhalten, dürfte sehr leicht eine Erhöhung der Frachtsätze eintreten. Für die nächste Zeit ist also an eine Verminderung des Verkehrs auf der Elbe nicht zu denken.

— **Unfall.** Der Arbeiter Richard Ehrenbrecht aus Sündenburg war in der Diesdorfer Feldmark mit Bergisten von Hamstern beschäftigt. Die dazu nach neuem Verfahren bestimmte Masse führte E. in einer Platte bei sich: die Platte explodierte, wodurch E. eine derartige Verletzung an der rechten Hand erlitt, daß seine Aufnahme in dem Sündenburger Krankenhaus erfolgen mußte.

— **Selbstmord oder Unglücksfall?** Heute vormittag stürzte der Arbeiter Gustav Lüßmann über das Geländer der Königsbrücke in die Elbe und ertrank. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

— **Unbekannte Leiche.** Im Biederitzer Busch wurde vor zirka drei Wochen ein Mann erhängt aufgefunden, dessen Namen bis heute noch nicht ermittelt werden konnte. Der Mann war zirka 1,60 m

groß, hatte rotes Haar, war bariton und kann ungefähr 20 Jahre alt gewesen sein. Bekleidet war er mit blaugestreiftem Barchenthemd, grauen wollenen Strümpfen, englischer Hose, schwarzgestreifter Weste, schwarzem Tuchrock, schwarzer Stoffmütze mit Tuchschirm und blaueiner Bluse. Wer über die Person des Verstorbenen Auskunft geben kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

— **Zusammenstoß.** Auf dem Breitenweg, an der Ecke der Molltestraße, fuhr in der Mittagsstunde ein Wagen der Straßenbahn auf einen den Breitenweg kreuzenden Rollwagen. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde vollständig eingedrückt.

— **Entgleist.** Am Donnerstag nachmittag 3¼ Uhr entgleiste auf dem Breitenweg in der Nähe der Leiterstraße, an einer Stelle, an der die Straßenbahn einseitig fährt, ein großer vierachsiger Wagen der Linie Neustadt-Sündenburg. Da an jener Stelle eine Erneuerung der Weichen stattfindet, war ein kleiner Stein in die Weiche geraten, was die Ursache der Entgleisung bildete. Während der Zeit, in der der Wagen ins Gleis zurückgebracht wurde (1½ Stunde), mußte der Straßenbahnbetrieb durch die Kaiserstraße geleitet werden.

— **Ein jugendlicher Räuber.** Vor einigen Tagen erhielt ein 7-jähriges Mädchen in Vuckau ein Zwanzigmarkstück eingehändigt, um Waren in dem Konsumlager in der Korbstraße einzukaufen. Nach dem Verlassen des Ladens gestellte sich zu dem Mädchen ein etwa 13-jähriger Junge, der in demselben Geschäftsraum Schokolade gekauft und gesehen hatte, daß das Mädchen Geld herausbekam. Unter dem Vorgeben, das Geld nachzugeben, entnahm er dem Portemonnaie des Kindes 6 Mark und verschwand schleunigst damit. Der jugendliche Dieb hatte schwarzes Haar, blauen Stoffanzug, war barfuß und ohne Kopfbedeckung. Möge dieser Vorfall zur Warnung dienen.

— **Vortrag.** Einen Vortrag über „Neue Welt“ hält am Pfingstsonntage, vormittags 9¼ Uhr, Dr. Kramer im Gemeindefaule der Freiwilligen Gemeinde, Marktstraße 1. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 31. Mai 1906.

— **Diebstahl.** Der vorbestrafte Arbeiter Julius Drosin hier, geboren 1868, erkrankt am 18. April d. J. abends gemeinschaftlich mit einem Unbekannten den Keller des Schankwirts Kethge und öffnete dann eine darin vermauerte Kiste mit Gurken. Das Bekken des Fundes verriet die Diebe, von denen der eine flüchtete, Drosin aber festgenommen wurde. Ihn trafen wegen verübten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

— **Freisprechung.** Der Arbeiter Paul Engelhardt, geboren 1878, aus Micheln, wurde von der Anklage des Rückfalle diebstahls freigesprochen.

— **Diebstahl.** Der Schuhmacher Wilhelm Heyder hier, geboren 1864, vielfach vorbestraft, stahl im April d. J. aus drei Bodenkammern, wovon er eine gewaltsam öffnete, Strümpfe, Stoffe und Werkzeuge, die er zum Teil veräußerte. In einem weiteren Falle veräußerte er aus einer Wohnung einen Hock zu stellen, wurde aber ergriffen und durchgehängt. Der Angeklagte wurde wegen seiner Straftaten zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

— **Messerstecherei.** Der Former Karl Herrmann zu Schönebeck, geboren 1887, geriet am 25. März d. J. im „Stadtpart“ mit dem Maurer Buchholz in Wortwechsel und brachte ihm zwei Messerstiche in Daumen und Unterarm bei. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Jahr Gefängnis.

— **Alexlei Vergehen.** Der Handelsmann Rudolf Meyer hier, geboren 1873, erhielt vom Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung 4 Monate Gefängnis und wegen Uebertretung des § 366 6 Str.-G.-B. 2 Wochen Haft. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Letzte Nachrichten.

— **Berlin, 1. Juni.** In dem Güterschuppen des nur 150 Meter von der Grenze entfernten belgischen Bahnhofes Weisenrade explodierte eine mit etwa tausend Dynamitkapseln gefüllte Kiste. Bis jetzt wurden drei Tote aus den Trümmern hervorgezogen, darunter der Arbeiter Leo Franzen, Vater von H. H. Itona, 1. Juni. Gestern ist aus Duala (Kamerun) die Nachricht eingetroffen, daß King Akwa und die Häuptlinge, die in Untersuchungshaft gefesselt hatten, frei sind. Die Freilassung erfolgte am 2. Mai.

— **Dortmund, 1. Juni.** Die Angestellten der hiesigen Straßenbahn beschlossen, am Freitag die Arbeit niederzulegen, wenn ihnen nicht eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gewährleistet wird. Sie behaupten, nachdem die Straßenbahn in städtische Verwaltung übergegangen, schlechter gestellt zu sein als früher.

— **H. Christiania, 1. Juni.** Nie hat Christiania einen ähnlichen Zug gesehen, wie gestern beim Begräbnis Ibsens. Der Zug war vier Stunden lang. Die ganze Bevölkerung brachte dem toten Dichter die letzte Kundgebung dar.

— **H. Toulon, 1. Juni.** (Privattelegramm der „Volksstimme“.) In Bord des Torpedoboots 250 meuterte die Mannschaft bei einer Uebung in der Nähe von Bonifacio bei Korsika. Die Leute kehrten erst auf eindringliches Zureden des Kommandanten an Bord zurück.

Unerreicht in Billigkeit, Qualität und Auswahl

ist mein Lager fertiger

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe

Bis Pfingsten aufsehenerregend fabelhaft billige Preise

Kaufhaus Max Zehden 50 Jakobstr. 50

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bis 10 Uhr abends geöffnet.

Reste

Gardinen

(1 bis 2½ Meter lang)
à Rest 15 Pf.

Einzelne Fenster

(5 und 6 Meter lang)
Mk. 2.00

10-12 Meter-Reste

(feine Gardinen)
à Rest 4.00 u. 5.00 Mk.

Kriegsmann

Ecke Hauptwache.

GEBR. BARASCH

Freitag - Sonnabend **Extra-Preise** Freitag - Sonnabend

Herren-Stiefel schwarz

Robleder	Zugstiefel	Paar	5.95
Boxcalf	Schnürstiefel	Paar	7.75
Chevreau	Schnürstiefel	Paar	7.95
Boxcalf	Schnallenstiefel, sehr bequem	Paar	7.45

Damen-Stiefel farbig

Braun Leder	Schnürstiefel	Paar	3.95
Braun Leder	Knopfstiefel	Paar	4.25
Braun und rot Bastard	Ziegenleder, Schnürstiefel	Paar	6.75
Braun und rot Bastard	Ziegenleder, Knopfstiefel	Paar	7.25
Grau Wildleder	Schnürstiefel, Holzabsatz, Handarbeit	Paar	7.50
Braun Chevrette	Schnürstiefel	Paar	8.25
Braun Chevrette	Knopfstiefel	Paar	8.75
Braun u. beige Chevreau	Schnürstiefel	Paar	13.75

Damen-Stiefel schwarz

Glanzbock	Schnürstiefel	Paar	4.75
Boxcalf	Schnürstiefel, sehr preiswert	Paar	6.25
Chevrette	Schnürstiefel	Paar	5.75
Chevreau	Knopfstiefel mit Lackbesatz	Paar	9.75

Damen-Stiefel farbig

Grau Segeltuch	Schnürstiefel, Holzabsatz, Handarbeit	Paar	3.95
Grau u. beige Segeltuch	Schnürstiefel, Lederabsatz	Paar	4.35
Grau u. beige Lustig	Schnürstiefel	Paar	4.65
Grau und beige Gloria	Schnürstiefel	Paar	4.65
Schwarz Gloria	Schnürstiefel	Paar	4.65
Grau und beige Segeltuch	Schnürstiefel	Paar	5.95
Grau u. beige Segeltuch	Schnürschuhe, Handarbeit, Holzabsatz	Paar	3.50
Grau Segeltuch	Schnürschuh, Lederabsatz	Paar	3.35

Segeltuchschuhe mit Lederbesatz und Kappe

für Kinder	für Mädchen	für Damen	für Herren
23-30 . . . Paar 1.35	31-35 . . . Paar 1.65	36-42 . . . Paar 1.85	41-46 . . . Paar 2.35

Herrenstiefel farbig

Havana-Bastard	Ziegenleder, Schnürstiefel	Paar	6.75
Havana-Chevreau	Schnürstiefel, Goodyear-Belt	Paar	13.50
Champagne-Chevreau	Schnürstiefel, Goodyear-Belt	Paar	16.50

Damen-Halbschuhe

Schwarz Leder	Schnür- und Knopfschuhe	Paar	2.75
Rot u. braun Leder	Schnür- und Knopfschuhe	Paar	3.45
Schwarz Leder	Spangenschuhe	Paar	3.45

Leder-Sandalen

für Kinder	für Mädchen	für Damen	für Herren
18-24 . . . Paar 29 Pf.	31-34 . . . Paar 55 Pf.	35-40 . . . Paar 78 Pf.	41-56 . . . Paar 92 Pf.

Mädchen-Schuhe

Robleder	schwarz, Schnürstiefel	Gr. 31-35	Paar	3.55
Robleder	schwarz, Knopfstiefel	Gr. 31-35	Paar	3.75
Boxcalf	schwarz, Schnürstiefel	Gr. 31-35	Paar	5.15
Boxcalf	schwarz, Knopfstiefel	Gr. 31-35	Paar	5.35
Braun und rot Bockleder	Schnürstiefel	Gr. 31-35	Paar	3.95
Braun und rot Bockleder	Knopfstiefel	Gr. 31-35	Paar	4.45
Beige Ziegenleder	Schnürstiefel	Gr. 31-35	Paar	5.25

Kinder-Schuhe schwarz u. farbig

Robleder	schwarz, Knopf- u. Schnürstiefel	Gr. 22-24	Paar	1.95
Robleder	schwarz, Knopf- u. Schnürstiefel	Gr. 25 u. 26	Paar	2.55
Robleder	schwarz, Knopf- u. Schnürstiefel	Gr. 27-30	Paar	3.05
Braun u. rot Bockleder	Schnürstiefel	Gr. 25 u. 26	Paar	2.95
Braun u. rot Bockleder	Schnürstiefel	Gr. 27-30	Paar	3.45
Braun u. rot Bockleder	Knopfstiefel	Gr. 25 u. 26	Paar	3.25
Braun u. rot Bockleder	Knopfstiefel	Gr. 27-30	Paar	3.85
Champagne-Chagrin	Schnürstiefel	Gr. 21-24	Paar	3.25
Champagne-Chagrin	Knopfstiefel	Gr. 25 u. 26	Paar	3.95
Beige Ziegenleder	Schnürstiefel	Gr. 27-30	Paar	4.75

Grün und beige Segeltuch	Schnürstiefel für Kinder, Größe 27-30	Paar	2.95
Grün und beige Segeltuch	Schnürstiefel für Mädchen, Größe 31-35	Paar	3.35

Nicht zum
Wieder-
verkauf!

Der Konflikt mit Ungarn.

Aus Wien wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Übermals eine Ueberraschung: das Ministerium Hohenlohe ist gefallen. Nicht über eine Abstimmung im Parlament, sondern durch eine Entscheidung der Krone. Und nicht gekürzt über die Wahlreform, sondern in einem Konflikt mit Ungarn. Der Sachverhalt ist folgender:

Die zwischen dem österreichischen Ministerium Körber und dem ungarischen Kabinett Szell im Jahre 1902 getroffenen Ausgleichsvereinbarungen haben die Erneuerung des zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses zur Voraussetzung. Sie einigten sich daher auf einen gemeinsamen, autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarif, der vom österreichischen Reichsrat genehmigt wurde und der bei den Verhandlungen über den Abschluß neuer Handelsverträge mit dem Ausland als Basis diente. Da das ungarische Parlament während der letzten zwei Jahre infolge innerer Wirren zu keiner Arbeit gelangen konnte, blieb dort der mit Oesterreich vereinbarte und vom österreichischen Parlament akzeptierte gemeinsame Zolltarif unerledigt, was aber nicht verhindert hat, daß neue Handelsverträge mit einer Reihe von Staaten, unter denen sich auch das Deutsche Reich befindet, abgeschlossen wurden. Auch diese Handelsverträge, denen das österreichische Parlament seine Zustimmung erteilt hat, haben noch nicht die Genehmigung des ungarischen Reichstags gefunden. Aber unter den Friedensbedingungen, die zwischen der Krone und der Koalition in Ungarn vereinbart wurden, befindet sich auch die parlamentarische Genehmigung der bereits abgeschlossenen Handelsverträge.

Inzwischen erfolgten in Ungarn die Neuwahlen zum Reichstag, die der Unabhängigkeitspartei, die beinahe die vollständige Trennung von Oesterreich fordert und nur die Personal-Union — den österreichischen Kaiser als König von Ungarn — aufrechterhalten wissen will, die absolute Majorität im ungarischen Abgeordnetenhaus brachten. Da die Koalition im großen und ganzen aus dem Konflikt mit der Krone mit einer Niederlage hervorgegangen ist, waltet bei den Führern der Koalition das Bestreben vor, wenigstens scheinbar und nachträglich noch einen „Erfolg“ zu erringen. Zu diesem Behuf haben sie sich in den Kopf gesetzt, für Ungarn einen eignen autonomen Zolltarif, also einen ungarischen Zolltarif, zu beschließen, der sich jedoch in seinem Inhalt vollkommen mit dem vom österreichischen Reichsrat beschlossenen autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarif deckt. Es soll nur das Wort „österreichisch“ weglassen, so daß die wirtschaftliche Selbständigkeit Ungarns gewissermaßen bei dem Titel des Zolltarifs zum Ausdruck gelangt. Es soll wenigstens äußerlich keinen gemeinsamen österreichisch-ungarischen Zolltarif mehr geben. Damit soll ferner — aber auch nur formell — das Zoll- und Handelsbündnis aufgelöst und in einen Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Ungarn ohne Errichtung einer Zolllinie zwischen den beiden Staaten — umgewandelt werden. Das Ganze läuft auf einen sogenannten „Pflanz“ der Herren Magyaren hinaus, die ein Spiel mit Worten treiben und den Wählern gern eine staatsrechtliche Ertrungenschaft vorkäufeln möchten. Daß sie dabei einen Vertrag brechen, den eine ungarische Regierung mit Oesterreich und in der Form der Handelsverträge mit den großen Staaten Europas eingegangen ist, geniert sie nicht weiter.

Nun ist man auf österreichischer Seite nicht geneigt, die Wünsche der Magyaren ohne weiteres zu akzeptieren, da man mit Recht befürchtet, daß die Herren Magyaren, denen Vertragstreue etwas Fremdes ist mit der Stipulierung eines, wenn selbst nur dem Namen nach eignen Zolltarifs einen neuen Betrug im Schilde führen, da z. B. mit den Balkanstaaten die Handelsverträge erst erneuert werden müssen. Das Ministerium Hohenlohe stellte sich daher auf den Standpunkt, daß Oesterreich wohl zu einer Revision des gesamten Ausgleichs bereit sei, daß es jedoch nicht angehe, einzelne Teile aus dem Komplex des Ausgleichs herauszureißen und im ungarischen Sinne zu erledigen, eine Auffassung, die von allen Parteien des österreichischen Parlaments geteilt wird. Das Ministerium Weyerle bestand jedoch auf dem Zugeständnis eines eignen ungarischen Zolltarifs, und da sich die beiden Regierungen nicht einigen konnten, wurde die Entscheidung der Krone angerufen.

Die Krone hat auch entschieden, aber ganz anders, als man in Oesterreich allgemein gehofft hat. Denn da man es in der Forderung der Magyaren zweifellos mit einem Vertragsbruch zu tun hat und das Recht sonnenklar auf der österreichischen Seite liegt, so war man jetzt überzeugt, daß die Krone den Standpunkt des Prinzen Hohenlohe zu den ihrigen machen werde. Von einer solchen Annahme ausgehend, hat das österreichische Abgeordnetenhaus am Freitag voriger Woche die Wahl der Delegation — der parlamentarischen Körperschaft zur Regelung der mit Ungarn gemeinsamen Angelegenheiten — vorgenommen. Um so größer war das Erstaunen, als am Montag bekannt wurde, daß die Krone im Sinne Ungarns entschieden hat, was den Prinzen Hohenlohe bezog, sofort seine Demission einzureichen.

Das Erstaunen hat sich seither in Entrüstung umgewandelt. Es ist völlig ausgeschlossen, daß eine Regierung, die

sich zum Programm Weyerles bekennen würde, vor dem österreichischen Reichsrat erscheinen kann, ohne sofort das gesamte Parlament gegen sich zu haben. Und da nicht daran zu denken ist, daß die Magyaren, trotzdem sie im effektanten Unrecht sind, nachgeben werden, ist ein schwerer Konflikt zwischen Oesterreich und Ungarn unvermeidlich. Die Feinde der Wahlreform aber jubeln, weil sie glauben, daß in dem anhebenden Kriege zwischen Oesterreich und Ungarn — der großen Krise des Dualismus — die Wahlreform mit untergehen werde. — e. r.

Der Tiger als Affe.

B. Leipzig, 31. Mai.

Als die deutsche Arbeiterklasse am 21. Januar eine imposante Kundgebung für die Erhaltung des allgemeinen Wahlrechts zu den Landtagen veranstaltete, trafen die Zivil- und Militärbehörden Vorbereitungen, als wenn eine Straßenjagd in Aussicht stünde. Sie hatten nur die eine Wirkung, daß sich die herrschenden Klassen Deutschlands lächerlich machten. Diese Lächerlichkeit wurde nun in dem Leitartikel der „Leipziger Volkszeitung“ vom 22. Januar „Der Tiger als Affe“ gebührend gekennzeichnet. Dem Raubtiercharakter der Bourgeoisie wird die Manneszucht und die kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung gegenübergestellt und gesagt, daß alle die Angst und Wahnvorstellungen der Bourgeoisie nur ihrem bösen Gewissen entsprängen und sie dazu angetrieben hätten, die Veranstaltungen zu den beabsichtigten Massen an der Arbeiterklasse vorzubereiten. Zum Schluß wird dann gesagt, daß das Proletariat unbeirrt für diese seine Forderung — nämlich das allgemeine Wahlrecht — kämpfen werde, daß aber der rote Sonntag Tausenden der Arbeiterklasse die Augen geöffnet hätte über den Klassenstaat und das Wesen der Bourgeoisie.

Diese Betrachtungen brachten den Leipziger Oberstaatsanwalt Böhm auf die Beine, er fragte bei den Kriegsministerien sowie bei den Ministerien des Innern in Preußen und Sachsen an, ob sie sich beleidigt fühlten, worauf diese Strafantrag stellten. Heute hatte sich nun der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genosse Kressin, wegen des Artikels vor der 3. Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Die Anklage vertrat der in der letzten Zeit vielgenannte Oberstaatsanwalt Böhm. Nach Erledigung der üblichen Formalien gab der Angeklagte, Genosse Kressin, folgende Erklärung ab: Der Artikel richtet sich gegen die herrschenden Klassen und unterläßt es, einzelne Personen anzugreifen. Wir, die Sozialdemokratie, bezeichnen also mit dem Begriff herrschende Klasse diese als ein ungeteiltes Ganzes. Im vorigen Prozeß konstatierte das Gericht den Begriff herrschende Klasse dahin, daß durch einen Angriff auf diese der — König beleidigt werde, — in diesem Prozeß wird der Begriff herrschende Klasse dahin interpretiert, daß durch einen Angriff auf sie die Zivil- und Militärverwaltungen beleidigt seien. Da nun dasselbe Gericht, wie ich eben dargelegt habe, den Begriff so verstanden und widerprüchlich auslegt, so ist das für mich ein Beweis, daß es sich über die Wesenheit des Begriffs herrschende Klasse selbst nicht klar ist. Zwischen Ihnen, meine Herren Richter, und uns ist daher eine Verständigung einfach unmöglich. Auch der Prozeß gegen meinen Kollegen Geinig hat ja diese Tatsache zur Evidenz bewiesen. Als sich dort der Widerspruch zwischen unsrer Anschauung und der des Gerichts über die Bedeutung des Begriffs deutlich zeigte, wurde der Antrag auf Ladung von Sachverständigen gestellt, aber abgelehnt mit der Begründung, daß das Gericht einer Belehrung über die Begriffe herrschende Klasse, Klassenkampf usw. gar nicht bedürfe. Ich halte es deshalb für zwecklos, auf die Anklage selbst einzugehen. Sie können mich zwar auf einige Zeit der Freiheit berauben, mir aber nicht meine Ueberzeugung, für die ich hier stehe, nehmen. Ich lehne es ab, weitere Erklärungen abzugeben.

Herr Böhm kam nun bald zum Wort. Der zur Anklage stehende Artikel sei eine Mißverleumdung von Entstellungen und Verdrehungen. In dem Artikel würden die Tatsachen geradezu auf den Kopf gestellt. Die Maßnahmen der Regierung zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung würden in noch nie dagewesener Weise verhöhnt. Die Polizei und das Militär würden als Tiger bezeichnet, die sich jedoch, da sie keinen Anlaß zum Blutvergießen hatten, schließlich in Affen verwandelt. Der Herr Vorsitzende hat bereits hervorgehoben, daß am 22. Januar 1905 vor dem Winterpalais in Petersburg ein blutiger Zusammenstoß stattfand, der den Ausgangspunkt für die weitere revolutionäre Bewegung in Rußland bildete. Die deutsche Sozialdemokratie setze auf diese Bewegung ihre Hoffnungen. Sie hoffte, daß die Flammen auch nach Deutschland herübergeschlagen würden. Sie hat deshalb unter dem Vorgeben, für die Erlangung des allgemeinen Wahlrechts zu demonstrieren, Straßendemonstrationen veranstaltet, die in Dresden zu einem blutigen Zusammenstoß und in Hamburg sogar zu Blutvergießen und Mordanschlag geführt haben. In den Straßen Wiens war aus demselben Anlaß ein blutiger Zusammenstoß erfolgt. Nur den weisen und energischen Maßnahmen der Polizei- und Militärbehörden ist es zu danken, daß es am 21. Januar in Deutschland nicht zum Blutvergießen gekommen ist. Herr Böhm ging dann zu einer persönlichen Polemik gegen die politischen Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“ vor, die ihm aber vom Nichter sich sowie vom Verleider unterbrochen und abgelehnt wurde. Darauf richtete er seine persönlichen Ausfälle gegen den Genossen Kressin, indem er sagte, dieser übe nur eine handwerkliche Tätigkeit in der Redaktion aus, worauf ihm dieser antwortete, daß seine, Kressins, Tätigkeit nicht niedriger einzuschätzen sei als die

handwerkliche Tätigkeit Böhm's. Die Folge war eine Ordnungsstrafe von zwei Tagen Haft wegen Ungebühr, die sofort zu vollstrecken ist.

Nach zweifelhafte Beratung verurteilt das Gericht folgendes Urteil: Wegen Verleumdung der sächsischen und preussischen Armee und der Polizeiverwaltungen wird Kressin zu zehn Wochen Gefängnis verurteilt, den Verleumdigen wird die Publikationsbefugnis zugesprochen. Bei der Strafabmessung kam zugunsten des Angeklagten in Betracht, daß er bisher nur zweimal mit Geldstrafe bestraft ist sowie daß er nicht der Verfasser des Artikels ist. Zum Ungunsten wurde es dem Genossen Kressin angerechnet, daß die Verleumdung öffentlich geschah und eine schwere ist, ferner der in dem Artikel enthaltene gehässige Ton sowie die große Leserschaft der „Leipziger Volkszeitung“. —

Provinz und Umgegend.

Fernersleben, 31. Mai. (Gemeindevertreterwahl.)

Das Resultat der heutigen Gemeindevertreterwahl für die dritte Wählerklasse ist folgendes: Es erhielten Stimmen: Gastwirt Emil Siller 134, Betriebsbeamter Friedrich Wanzel 55, Stellmacher Emil Fischer 34. Somit ist ersterer, der Kandidat der sozialdemokratischen Partei, gewählt. Das Wahlergebnis zeigt wieder einmal, wie wenig Interesse die Fernerslebener Arbeiterklasse für ihr Wahlrecht an den Tag legt. Da unser Kandidat nur mit 45 Stimmen Mehrheit gewählt ist, konnte es sehr leicht möglich sein, daß eine Stichwahl erfolgen mußte. Im Verhältnis zu der Einwohnerzahl, welche fast nur aus Arbeitern besteht und infolgedessen der dritten Wählerklasse angehört, mußte das Resultat ein ganz andres sein und unser Kandidat mit erdrückender Majorität aus der Wahl hervorgehen. Wir hoffen, daß die Arbeiterklasse Fernerslebens in Zukunft mehr Interesse für ihre Sache zeigt und es auf das Opfer von ein oder zwei Arbeitsstunden nicht ankommen läßt. Wenn die von seiten der Unternehmer in der Metallindustrie geplante Massenauflösung perfekt wurde, müßten größere Opfer gebracht werden. —

Gr.-Otterleben, 1. Juni. (Genidstarr?)

Die Tochter des Schlossers Hermann Koch ist hier nach kurzer Krankheit verstorben. Ein hiesiger Arzt hat Genidstarr konstatiert. Der Fall ist dem Kreisphysikus gemeldet, der nunmehr eine genaue Untersuchung der Leiche vornehmen wird. Alle Vorkehrungsmaßregeln sind getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. —

Afcherleben, 30. Mai. (Gewerbegericht.)

Es lagt der Schachtmeister Garbke gegen die Firma Mölders u. Co., Tiefbauunternehmer, auf Zahlung von 374 Mark 40 Pf. wegen Kündigungskontingententlastung. Garbke war mit einem bei der gleichen Firma beschäftigten italienischen Schachtmeister in Streit geraten, wobei der letztere verletzt wurde. Die Beklagte entließ infolgedessen Garbke, zumal der italienische Schachtmeister ein ärztliches Attest für die Körperverletzung beibrachte und auch Strafantrag gegen Garbke stellte. Kläger macht geltend, daß er sich in Notwehr befunden habe. Die Verletzung sei durch seinen am Finger befindlichen Trauring entstanden. Im übrigen habe der Verletzte ja seinen Strafantrag zurückgezogen. Die Höhe der Forderung begründet Kläger damit, daß er in seiner Eigenschaft als Schachtmeister berechtigt sei, eine öffentliche Kündigung zu beantragen. Es seien jedoch noch acht Wochen vor Quartalschluß, weshalb er für diese Zeit seinen täglichen Arbeitsverdienst von 7,80 Mark beanspruche. Beklagte wendet ein, daß Kläger nur als Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung zu betrachten sei; indem ihm (Kläger) jede technische Vorbildung fehle und er nur zur Beaufsichtigung der von dem technischen Leiter des Betriebes geführten Arbeiten benutzt werde. Da in dem Betriebe für die Arbeiter Kündigung ausgeschlossen ist, so habe der Kläger auf Anrechnung der 8 Wochen keinen Anspruch. Im Hochfalle könne derselbe nur auf eine achtstägige Lohnzahlung Anspruch erheben, da die Beklagte im Jahre 1903 mit dem Kläger einen diesbezüglichen Kontrakt abgeschlossen habe. Die Gültigkeit dieses Vertrags wird vom Kläger bestritten, weil Beklagte das Arbeitsverhältnis gelöst habe und bei Wiedereintritt neue Bestimmungen über Kündigung nicht vereinbart seien. Nach zweimaliger Vertagung kommt zwischen den Parteien ein Vergleich zustande, wonach die Beklagte an den Kläger 70 Mark zahlt. —

Arndsee, 31. Mai. (Sind sie mißtrauisch?)

Eine freie Versammlung der Kirchenräte beschloß, eine Reise nach Magdeburg zu veranstalten, um den Einwohnern des Kirchenkreises Gelegenheit zu geben, sich an Ort und Stelle zu überzeugen, was mit den Kollektengeldern in den Anstalten der „Inneren Mission“ geleistet wird. Sm! —

Biere, 31. Mai. (Wer zerstört die Familie?)

Ein bei der Firma Schulze-Diesing beschäftigter junger Arbeiter verließ des niedrigen Lohnes wegen diese Arbeitsstelle, um auswärtig lohnendere Beschäftigung zu suchen. Die Firma verlangte nun von dem Vater dieses Arbeiters, daß er dem Sohne die Wohnung verweisen solle, andernfalls müsse die Wohnung geräumt werden. Die Leute haben eine Fabrikwohnung inne. Der junge Mann ist nun gegangen, um den Eltern keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Man sieht hieraus wieder, wozu „Wohlfahrtsvereine“ gut sind und wer das Familienleben zerstört. —

Burg, 31. Mai. (Der noble Bahnfiskus.)

Die Löhne der Arbeiter am hiesigen Staatsbahnhof sind erhöht worden. Es erhalten nun Burger Arbeiter 2,80 Mark und Arbeiter aus der Umgegend Burgs 2,60 Mark Tagelohn. Mit solchen Löhnen macht der Fiskus der Privatindustrie allerdings keine Konkurrenz. —

Burg, 1. Juni. (Gehässigkeit)

von seiten unserer Gegner sind wir schon gewöhnt. Wir haben uns auch schon damit abgefunden, von unsern Gegnern mit allen nur möglichen Mitteln bekämpft zu werden. Wer Gelegenheit hat, mit einigen hiesigen Herren, die sich Freisinnige schimpfen, des öftern in Sitzungen z. zusammenzukommen, der muß gar bald den Eindruck aus allen ihren Reden gewinnen, daß sie es ernst meinen mit dem Wort „Leben und leben lassen“ und auch bemüht sind, namentlich kleinere Unternehmungen zu unterstützen, wobei das Schlagwort von der Fehung des Mittelstandes eine Rolle spielt. Das ist die Theorie! Die Praxis sieht etwas anders aus, so bald dabei — Sozialdemokraten mit in Betracht kommen. Dann scheut man sich gar nicht, nur um diesen verhassten Notzen einen Streich zu spielen, selbst Leute geschäftlich zu schädigen, die das Verbrechen (?) begangen haben, in einem Arbeiterlokal den Arbeitern etwas zu trinken. Eine solche Klanderei und Abneigung unserer Gegner verdient einmal festgenagelt zu werden. Am letzten Montagabend wurde bekanntlich im „Hohenzollernpark“ vom Burger Stadtheaterensemble das Stück „Das Bild im Winkel“ gegeben. Als an einem der nächsten Tage einer der Herren vom Ensemble das Geschäftslokal des hiesigen Konsumvereins aufsuchte, um Rücksprache mit der Leitung betreffs eines Theaterabends zu nehmen, da wurde ihm geantwortet: „Ja, es tut uns herzlich leid; nachdem was Montag im „Hohenzollernpark“ vorgefallen ist, verzichten wir darauf.“ Umsonst verjuchte der Herr die Leitung zu bewegen, doch den Theaterabend stattfinden zu lassen — alles vergebens. Und das, trotzdem diese Theatergesellschaft schon wiederholt während der Zeit ihres Bestehens

an den Konsumverein gespielt hatte. Wirklich, man weiß nicht, was man zu einer solchen Handlungsweise der Herren vom Konsumverein sagen soll. Nur weil die Belegergesellschaft sich erlaubt hat, einmal in einem Arbeiterlokal den Arbeitern etwas zu bieten, wird sie von solchen Herren auf einmal boykottiert, trotzdem man doch weiß, wie traurig die Existenz der armen Schicht ist. Dieser Fall zeigt sich wieder an die bisherigen an und wir wollen nicht mehr Worte darinnen verlieren, diese findet jeder selbst.

Das Bürger Stadttheater-Ensemble wird am 1. Pfingstfest im „Grand Salon“ das Lustspiel „Palast und Pflanz“ geben. Es ist dem Gesangverein „Vorwärts“ gelungen, das Ensemble für den ersten Feiertag zu gewinnen. Da die Gesellschaft wirklich gut spielt, den Arbeitern also ein Kaufgenuss bevorzucht, so ist wohl als selbstverständlich anzunehmen, daß vom Besuch der Aufführung in ausgiebigster Weise Gebrauch gemacht wird. Es war wirklich bedauerlich, daß „Das Glück im Winkel“ vor einer nur sehr geringen Zuschauerzahl gegeben werden mußte. Wir haben nicht oft Gelegenheit, ein gutes Theater in einem unserer Lokale zu sehen. Wer die Gesellschaft spielen gesehen hat, weiß, daß sie etwas leisten kann. Also sorgt für ein volles Haus.

(Angefallen) wurde vorgestern nachmittags die Handelsfrau Schmidt aus Niegritz zwischen „Helgoland“ und der Mehrrechen Pregel. Ein Schiffer kam der bedrängten Frau zu Hilfe und verschickte den Uebelthäter, welcher der Frau einen Knebel in den Mund gesteckt hatte, um sie an Schreien zu hindern, und auch versuchte, sie ins Gebüsch zu schleppen.

Genf, 1. Juni (Stadtverordnetenversammlung.) Die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 31. Mai bewilligte dem Deutschen Ortsverein mit allen Stimmen, auch denen der Freisinnigen, einen jährlichen Beitrag von 30 Mark aus Sparkasten-Verbindlichkeiten. Herr Manz erhält 8 Mark für Botenarbeiten zur Gärtnereizählung bewilligt. Der Versammlung liegt wieder einmal ein Antrag auf Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule vor. Der Antrag ist herabgegangen aus einer öffentlichen Versammlung von Interessenten, welche eine Kommission zur Ausarbeitung des Ortsstatuts wählten. Dieses Statut ist von der Regierung genehmigt. Gleitmann macht darauf aufmerksam, daß man in der Kommission darauf gesehen habe, die Rechte der Meister zu wahren. Dies sei geschehen, indem man den Schulvorstand aus den Handwerksmeistern, einem Magistratsmitglied und dem Schulleiter zusammensetzte. Stadtb. Brandt findet es bedauerlich, daß die Meister besagten sollen, die Kosten könne die Stadt tragen. Ihm wird gesagt, daß dies nicht statthaft sei, ebensowenig der Vorstoß des Stadts. Standau, eines „Freisinnigen“, die Kosten den Eltern der Lehrlinge aufzuerlegen. Die am meisten fröhliche Frage, wann der Unterricht stattfinden soll, wird dahin erledigt, daß derselbe am Dienstag von 4-8 Uhr nachmittags und Sonntags von 7 bis 9 Uhr vormittags stattfinden soll. Das Schulgeld beträgt 1,50 Mark. Dem Schulvorstand wird die Pflicht auferlegt, sich von Zeit zu Zeit über den Gang des Unterrichts zu informieren. Der Aufsatz der Stadt wird ungefähr 740 Mark betragen. Der ganze Entwurf wird angenommen. Der Schiedsmannsstellvertreter Herr Wiedemann wird wiedergewählt. Die Versammlung hatte in einer früheren Sitzung beschlossen, zwecks Neuanlage einer Badeanstalt mit den in der Veracht kommenden Besigern Verhandlungen zur Erwerbung von Grund und Boden in die Wege zu leiten. Dies ist geschehen. In der heutigen Sitzung werden aber so schwere Bedenken gegen die Wahl des Platzes erhoben, daß die Versammlung beschließt, die Sache zu vertagen und den Magistrat zu ermahnen, festzustellen, ob diese Bedenken begründet sind. Die Kosten zur Pflasterung der Mühlstraße und eines Durchlasses an der Wollstraße in Höhe von 15300 Mark werden bewilligt. Der Versicherung der Polizeibeamten gegen Unfall und Invalidität beim Städtgärtner-Verein wird zugestimmt. Der Besitzerin der Abdeckerei wird ein Stück Land auf die Dauer von 30 Jahren für 40 Mark pro Jahr verpachtet.

Haberstadt, 31. Mai (Erlaubnisjahre.) Die für dieses Jahr beantragten Erlaubnisjahre zum Sammeln von Früchten, Beeren und Pilzen in den königlichen Gärten werden am Sonnabend den 2. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, im Rathsaal, Zimmer 13, verhandelt.

(Agitation für die „Volksstimme“.) Parteigenossen! Bedenkt unabläßig neue Leser für die „Volksstimme“. Die Feiertage bieten wieder die beste Gelegenheit dazu. Viele Arbeiter gibt es noch, welche die „Volksstimme“ nicht lesen, diese müssen dafür interessiert werden. Jeder Klassenbewußte Arbeiter muß in seinem Hause die Arbeiterpresse haben. Solange er noch die bürgerliche Presse unterstützt, befindet er sich noch halb im bürgerlichen Lager. Erst durch das Lesen einer Arbeiterzeitung wird er genügend aufgeklärt und ein wahrer Kämpfer werden. Also vorwärts zur Agitation für die „Volksstimme“.

(Freizeitige Uebelstand.) Das neue Bräutigamskleid vor dem Brautjungfer ist nunmehr geordnet. Man hat durch die selber zwei schmale Schienen gezogen, so daß für Kinder wohl jede Gefahr beseitigt ist. Daß man von vornherein nicht darauf gedacht hat, ist uns unverständlich; hätte man die Sache gleich richtig gemacht könnten erhebliche Kosten gespart werden.

G. Halle, 31. Mai (Wie sich ein Antisemiten-Redakteur verhält.) Der Redakteur Schröder von der „Halle“ jenseitigen „Neuzeit“, einem antijüdischen Wochenschriftchen, habe unter der Epithete „Eine kritische Sonnenbetrachtung“ zwei Schwärzeartikel gegen den Christen und Kunstkritiker der „Saale-Zeitung“ veröffentlicht, in denen gesagt wurde, Herr Sonne protegiere Schänder, die sich ihm gegenüber „gefällig“ zeigten. Dann wurden geschichtliche Anspielungen gemacht u. Schröder soll die Kammer vor Stadt mit 50 und 60 Rg. verurteilt haben und machte ein „Kombiengestalt“. Als ihn Redakteur Sonne mit einer Privatklage an den Kronen ging, sagte er scherzhaft, er wisse gar nicht, was man die Artikel bezögen, und dann beriet er den Verfasser, der heute in der Region des Schlichtens und Kunstkritikers Ramin jetzt als Junge vor der Strafkammer erscheinen würde. Herr Frey gab zu, den Artikel verfaßt zu haben. Schröder behauptete aber, er habe „keine Idee“ gehabt, daß damit Herr Sonne getroffen werden sollte. Als Frey ihm die Artikel gebracht und Angeklagter gesteht habe, auf was sie gemünzt wären, hätte Frey gesagt: „Wissen Sie, das ist nur etwas für Kanner.“ Gutgläubig als Redakteur habe er dann, nachdem man ihm die Freimüdigkeit Margen hat, die Artikel ohne Bedenken veröffentlicht. Eine Opernkomposition bezeichnet die „Neuzeit“ als ein Scham- und Revolverblatt. Der „gutgläubige Kanner“ wurde mit 500 Mark Geldstrafe belegt, und gegen Herrn Frey steht ein besonderes Vergehen.

Halle, 1. Juni (Ein Erfolg der Freireugehilfen.) wurde in dieser Nacht als die Freie Vereinigung (der Prinzipale) in die Freie Vereinigung des Kohlen- und Holzhandels anzuheben. Der Wochenlohn beträgt 18 Mark. Auf die Dauer von 3 Monaten sollen noch Schlichter bei Kohlen und Holz mit 19 Mark, bei halber Kohle mit 13 Mark Wochenlohn beschäftigt werden dürfen. Außerdem werden den Schlichtern die drei letzten Feiertage freigegeben. Um nun auch die Forderung zu veranlassen, haben Verhandlungen begonnen, wird das Gewerkschaftsrat die Schlichterorganisation unterstützen.

Unglücke, 30. Mai (Schlechte Arbeit.) Die Polizei hat eine Anzeige bei der Stadt in, wenn es sich um Arbeiter handelt, das ganze wieder den die Verhandlung gegen einen gewissen Herrn aus Dittichen wegen Verletzung der Polizei habe vor dem hiesigen Schlichteramt. Die hiesige Dittiche des Deutschen Bergarbeiterverbandes sei am 25. Februar im Lokal des Gewerkschafts in geschlossener Versammlung. Unter Vorsitz von Albert Dittiche, der während in Dittichen war, hielt eine kleine Versammlung. Um 2 Uhr morgens schloß der Gewerkschaftsrat mit dem Gewerkschaftsrat und verlegte sich, was ihm selbstverständlich verweigert wurde. Er ging nun nach der Gewerkschaft, verlangte aber und wurde mit mehreren Gewerkschaften drei Tagen entlassen. Inzwischen hat sich eine Lage bei, ging hierauf nach Dittiche, legte sich für und sprach eine Anzeige wegen Verletzung der Polizeistrafen gegen einen gewissen Herrn. Das Schlichteramt verurteilte Herrn zu 20 Mark Geldstrafe. Der Dittiche sei in der Verhandlung, Dittiche habe mit dem Gewerkschaftsrat Schlichter schlagen, indem die Schlichterbestimmungen von der Dittiche eine geschlossene Gewerkschaften sein, die gut nicht festgestellt wurden. Für den Gewerkschaftsrat.

Maglowski fiel kein Wort des Tadels, trotzdem er, wie ihm Genosse Behrens vorhielt, schon sehr oft die Polizeistunde in andern Lokalen übertraten hat. Genosse Behrens wird sich über den Zwischensall beruhigen und die Arbeiterbewegung am Orte wird durch den Eifer des Gewerkschafts nicht aufgehalten werden.

Osterburg, 31. Mai (Kurzes Verfahren.) Dem Gerichtsgang in Osterburg wurden auf Veranlassung der Verwaltung des Rittergutes Osterholz 14 russisch-galizische Arbeiter zugeführt. Die Leute waren mit dem Aufseher des Gutes wegen der Behandlung im Streit geraten, schnürten kurz entschlossen ihr Bündel und wollten in ihre Heimat zurückkehren. Daran sind sie nun durch ihre Verhaftung gehindert. Im Gefängnis können sie nun Vergleiche zwischen Russland und Preußen anstellen. Es ist kaum fraglich, zugunsten welchen Landes das Urteil der Leute ausfallen wird.

Friedensübungen.

Die Zeit ist wieder gekommen, wo aus Stadt und Land die Angehörigen des Wehrtaufstandes zu Übungen in den Kasernen und auf den Schießplätzen zusammengezogen werden, um das in zwei Jahren geistigen Drills eingebaute wieder zu erneuern. Die Behandlung der Reserve und der Landwehr ist ja freilich eine etwas bessere als die der aktiven Mannschaften, wenn auch hier recht häufig Ausnahmen gemeldet werden konnten. Mit Begeisterung geht trotzdem niemand in die Kasernen, und ein Gefälligkeit wird noch weniger gern gesehen wie ein Steuerzettel.

Wie wenig beliebt der Dienst für das „Waterland“ bei dem „Wolk in Waffen“ ist, davon weiß auch der kommandierende General des 1. Armeekorps, Frhr. v. d. Goltz, ein Lied zu singen. Er läßt sich also vernehmen:

Während japanische Mütter sich den Tod gaben, damit ihre Söhne nicht als ihre Ernährer von der Heeresfolge zurückgestellt werden konnten, häufen sich bei uns schon im Frieden die Befreiungsgehe zu Bergen an, sobald es sich um einen gefährlichen Dienst von wenig Wochen handelt.

Der Herr General hat vergessen hinzuzufügen, daß die meisten Befreiungsgehe aus den Kreisen kommen, die bisher noch als die sicherste Stütze der Monarchie gelten, aus den Kreisen der Agrarier. Den Groß- und Kleingrundbesitzern sind die Sommerübungen der Rekruten ein Grauel, weil ihnen die Arbeitskräfte, die sie nötig brauchen, entzogen werden.

Der Industriearbeiter sieht den Übungen mit andern Sorgen entgegen, denn abgesehen von der materiellen Einbuße kommt oft noch der Verlust der Arbeit hinzu, oder er leidet Schaden an Gesundheit und Leben. Es ist interessant, auch hierüber das Urteil eines hochstehenden aktiven Offiziers zu hören. Derselbe General v. d. Goltz meint:

Wenn gar im heißen Sommer, wie er uns wieder zu nahen scheint, ein junges, blühendes Leben unter den Anstrengungen des Dienstes zusammenbricht, oder eine frühlich durchgeachte Nacht sich unter den glühenden Sonnenstrahlen unerträglich rächt, dann erheben sich schnell die Rufe über Rücksichtslosigkeit und Härte der Führer, über das Unmögliche solcher Opfer oder gar die Verwerflichkeit des brutalen Militarismus überhaupt. So hat man ja auch früher schon gedacht und empfunden.

In der Tat, so hat man immer gedacht und empfunden. Im Volk nämlich, wo man solche „Anstrengungen des Dienstes“ schlechtmalig als zwecklose Wabourleistungen ansieht. Wie man aber in Militärsreisen über solches Hinopfern blühenden Lebens noch immer denkt, das deutet der kommandierende General ganz aber doch deutlich genug zwischen den Zeilen an. Aus „wildem Ländern“, wie z. B. Frankreich eines ist, kommen von Zeit zu Zeit Nachrichten, daß die höheren Truppenführer für den Dienst während der heißen Jahreszeit spezialisierte Befehle ergehen lassen, damit jedes Rekrutenopfer vermieden wird. Bei uns führt ein General solche Befehle an Gesundheit oder Leben auf „fröhlich durchgeachte Nächte“ zurück.

In andern Ländern, wie in England, denkt man an eine Verminderung der Übungen, v. d. Goltz wird bei dem bloßen Gedanken melancholisch und läßt folgenden Stoßauswurf aus:

Wieder herrscht tiefer Friede; Ruhe und Wohlstand stehen in Höhe. Die Konferenz von Algieras hat diese kostbaren Güter, die für sich recht bedroht scheinen, noch einmal gerettet. Die dunkeln Wolken, die sich am Horizont aufgetürmt hatten und nach denen wir uns vom Schicksal aus, über die Zeitung hinweg, nicht wenig bejorgt umgaben, haben sich glücklicherweise verzogen. Der denkt noch heute daran! Vergessen ist auch, was dabei an geheimer Feindschaft gegen Deutschland im Hintergrunde zum Vorschein kam. Die Freunde des ewigen Friedens jubeln auf neue; sie verkünden Großes, das wir in Zukunft von dem Gauger Schiedsgericht zu erwarten haben. Die Frage, ob denn in so sicheren Zeiten folgende Heere wirklich noch nötig seien, wird vielleicht auch wieder aufkommen.

Der Herr General mag beruhigt sein, solange das preussische Junkertum in der Verwaltung und im Heere noch die erste Violine spielt und die Bestrebungen der Freunde des ewigen Friedens vergeblich. Kein Land kann im Ernste an eine Abrüstung denken, solange noch Frankreich-Deutschland im Rücken zu Wasser und zu Lande — und vielleicht auch halb in der Luft — in der Welt herum ist. Daß aber das arbeitende Volk dem Militarismus nur widerwillig und gestungen seinen Tribut zollt, sollte auch Leute mit den Ansichten des Herrn v. d. Goltz nicht mehr in Wertung setzen. Der preussische Arbeiter ist politisch rechtslos in seinem Vaterlande. Sein Vertreter seiner Interessen sieht — dank dem Zensurverbot — im preussischen Landtag, er soll wirklich ruhig und wehrlos gemacht werden durch die Ausbreitungen der Schanzmacher, seine Kinder sollen durch die Ausbreitung der Schule an die Waffen zu Geloben erzogen werden, und für diese „Geben und Bestimmen“ soll das Volk sein Leben freudig in die Schanze schlagen!

Das ist etwas zuviel verlangt. —

Kleine Chronik.

Die Bahnhofsstat einer Rutter.

Mit ihrem Kinde in der Tod gegangen ist die 32 Jahre alte Frau des Schloßes St. aus Fürkenwalde. Die Unglückliche, die hochgradig nervös war und in jählicher Furcht lebte, wahnsinnig zu werden, erkrankte ihr dreijähriges Söhnchen und erlangte sich beim Schlafen, nachdem sie verzweifelt versucht hatte, sich durch einen Sturz ins Feuer zu retten.

Beim Baden ertranken.

In Thams sind zwei Söhne des Rittersmeisters Simon beim Baden in der Mühlgrube ertrunken.

Vom Dreischgrafen.

Einen schmerzlichen Verlauf nahm eine Bilder-Versammlung, in der sich Bäckler von seinen Getreuen verabschieden wollte, bevor er die Rückreise nach der Festung Weichselmünde antrat. In seinem Referat zog er diesmal gegen die Parlamente zu Felde. In unsern verlumpten Parlamenten, so führte er in seiner „bildervereichten“ Sprache aus, sitzen nur Eitel und Schatzlöpfe. Es sind ganz ungeschickte Dummel, die nur Heu und Stroh in ihren Schädeln haben und nie auf einen guten Gedanken kommen. Ein vernünftiges Gesetz kriegen sie nicht zustande. Da haben sie nun 3 bis 4 Monate an den sogenannten Steuergesetzen herumgewerkelt, und was dabei herausgekommen ist, das sieht man. Unsere Staatsmänner sind auch Strahlöpfe. Die auswärtige Politik ist ganz jämmerlich. Maroffo bemerkt es. Hier war die beste Gelegenheit, einen kriegerischen Krieg anzufangen. Bei der folgenden Diskussion entstand eine solche Unruhe, daß die Versammlung kurzerhand geschlossen werden mußte. Als der Graf den Saal verließ, mußte er statt der gehobenen Ovation laute Drohungen über sich ergehen lassen. „Nun ihm den Hölzer ein!“ rief man ihm von allen Seiten zu. Nur durch schleunige Flucht in seinen Wagen entging der Graf dem Schicksal, verprügelt zu werden.

Ein Glücklicher.

Die reichste Erbin Deutschlands, Fräulein Berta Krupp, hat sich mit dem Legationsrat Gustav v. Bohlen und Halbach, Legationssekretär bei der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl, verlobt. Fräulein Berta Krupp ist die älteste Tochter des verstorbenen Geheimrats Krupp. Der Firma Friedrich Krupp in Essen wurde nach dem Tode Krupps im April 1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Zu den Gründern der Gesellschaft, deren Aktienkapital 100 Millionen Mark beträgt, gehörte in erster Linie Fräulein Berta Krupp, die auf das Aktienkapital eine Einlage gemacht hat, für welche die Gesellschaft ihr 159 996 Aktien zum Nennbetrage von 159 996 000 Mark (also nur 4000 Mark in andern Händen) gewährte. Die Einlage besteht in sämtlichen gewerblichen Unternehmungen des Fräulein Krupp, die nach dem Testamente ihres Vaters und Großvaters auf sie übergegangen sind nach dem Tode vom 30. Juni 1902. Das Kapital hat sich in den beiden Jahren seit der Gesellschaftsgründung mit 6 und 7 1/2 Prozent vergrößert, das ist für das letzte Jahr ein Betrag von 12 Millionen Mark. Der glückliche Bräutigam wird viele Weider haben!

Eine Jagd auf Leben und Tod.

Bei der Jagd eines Polizisten auf einen Bagabunden in Trier sprangen beide in die Mosel. Beim Kampf im Wasser erkrankte der Bagabund, der Polizist wurde gerettet.

Vom Bliz erschlagen.

Neue starke Gewitter, anhaltende Regengüsse und heftiger Hagel haben in Schlesien weiterhin bedeutenden Schaden angerichtet. Durch das Hagelwetter am Dienstag wurden in Nordböhmen, Koblen und Nordböhmen des Kreises Leobschütz bis zu 75 v. H. der Feldfrüchte vernichtet. In Neu-Brzeszinka wurde der Hausbesitzer Schwirgott, bei Dethen ein Bergmann aus Virkenhain und bei der Feldarbeit zwischen Pristram und Heidersdorf die Arbeiterin Friedricha aus Heidersdorf vom Bliz erschlagen. Vier andre Arbeiterinnen wurden so betäubt, daß sie noch krank daniederliegen.

Fischerlos.

Ende vorigen Jahres ist der von Tuz haben ausgelegte und nicht heimgekehrte Fischerkutter „Anor“ jetzt amtlich für verschollen erklärt worden. Damit ist nun auf das Jahr 1905 entfallend, von Tuz haben ausgelegte Fischerkutter mit 29 Mann amtlich für verschollen erklärt.

Ein Opfer der Wissenschaft.

Ein junger Doktorand in Paris, welchem Mischschmitt an der Stiene Syphilisgift einimpfte, ist entgegen der Annahme, daß Mischschmitts besondere Salbe die Giftwirkung aufheben werde, doch an Syphilis erkrankt. Die ersten Symptome zeigten sich genau am Orte der Einimpfung.

Ein brennendes Dorf.

Nach einer Meldung aus Freiburg (Schweiz) brennt seit Donnerstag um 1 Uhr mittags bei heftigem Südwestwind das 15 Kilometer südlich von Freiburg gelegene Dorf Plaffeien nebst dem Weiler Nied. Bis 2 Uhr standen ungefähr 50 Gebäude in Flammen.

Die Leiche im Koffer.

Wie wir seinerzeit berichteten, war die Leiche der Rentiere Vogel aus Frankfurt a. M. in einem Koffer aufgefunden worden. Ursprünglich nahm man an, daß Frau Vogel von dem inzwischen in New-York verhafteten Frankfurter Möbelhändler Meyer ertränkt worden war. Diese Annahme hat sich nicht bestätigt. Der Fall hat vielmehr jetzt folgende Aufklärung gefunden: Frau Vogel war eines natürlichen Todes gestorben. Der einzige, der ein Interesse daran hatte, daß ihr Ableben nicht bekannt wurde, war Meyer; er stand mit ihr in sehr engen geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen und schuldete der Dame noch etwa 18000 Mark. Um nun Zeit genug dafür zu gewinnen, sich das Vermögen der Toten anzueignen, packte er deren Leiche in einen Koffer und überführte sie mit Chloroform, um Gerüche zu vermeiden. Dann nahm er die verschiedenen Wertstücke und flüchtete mit seiner Geliebten nach New-York. Die jetzt beendete chemische Untersuchung hat ergeben, daß in der Leiche der Frau Vogel keine Gift enthaltenden Stoffe aufgefunden sind. Unter diesen Umständen wird gegen Meyer nur das Verfahren wegen Unterschlagung eingeleitet werden, das allerdings in New-York geführt wird, weil die Vereinigten Staaten wegen dieses Deliktes nicht ausliefern.

Vereine und Versammlungen.

Freireugehilfen.

Die Freireugehilfen hatten zu Donnerstagabend eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher der Verbandsvorsitzende G. Horn-Hamburg referieren sollte. Durch den herniederströmenden Regen wurde das so schon geringe Interesse der unorganisierten Kollegen jedoch derart beeinträchtigt, daß es zum Besuch der Versammlung bei ihnen nicht mehr ausreichte. Der Referent beschränkte sich auf eine Uebersicht über die gegenwärtig in den verschiedensten Orten vor sich gehenden Bohlenbewegungen im Barbier- und Freireugewerbe. Die Situation zeige allerdings daselbst ein Bild. Solange es der Hilfsorganisation nicht gelinge die Prinzipale zu Zugeständnissen zu zwingen, seien nennenswerte Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht zu erzielen. Es sei deshalb Aufgabe der Zweigvereine, insbesondere auch des Magdeburgers, alles daranzusetzen, den Verband noch mehr zu stärken, nicht nur an Zahl seiner Mitglieder, sondern hauptsächlich an Uebersetzungsgestreue derselben. — Nach endgültiger Anordnung der Kontrolle über den Geschäftsschluß am zweiten Pfingstfeiertag fand die Versammlung ihren Schluß.

Vereins-Kalender.

Brauereiarbeiter. Sonnabend den 2. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung bei Küster, Reustadt, Fabrikstraße 5-6. Unorganisierte mitbringen.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Sitzung beider Kommissionen bei G. Böhme, Kl. Klosterstraße 15-16.

Arbeiter-Turnerbund, 2. Kreis, 2. Bezirk. Abfahrt nach Renbadensleben am 1. Pfingsttag vom Hauptbahnhof früh 7.20, von R.-Renbadt 7.30. Die Sonntagstour kostet ab Magdeburg 1.20, ab R.-Renbadt 1.10 M.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Sonnabend den 2. Juni, abends 6 1/2 Uhr, Probe für die Spieler, um 8 1/2 Uhr für den Chor im „Luisenpark“. Am 3. Pfingsttag Ausflug. Sammelplatz morgens 6 1/2 Uhr bei Richard Schall.

Leimbach. Metallarbeiter-Frankenkasse. Sonnabend den 2. Juni, abends von 8 bis 9 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ Annahme von Beiträgen.

Lange & Münzer

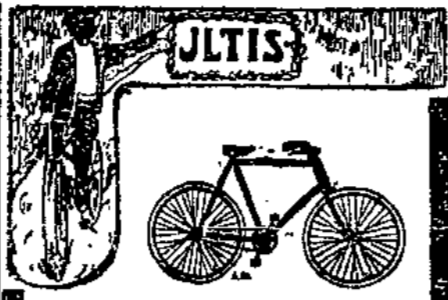
51a Breiteweg 51a.

Unsre Geschäftsräume bleiben
an beiden Pfingst-Feiertagen
geschlossen.

Bitte, lesen Sie!

Den geehrten Einwohnern von Ottersleben zur gef. Kenntnisnahme, daß ich meine
Bäckerei und Konditorei Gr. Schulstraße
eröffnet habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Frühstück wird auf Bestellung frei ins Haus gebracht.
Sorten sowie alle Gebäcke werden auf Bestellung sauber angefertigt.
Hochachtungsvoll
Georg Reddersen.

4128



Bewährte Marke
Vorzügliche Qualität
Enorm billig 4133
Vertreter gesucht!
Kataloge gratis und franko.
Robert Bensch jun.
Johannisberg, vis-à-vis
der Kirche. Fernspr. 2798.

Kräftiges großes Landbrot
Stück 60 Pf. (feine rote Marke), Fr.
Wurstschmalz Pfd. 48 Pf., Nitro-
natstrup Pfd. 25, Sirup Pfd. 16 Pf.
E. L. Schröder, Jakobstr. 28.

Tinte (fließschwarz) empfiehlt die
Buchhdl. Volkstimme.

Mittwoch den 30. Mai, nachm.
gegen 5 Uhr, ist mir mein
Fahrrad

Maumanns „Germania“ 20a,
Nr. 316 330, auf dem Westfried-
hofe von zwei Dieben gestohlen
worden. Gute Belohnung dem-
jenigen, der mir die Täter nachweist.
Näheres bei A. Pasemann, Maler-
meister, Peterstr. 19b, 2 Tr. 1712

4048 Für den Pfingstausflug

Lachs ¼ Pfd. 30 Pf.
ff. Bratwurst Pfd. 1.10
Schlachtwurst Pfd. 1.20
Echter Käse ¼ Pfd. 23 Pf.
Echter vollkäsiger
Emmentaler ¼ Pfd. 30 Pf.
Landkorkkäse Stk. 20 Pf.
Sauerkäse Stk. 5 Pf.

Und die prächtvolle, täglich
frische, hocharomatische

**Dampf-Molkerei-
Gras-Butter**
Pfd. 1.15 1.25 1.30 M.
5 Proz. Rabattsparmarken.

Butterhdl. Edelweiß
Zuh.: J. Lehmann
40 Halberstädterstraße 40

Am ersten Feiertag bleibt
mein Geschäft geschlossen.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Aus vorliegendem Kain liefern wir noch ohne Preis-
erhöhung nach amtlichem Gewicht unsre vorzüglichen
Pa. Böhmisches Stückkohlen zu 66 Pf. frei Keller
Unsre Annahmestellen sind: S. Wanger, Vorländer der
K.-E.-V., Annabr. 22; Fr. Thiele, Restaurant, Gub-
ndolfsstr. 30; A. Billing, Schußbrücke 25; Bernh. Breh-
mer, Halberstädterstr. 52; A. Buchlow, Lutherstr. 24;
E. Kirchberg, Leipzigerstr. 1a; S. Scholze, Schöne-
bederstr. 24. 4134

Nähmaschinen, Fahrräder Wasch- und Wringmaschinen

beste deutsche Fabrikate verkauft zu billigen Preisen auch auf Teilzahlung
**A. Bock, Sudenburg, Halberstädter-
straße 104.**

Reparaturen in eigener Werkstatt. 3423
Plisseebrennerlei 3423
Um die Vorzüglichkeit meiner Waschmaschine zu beweisen, verborge dieselbe.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten
ohne grosse Anzahlung und gegen
kleine monatliche Abzahlung

3791 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**
Fornsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Restaurations-Übernahme.

Meinen werten Freunden und Gästen hiermit zur gefälligen
Kenntnis, daß ich am 1. Juni das Restaurant von Herrn Eggbrecht
Langeweg Nr. 9
in Vertretung übernommen habe. Um gütigen Zuspruch bittet
Julius Behrendt, Geschäftsführer.

1710

Zum Pfingstfeste!

empfehle mein

reichhaltiges Lager in **Knaben-Anzügen**

welches mit allen Saison-Neuheiten in Fässon und Muster ausgestattet ist, von den einfachsten bis zu den elegantesten Piecen.

Unübertroffen in Auswahl.

Unübertroffen in Auswahl.

Knaben-Anzüge

Joppen- und Jacken-Fässon
für das Alter von 2½ bis 8 Jahren
von 3.50, 4.00, 5.00, 6.50, 7.00 bis 11.00 M.
gezwirnte Stoffe
von 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 bis 6.50 M.

Knaben-Anzüge

Blusen-Fässon
für das Alter von 2½ bis 8 Jahren
gemusterte Stoffe von 4.00, 5.00, 6.50 bis 13.00 M.
blau Chebiot von 3.00, 4.50, 6.00 bis 14.00 M.
blau u. grau Kammgarn v. 6.50, 7.00, 9.00 bis 18.00 M.

Knaben-Anzüge

Jackett-Fässon
für das Alter von 8 bis 14 Jahren
— alle Stoff-Neuheiten in Chebiot und Buckskin —
von 6.00, 7.50, 9.00, 10.00, 12.50 bis 20.00 M.

Knaben-Anzüge

Blusen-Fässon
für das Alter von 8 bis 12 Jahren
grau, blau gemustertes Chebiot
von 10.50, 12.00, 14.00 bis 19.00 M.

Knaben-Anzüge

in Waschkoffen, Joppen-Fässon, für das Alter von 2½ bis
8 Jahren, von 2.50, 3.25, 4.00 bis 6.00 M.
Einzelne Joppen und Leibchen-Hosen
in großer Auswahl.

Knaben-Anzüge

in Waschkoffen, Blusen-Fässon, für das Alter von 2½ bis
8 Jahren, von 1.50, 2.00, 3.25, 4.00, 5.50 bis 9.00 M.
Einzelne Blusen und Hosen
Auch in Größen für das Alter von 8 bis 12 Jahren vorrätig.

Es wäre für jeden von Interesse, der für das Pfingstfest Einkäufe in obigen Artikeln zu machen hat, mein kolossales
Lager zu besichtigen. Führe nur reelle, gute Qualitäten bei billigen, aber festen Preisen. Kein Fordern und Bieten,
jeder Preis ist offen verzeichnet.

Umtausch

nicht konvenierender Sachen bereitwilligst. Auswahl-
sendungen zu jeder Zeit auch nach außerhalb.

Flicken

zu den bei mir gekauften Sachen gratis und bitte zu
verlangen.

Hermann Günsche

5 Schartauwerstr. 5 BURG 5 Schartauwerstr. 5 4141

Größtes Spezialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben am Platze.

Pfand-Auktion

Donnerstag den 7. Juni,
nachmittags 2 Uhr, von
Juni und Juli v. J. sub
Nr. 17 623 bis 19 073
durch den vereidigten Au-
ktionator Herrn Diesenthal.

Zentral-
Leihhaus
Kl. Münzstr. 3, pt.
J. Jacoby.

Heiligabend bis 10 Uhr abends
geöffnet.

Kl. Münzstr. 3, pt.

Um zur Auktion zu räumen bis
Pfingsten folgende

Ausnahmepreise:

ein Posten reelle Herren-
Anzüge in engl. Geschmack,
jeder Anzug jetzt 9.50 M.,
Herren-Anzüge, letzte Neuheiten,
schid. z. L. auf Hochhaar gef.,
solide Stoffe, jeder Anzug 13.50
und 16.50 M., Sommer-Pale-
tots, Gehrock-Anzüge, einzelne
Röcke, Fracks, bis weit unter
die Hälfte des Wertes, Kellner-
Anzüge, Hosen, Jünglings- u.
größere Knaben-Anzüge ganz
überraschend billig.

Leppiche, Kleiderseide, Wäsche-
sehr billig. Sämtliche goldene
und silberne Herren- u. Damen-
uhren u. reizende Ketten, Ringe
Armbänder u. sonstige Schmuck-
sachen, Wanduhren ganz riesig
im Preise herabgesetzt.

Ein Massenposten abgelagerte
gute Zigarren (Handarbeit)
Riffe jetzt nur 2.50 M.

Sudenburg

Außerordentlich billig

Ein Posten Damen - Tüll-
schleifen, Jabots- u. Selbst-
binder, aus einer Konfurs-
masse stammend, 75 Prozent
unter früheren Preisen.

Ein Posten fertige Damen-
wäsche, ein Posten Korsetts,
ein Posten Strümpfe und
Handschuhe.

Ein Posten Knaben - Stoff-
Anzüge von 2 M. an.

Herren - Wäsche, Kragen,
Manfchetten, Krawatten,
Schirme, Hosenträger,
Normal-Macco- u. Sporthemden

Ein Posten Kinder - Kleider
von 60 Pf. an. 29

S. Levy

Sudenb., Halberstädterstr. 41

Echte russische Kantinen billig
zu verkaufen Wolmirsterstraße 90.

Küchengehülfe
der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstr. 21.

Dienstag: Klöße mit Pflaumen und
Rippenspeck.

Mittwoch: Mohrrüben mit Schweine-
fleisch.

Donnerstag: Dinsensuppe mit Rind-
fleisch.

Freitag: Braunlohl mit Salzkar-
toffeln und Würstchen.

Sonnabend: Reissuppe mit Rind-
fleisch.

Achtung! Benneckenbeck. Achtung!

Gasthof Weisser Schwan.

Teile der geehrten Einwohnerschaft von Gr.-Otters-
leben und Benneckenbeck mit, daß ich mein Lokal der
Reuezeit entsprechend eingerichtet habe. Ich habe weder
Mühe noch Kosten gescheut, meinen werten Gönnern den
Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Am 1. Pfingstfeiertag von nachm. 3 Uhr an
Konzert und Schauturnen
unter andern Gesellschaftsübungen, ausgeführt von
24 Damen und 24 Turnern. Abends Theater. Zur
Aufführung gelangt 4135

Der Streifjäger
ausgeführt vom Turnverein Benneckenbeck. — Raschdem
Ball.

Ergebenst ladet ein Der Vorstand.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag
Großer Tanz.

Musik à la Hamburg. Tipp-Topp.
Zu diesen Veranstaltungen ladet ergebenst ein
Wwe. Hoppe.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens
Sorge getragen.

Dienstag den 5. Juni 1906 (3. Pfingstfeiertag)

vormittags 10 Uhr, finden

Große Metallarbeiter-Versammlungen

statt in folgenden Lokalen:

- Für Fermerleben, Salbke, Westerhüsen, Behendorf, Sohlen usw. bei Emil Stiller in Fermerleben.
- Für Benneckenbeck, Groß- und Klein-Ottersleben bei Fr. Strumpf in Groß-Ottersleben.
- Für Lemsdorf und Sudenburg links der Halberstädterstraße (Lemsdorferweg, Kurfürstenstraße, Friedenstraße usw.) in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
- Für Buckau (außer der Insel) im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14.
- Für Diesdorf, Olvenstedt, Niederndodeleben, Insel (Buckau), Sudenburg rechts der Halberstädterstraße und Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
- Für Magdeburg (innere Stadt), Werder, Friedrichstadt, Biederitz, Cracau und Prester im „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße 7.
- Für Neue Neustadt und Barleben im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.
- Für Alte Neustadt und Rothensee in der „Krone“, Alte Neustadt, Moldenstraße 43-45.

Referenten sind:

Beims, Brandes, Flügge, Hähnsen, Henning, Hoffmann, Mössinger und Nitsch.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Klassenkämpfe in der Metallindustrie.

Die Verwaltung. J. A.: M. Brandes.

Burg Gesangverein Vorwärts Burg
Am 1. Pfingstfeiertag im Grand Salon
Gastspiel des Bürger Stadttheater-Ensembles
Zur Aufführung gelangt:
Palast und Hütte
Lustspiel in 4 Aufzügen. 4140
Nachdem: **Tanzkränzchen.**
Schauspielung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Karten à 30 Pf. sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
Der Vorstand.

Buckau. Restaurant „Zur Bleibe“, Bernburgerstr. 20
Som 3. bis 10. Juni
Großes Preisraten. — Kein Einzug.
Freundlichst ladet ein
G. Bruchmüller.

Achtung! Gross-Ottersleben - Benneckenbeck
Die Benneckenbecker Turner
Am 1. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr
im Saale der Witwe Hoppe, Benneckenbeck
Garten-Konzert u. Kinderbelustigungen
Abends 8 Uhr **Theater**
Der Streikführer
Freundlichst ladet ein Der Vorstand.

Jägerhof Grünwalde.
Am 1. Pfingstfeiertag: 1700
Eröffnung des neu angebauten Saales.
In aller drei Feiertage von 6 Uhr an
Frühkonzert. Grosser Tanz.
Freundlichst ladet ein
Otto Wulstein.

Konsum-Verein Neustadt
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Magdeburg.
Sonnabend den 9. Juni, abends 8¹/₂ Uhr
im „Luisenpark“, Spielgartenstr. Nr. 1c
Ordentliche Generalversammlung
des 2. Vierteljahres 1906.
Tages-Ordnung: 1. Vierteljahrsbericht. 2. Bericht vom Unterverbandsstag in Nordhausen. 3. Beitritt zur Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.
Der Zutritt zu der Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet. Um recht zahlreichen Besuch ersucht
Der Aufsichtsrat
des Konsum-Vereins Neustadt, e. G. m. b. H.
Chr. Dressel, Vorsitzender.

Halberstadt. Arbeiter-Gesangverein Sängerbund.
Am 1. Pfingstfeiertag, abends 7 Uhr
findet im „Odeon“ unser
Vereinsvergnügen
bestehend in Konzert und Ball statt.
Jeden mit ein gutes Konzert versprechen, eruchen wir unser Mitglieder, mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Was muss man von der Geographie wissen?
Allgemeinverständlich dargestellt von
Dr. Julius Reiner.
Preis 1.50 Mk.
Verhandlung Volksstimme.

Burg lapidat bei Burg
Spielplatz des Arbeiter-Konsumvereins
Luisenpark.
Empfehle den Arbeiter- und Arbeiterinnen meine Spielplätze zur feineren Erholung. Speisen und Getränke in bewährter Güte.
4120 Christian Siemens.

Jägerheim
Lutherstr. 24.
Empfehle mein neu renoviertes Lokal mit schönem Vereinszimmer zur Abhaltung von Versammlungen, Konzerten usw., sowie schönes Garten mit besonderer Regelbahn.
4129
Achtungsdoll A. Buchlow.

Burg Gesangverein Vorwärts
Am 1. Pfingstfeiertage im
Grand Salon
Gastspiel des
Bürger Stadttheater-Ensembles
Zur Aufführung gelangt:
Palast und Hütte.
Am 2. u. 3. Pfingstfeiertage
Tanzvergnügen
Auch empfehle mein großes geräumiges
Wiener Café
Speisen und Getränke wie immer tadellos.
Spezialität: Kal in Gelee.
Freundlichst ladet ein
P. Schumann.

Tüchtige Former
für Affordarbeit sofort gesucht
Metal-Industrie
Schönebeck A.-G.

Gross-Ottersleben
Suche sofort eine
Franz zum Frühstücktragen
Georg Reddersen
Schulstraße. 4128

Restaurations Zur Kastanie
Kastanienstr. 15
angenehmer Aufenthalt
gutes Glas Bier
Franz Hahn.
4025

Zirkus-Gebäude
Magdeburg
Ab 3. Juni
Gastspiel des
Kölner Burlesken-Ensembles
Direktion: S. Ortelenz.
Preise der Plätze: Speeritz 50 Pf.,
1. Platz 30 Pf., 2. Platz usw. 20 Pf.
Täglich Vorstellung.
Alles Nähere durch Plakate und
Tageszettel. 4034

Viktoria-Theater.
Sonnabend den 2. Juni
Siebelel.

Zirkus-Terrasse
Jeden Nachmittags
von 3 Uhr an
Konzert

Gewerkschaftsbewegung.

Die Aussperrungen in der Metallindustrie gehen nun allmählich ihrem Ende entgegen. Aus Hannover berichtet man uns über die gemachten Zugeständnisse: Wie erinnerlich, scheiterten die Verhandlungen daran, daß die Siebenerkommission der Arbeitgeber erklärte, die Frage der Lohnhöhung sei für sie völlig undiskutierbar. Als nun aber die Scharfmacher in der Metallindustrie sahen, daß die Arbeiter einmütig zusammenstanden und ohne Zugeständnisse an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken war, da haben sie sich recht schnell eines Besseren besonnen und die Siebenerkommission der Arbeiter höflichst zu erneuter Verhandlung eingeladen. Die „Vorbedingungen“ wurden jetzt den Abänderungsvorschlägen der Arbeiter entsprechend umgestaltet und des weiteren folgende Zugeständnisse gemacht: Die Arbeitszeit am Sonnabend wird um eine Stunde gekürzt; in Lohn geleistete Ueberstunden und Feiertagsarbeit werden mit 25 Prozent Zuschlag vergütet, ausprobierte Arbeiter nur infolge Verbesserung der Betriebseinrichtungen gekürzt; bei neuen Arbeiter und bei Fehlgang wird mindestens der vereinbarte Stundenlohn garantiert, für dessen Erhöhung den Werken folgende Richtschnur aufgegeben werden soll: Vollarbeitern, die bisher die Stunde 30 Pfg. verdienten, soll 5 Pfg., die von 31 bis 33 Pfg. verdienten 4, die 34 bis 37 Pfg. verdienten 3, die 38 bis 39 Pfg. verdienten 2, und die 40 Pfg. und mehr verdienten 1 Pfg. zugelegt werden. Mit diesen Einigungsbedingungen erklärten sich die freitenden Formner und Gießereiarbeiter einverstanden. Bis heute, Freitag, mittag soll die Anmeldeung der Arbeiter in den einzelnen Werken erfolgen und am Dienstag nach dem Pfingstfest die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

In Dresden ist der Friede noch kein allgemeiner. Zwar ist bei einigen großen Firmen wie auch bei den meisten kleineren Firmen die Wiederaufnahme der Arbeit glatt erfolgt, bei den Firmen Seidel u. Naumann, Eichebach u. Co. und Grieshammer u. Lange haben sich aber von neuem Differenzen ergeben. Der Direktor der Firma Seidel u. Naumann will sich in aller Gemächlichkeit die Arbeiter aussuchen, die er gnädigst aufzunehmen gedenkt, und sich ein Mittel sichern, die besten und entschiedensten unter den organisierten Arbeitern in aller Bequemlichkeit auf fallen Wege zu maßregeln. Nehlich versucht es auch die Firma Grieshammer, und bei Eichebach sollen die Arbeiter neu eingeführte Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit in den Kauf nehmen. In diesen Fabriken haben die Arbeiter die Maßnahmen der Betriebsleitungen durch geschlossenes Verhalten im Streit gewonnen, der sich notwendig macht, um Maßregelungen und Schikanen abzuwehren. Alle Bemühungen, eine Anzahl organisierter Arbeiter in die Betriebe der obigen Firmen zu locken, sind gescheitert. Die Aussperrten verharren geschlossen im Kampfe und sind entschlossen, die Maßregelungsversuche der betreffenden Betriebsleitungen zurückzuweisen. Der Unterstützung der übrigen Arbeiterschaft sind diese wackeren und ausdauernden Kämpfer im Metallgewerbe sicher.

An die Arbeiterschaft Deutschlands! Fortgesetzt sind die Agenten des Vereins der Hamburger Reederei tätig, Arbeiter für den Hamburger Hafen anzuwerben, obwohl dort Arbeitskräfte genug brachliegen. Wie erjuchen deshalb dringend, den Zugang nach Hamburg fern zu halten! Die Reederei wollen den Schauerleuten einen Nachweis, der Maßregelungen erleichtert, aufzwingen, wogegen diese sich mit aller Macht zu wehren gedenken.

Verband der Hafenarbeiter Deutschlands.
Leberarbeiteraussperrung. Da die Leberarbeiter in Neustadt a. d. Orla wegen Lohnstreitigkeiten über sieben Betriebe die Sperre verhängten, kündigten 23 Fabriken sämtlichen Arbeitern.

Unternehmer-Terrorismus. In Dortmund streifen die Dachdecker, die sehr gut organisiert und es ist die beste Aussicht vorhanden, daß sie ihre Forderungen durchdrücken. Ein human denkender Unternehmer nun, der die Forderungen der Gehilfen für berechtigt hielt und der einfaß, wie wenig die geforderten Erhöhungen seinen Profit berühren würden, bewilligte die Forderungen seiner Gehilfen ohne weiteres. Dieser Tage nun kam an das Streikkomitee der Dachdecker ein Schreiben folgenden Inhalts: „Einschreiben! An den Dortmund-Dachdecker-Gehilfenverband, Dortmund. Hierdurch muß ich Ihnen zu meinem Bedauern die Mitteilung machen, daß ich die in der Lohnfrage mit Ihnen getroffene Vereinbarung bzw. meine Unterschrift wieder zurückziehen genötigt bin, da mir durch das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes und der Dachdeckermeistervereinigung im anderen Falle in der Materiallieferungssfrage usw. derartige Schwierigkeiten bereitet werden, daß ich eventuell gezwungen bin, mein Geschäft auszugeben. Ich mußte deshalb meine Gehilfen heute abend wieder entlassen, verspreche Ihnen dagegen, in den in der Lohnfrage stattfindenden Versammlungen für die geforderte Lohnhöhung auf das wärmste einzutreten. Hochachtungsvoll (folgt die Firma).“

Ein zweiter derartiger Fall wird aus Königsberg gemeldet. Nachdem beim dortigen Tischlerkreis etwa 50 Firmen die Forderungen der ausländischen Tischlergehilfen schriftlich anerkannt haben, hat der Arbeitgeber-Schutzverband, um die betreffenden Firmen zur Auflösung des von ihnen bewilligten Tarifvertrags zu bewegen, durch Uebereinkommen mit den Inhabern der Holzfirmen sämtliche Holzgärten für diejenigen Meister gesperrt, die die Forderungen der Gehilfen in ihren Werkstätten durchgeführt haben. Holz erhält nur derjenige Meister, der dem Arbeitgeber-Schutzverband beiträgt und sich gegen eine Konventionalstrafe verpflichtet, nicht früher Tarifabschlüsse mit den Gehilfen vorzunehmen, bevor nicht die Tischlerinnung die Initiative ergreift. Vier Firmen zogen ihre Bewilligung bereits wieder zurück und entließen ihre Gehilfen. Nun wird der Holzarbeiterverband die Erfüllung der einmal anerkannten Bewilligung beim Gewerbegericht durchsetzen. Damit hat er vielleicht Glück. Die Staatsanwaltschaften, die jeden Streibreaker, der einmal schiel ausgeguckt wird, schämen, haben aber gegen diesen Terrorismus der Unternehmer nichts einzusetzen.

Privatrecht und Gewerkschaften. Immer mehr macht sich jetzt im wirtschaftlichen Kampfe auch das Bestreben bemerkbar, mit Entschädigungsklagen gegen die Arbeitgeberorganisationen vorzugehen. So wird aus Hamburg berichtet: Vor dem hiesigen Seegericht wurde die von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie gegen 142 Schauerleute angebrachte Klage auf Schadenersatz von 12 000 Mark verhandelt. Der Anspruch wurde damit begründet, daß die betreffenden Schauerleute, obwohl sie vertraglich auf Kündigung angestellt waren, am 1. Mai d. J. wie die gelegentlich beschäftigten Arbeiter gefeiert hätten. Nach einstündiger Verhandlung wurde der Prozeß bis zum 20. Juni vertagt. — In Berlin wurden zwei Vertreter des Bäderverbandes verurteilt, einem Bädermeister, der boykottiert wurde, 3000 Mark Schadenersatz zu zahlen. Das Urteil wird wohl noch die höheren Instanzen beschäftigen. Da mehrere Urteile

von Oberlandesgerichten vorliegen, die bei Boykottklagen die Entschädigungspflicht abwiesen, ist es noch fraglich, wie der Berliner Fall endgültig ausgehen wird.

Der Handhacker in Breslau ist immer noch nicht gefanden. Die Polizei hat dem Vertreter des Verlesenen eine Mitteilung von ihrem Mißgeschick bei den angestellten Nachforschungen gemacht, dieser aber will sich damit nicht beruhigen. Er hat bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens und die eidliche Vernehmung aller Schußleute vor dem Richter beantragt. Nun muß man abwarten, ob die Staatsanwaltschaft die Ermittlung des Handhackers für so wichtig hält, daß sie dem Antrage Folge gibt.

Die Resultate des Bergarbeiterausstandes.

Von orientierter Seite wird uns geschrieben: Mit einem Erfolge des Bergarbeiterverbandes hat der Streik der mitteldeutschen Braunkohlenbergleute geendet. Der Streik begann schon in der Woche vor Ostern und umfaßte auf seiner Höhe fast 6000 in den Revieren Halle, Beitz, Weißenfels, Braunschweig, Meuselwitz und Borna-Weipzig beschäftigten Braunkohlenarbeiter. Diese Zahl ist eine wirtschaftlich sehr bedeutende, da im Braunkohlenbergbau nur 35 bis 40 Prozent der Gesamtarbeiterschaft beschäftigt ist. Wenn daher die Werksprelle auch schrieb, von 13—14 000 Arbeitern der betreffenden Gruben seien nur 4—5000 ausständig, so war doch bekannt, daß fast nur die Unterlagsbelegschaften streikten, die im Bergbau aber den Ausschlag geben. Auf den vom Streik betroffenen Gruben feierten 70 bis 90 Prozent der eigentlichen Bergleute, die Zechen lagen meistens vollständig still, fast acht Wochen lang ist kein Wagen Kohlen zum Versand gekommen. Im selben Bezirk waren 1897 und 1900 auch die Braunkohlenbergleute ausständig. Damals erlitten sie eine vollständige Niederlage. Diesmal waren sie besser im Bergarbeiterverband organisiert, der nun mit seinen Mitteln hinter den Kämpfern stand. Erreicht haben die Streikenden Lohn- und Arbeitsbedingungen von 20 bis 50 Pfg. pro Schicht, außerdem ist eine bessere Gedrängeregelung zustande gekommen. Die sanitären Einrichtungen (Waschanstalten, Trinkwasser, Mannschafsstuben) liegen besonders auf den Braunkohlenwerken sehr im argen. Auch hierin sind den Streikenden Verbesserungen zustande gekommen. Der Haupterfolg des Kampfes ist aber die Eröberung der neunstündigen Schicht. Diese haben nicht nur die Gruben zugestanden (durch Umschlag), deren Belegschaften streikten, sondern die Folge des Streiks wird sein die allgemeine Einführung der neunstündigen Schicht im mitteldeutschen Braunkohlenggebiet. Bisher herrschte dort noch die 10—11 stündige Schicht auch für Unterlagsarbeiter vor. Die im Bergarbeiterverband organisierten Arbeiter haben also im schweren Kampfe eine 1—2 stündige Verkürzung der Schichtzeit erzwungen. Dieser Erfolg ist sozialpolitisch von allerhöchster Bedeutung, er kommt der ganzen Arbeiterschaft Deutschlands zugute. Bekanntlich weigern sich die Unternehmer stets, die Schichtzeit zu verkürzen, und begründen die Ablehnung damit, daß sie lagen, in den andern Revieren bestände eine noch längere Schicht. Zudem der Bergarbeiterverband in dem bedeutendsten deutschen Braunkohlenggebiet die neunstündigen Schicht erkämpfte, hat er der ganzen Bergarbeiterchaft einen großen Dienst geleistet.

Der Kampf ist sehr erschwert worden durch die fortwährenden Ausschreitungen der Hirsch-Duckerschen und „Christlichen“ Arbeiterzuspitterer. Mehrfach haben sie Aufrufe zum Streikbruch erlassen, die im Bergarbeiterverband organisierten Bergleute hatten alle Hände voll zu tun, um die Pläne der „Hirsche“ und „Christlichen“ zu durchkreuzen. Wenn diese Quertreibereien — worauf die Unternehmer stets ihre Hoffnung setzten — nicht gewesen wären, dann wäre der Kampf früher und mit noch größerem Erfolge beendet worden. Dieselben Verrätereien und Quertreibereien spielten auch beim

Fevilleton.

Der Vater.

Von Björnsterne Björnson.

Thord Deveraa, von dem hier erzählt werden soll, war der Mächtigte in seinem Kirchspiel. Hoch aufgerichtet und ernst stand er eines Tages im Studierzimmer des Predigers.

„Ich habe einen Sohn bekommen,“ sprach er, „und möchte ihn taufen lassen.“

„Wie soll er heißen?“

„Zim — nach meinem Vater.“

„Und die Gebatter?“

Sie wurden genannt; es waren die besten Männer und Frauen der Ortschaft, aus der Familie des Mannes.

„Ist sonst etwas?“ fragte der Prediger, indem er aufblickte.

Der Großbauer stand einige Augenblicke ganz still.

„Ich möchte ihn gern allein für sich getauft haben,“ sprach er.

„Das will sagen, an einem Werktag?“

„Am nächstfolgenden Sonnabend, zwölf Uhr mittags.“

„Ist sonst etwas?“ fragte der Prediger.

„Sonst nichts!“

Der Großbauer drehte die Mütze, als wollte er gehen. Da erhob sich der Prediger. „Nod dies eine nimm mit auf den Weg,“ sprach er und ging gerade auf Thord zu: er faßte seine Hand und sah ihm in die Augen: „Gebe Gott, daß das Kind Dir zum Segen werde!“

Sechzehn Jahre nach diesem Tage stand Thord wieder in der Stube des Predigers.

„Du hältst Dich gut, Thord,“ sagte der Geistliche, denn er sah keine Veränderung an ihm.

„Ich habe auch keine Sorgen,“ antwortete Thord.

Sierzu schwieb der Prediger; nach einer Weile aber sagte er: „Was hält Du denn heute abend auf dem Herzen?“

„Heute abend komme ich meines Sohnes wegen, der morgen konfirmiert werden soll.“

„Er ist ein pünktler Bursch,“ sagte der Geistliche.

„Ich wollte die Gebühren nicht eher bezahlen, bevor ich weiß, welche Nummer er in der Kirchenliste bekommen werde.“

„Er soll die Nummer eins haben.“

„Gut — und hier, Herr Prediger, sind zehn Taler Gebühren.“

„Ist sonst etwas?“ fragte der Prediger — er blickte Thord an.

„Sonst nichts.“

Thord ging.

Wieder verließen acht Jahre; da wurde eines Tages vor dem Studierzimmer des Predigers Lärm gehört, denn viele Männer kamen herbei und Thord an ihrer Spitze.

Der Prediger blickte auf und erkannte ihn: „Du kommst mit großem Gefolge heute abend.“

„Ich wollte das Aufgebot für meinen Sohn begehren, er soll klaren Storkiden heiraten, die Tochter von Gudmund, der hier neben mir steht.“

„Das ist ja das reichste Mädchen der Ortschaft.“

„Man sagt ja,“ antwortete der Großbauer, indem er das Haar mit der einen Hand zurückstrich.

Der Prediger sah eine Weile wie in Gedanken versunken. Er sagte nichts; aber er trug die Namen in seine Bücher ein und die Männer unterschrieben ein Protokoll.

Thord legte drei Taler auf den Tisch.

„Ich bekomme nur einen,“ jagte der Prediger.

„Weiß schon; aber der Junge ist mein einziges Kind, ich wollte alles gern wohl machen.“

Der Prediger nahm das Geld in Empfang.

„Das ist nun das drittemal, daß Du wegen Deines Sohnes hier stehst, Thord.“

„Aber nun bin ich auch mit ihm fertig,“ sagte Thord: er klappte seine Brieftasche zu, sagte dem Prediger Lebewohl und ging — die Männer folgten ihm langsam nach.

Vierzehn Tage nachher ruderten Vater und Sohn bei stillem Wetter übers Wasser nach Storkiden, um die Hochzeit zu bejprechen.

„Die Ruderbank unter mir liegt nicht sicher,“ spricht der Sohn und erhebt sich, um sie zu befestigen.

Im selben Augenblick gleitet das Brett, auf dem er steht, aus, er schlägt aus mit den Armen, stößt einen Schrei aus und stürzt in das Wasser.

„Hah das Ruder!“ ruft der Vater; er erhebt sich schnell und steekt es ins Wasser. Als aber der Sohn ein paar Griffe danach gemacht, scheint er zu erstarren.

„Wart, wart!“ ruft der Vater und rudert schnell auf ihn zu.

Da fällt der Sohn rücklings über; er wirft einen langen Blick auf den Vater und sinkt in die Tiefe.

Thord glaubt, seinen Augen nicht trauen zu dürfen; er hält das Boot hastig an und betrachtet mit starren Augen

den Fleck, wo sein Sohn gesunken, als müsse er wieder nach oben kommen.

Es fliegen wohl einige Blasen auf, noch einige, eine einzige, große, die dann berstet — und spiegelblank liegt wieder der See.

Drei Tage und Nächte sieht man den Vater rings um den Fleck herum rudern, ohne daß er ans Essen dachte oder ans Schlafen; er sucht nach seinem Sohne. Am Morgen des dritten Tages findet er ihn und trägt ihn im Arme über die Hügel nach seinem Hofe.

Seit jenem Tage war wohl ein Jahr vergangen. Da hört der Prediger spät eines Abends zur Erntzeit jemand die Tür des Hauses berühren und vorsichtig nach dem Türgriff tippen.

Der Prediger öffnet und herein tritt ein großer, aber gebeugter Mann, hager und mit weißem Haar.

Der Prediger betrachtet ihn lange, bevor er ihn erkennt. Thord war es.

„Kommst Du so spät?“ fragt der Prediger und stellt sich still ihm gegenüber.

„Ach ja; ich komme spät,“ jagt Thord; er setzt sich. Auch der Geistliche setzt sich und wartet auf das Begehren des Besuchers; lange war es still.

Da spricht Thord:

„Ich habe etwas mitgebracht, das ich gern den Armen geben möchte; es soll ein Legat sein und den Namen meines Sohnes tragen.“

Er erhebt sich, legt das Geld auf den Tisch und setzt sich wieder.

Der Prediger zählt es nach:

„Das ist viel Geld,“ jagt er.

„Es ist die Hälfte meines Hofes; ich habe ihn heute verkauft.“

Der Prediger sitzt lange in tiefer Stille; dann fragt er sanft:

„Was gedenkst Du zu tun, Thord?“

„Etwas Besseres.“

So sitzen sie eine Zeitlang; Thord mit niedergeschlagenen Augen, der Prediger hat seine Augen fest auf ihn gerichtet.

Da spricht der Geistliche still und langsam:

„Ich denke, daß Dein Sohn Dir zum Segen geworden ist.“

„Ja, nun denke ich es auch selber,“ jagt Thord.

Er blickte auf — und zwei Tränen rinnen über sein Antlitz.

Table of lottery results with columns for numbers and corresponding prizes. Includes a small table for 'Berichtigung' at the bottom.

Nachmittags machen die Delegierten eine Rheinreise mit Extradampfer nach Rimmelsheim. — Morgen beginnt die Spezialdebatte.

Provinz und Umgegend.

Aischerleben, 31. Mai. (Unkollegiales Verhalten.) Zu dem Artikel in Nr. 123 der 'Volkstimme' steht sich der Bericht...

Calbe a. d. S., 31. Mai. (Den Agrariern zuliebe) wurden die gesetzlich festgelegten Pflanzfristen in Calbe dahin geändert...

Gardelegen, 31. Mai. (Eine gefährliche Station.) so wird der 'Berliner Volkszeitung' aus Stendal geschrieben...

Halberstadt, 31. Mai. (Unerwartete Wirkung.) In der hiesigen 'Bürger-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

Walden, 31. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) In der hiesigen 'Arbeiter-Zeitung' finden wir ein interessantes Eingekommen...

fest beendeten Streit auf den Schweißchen Kohlen- und Holzwerken bei Sellhammer in Niedersachsen eine verberstliche Rolle...

So kann denn der Bergarbeiterverband auf einen schönen Erfolg zurückblicken. Der mitteldeutsche Braunkohlearbeiterstreik ist übrigens...

Vierte Generalversammlung des Verbandes städtischer Arbeiter.

h. Mainz, 30. Mai.

Viertes Tag.

Die Debatte über die Frage der Grenzstreitigkeiten wird fortgesetzt. Mit 61 gegen 2 Stimmen wird dann (bei namentlicher Abstimmung) folgende Resolution angenommen:

Die in städtischen resp. staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten können ihre wirtschaftlichen Interessen nur durch eine gemeinsame Betriebsorganisation wahrnehmen...

Daher muß der Verband der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten für sich das Recht in Anspruch nehmen, die zuständige Organisation für die in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen zu sein.

Angenommen wird weiter noch eine Resolution über, wonach die Gewerkschaften angehalten werden, mit den übrigen Gewerkschaften in ihrem Recht keine Fühlung zu halten.

Die Verbandsfunktionäre sowie die Mitglieder unseres Verbandes sind verpflichtet, überall da, wo Berufs- oder Industrieschlichter in städtischen Betrieben beschäftigt sind, darauf hinzuwirken, daß der Minimallohn das Verbot nicht unter demjenigen der betr. Arbeiter in den Privatbetrieben liegt.

Ueber 'Unser Zitat' referiert Bürger. Er legt die Unterlage dar, die zwischen den Arbeitsbedingungen der Gemeindefunktionäre und denen der privaten Arbeiter besteht...

Die logischen Forderungen des Gewerkschaftsverbandes werden von dem Gewerkschaftsamt angelehnt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den städtischen und staatlichen Betrieben nicht nach kapitalistischen, sondern nach sozialen Grundsätzen zu gestalten sind.

Von diesem Gesichtspunkt her ist der Verband die Initiative der Gewerkschaften vom Mai 1904 auf.

Die Resolution von 1904, auf welche hier Bezug genommen wird, verlangt, daß die Gewerkschaften in einer gemeinsamen Betriebsorganisation sich zusammenschließen sollen.

Ueber 'General-Kommission und Gewerkschaftsverband' referiert Bürger. Er stellt fest, daß nach dem Ergebnis der letzten Debatte keine Veranlassung vorliegt, den Verband zu vergrößern...

Mainz, 31. Mai.

Fünftes Tag.

Heute wird die Beratung des Tages fortgesetzt. Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen...

Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung durchsetzen sollen.

Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung durchsetzen sollen.

Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung durchsetzen sollen.

Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung durchsetzen sollen.

Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung durchsetzen sollen.

Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung durchsetzen sollen.

Die Gewerkschaften sind die Zentralorganisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung durchsetzen sollen.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 126.

Magdeburg, Sonnabend den 2. Juni 1906.

17. Jahrgang.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 31. Mai 1906.

Ein diebischer Sergeant. Wegen Diebstahls, begangen gegen einen Kameraden, hat sich heute der aus der Unteroffiziershochschule Sergeant Adolf Krüger aus Wehrdorf 8. Komp. 66. Inf.-Regts. zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, am 18. Mai unter Anwendung eines falschen Schlüssels eine Mannschafsstube geöffnet und aus einer dort hängenden Hose, dem Unteroffizier Vorfeld angehört, ein Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Der Angeklagte gibt den Tatbestand zu, nur will er die fragliche Stube nicht zum Zweck des Diebstahls, sondern um dem Unteroffizier B. ein von diesem entliehenes Fernglas zurückzubringen, aufgesucht haben. Als die Sache bald darauf entdeckt wurde, warf der Angeklagte das Portemonnaie aus dem Fenster, während er das Geld in seinem Bett versteckte, wo es später gefunden wurde.

Der Vertreter der Anklage betont, daß der Angeklagte durchaus raffiniert und planmäßig vorgegangen sei und eigentümlich mit Zuthaus bestraft werden müßte. Da er aber noch unbefristet und von guter Führung sei, beantrage er unter Zuhilfenahme der Umstände 6 Monate Gefängnis, Degradation und Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Der Verteidiger Justizrat, Heinemann, führt aus, daß zum Glück Fälle wie der vorliegende nur vereinzelt seien. Sein Klient habe 9 Jahre tadellos gedient und während dieser Zeit den ostasiatischen Feldzug mit Auszeichnung mitgemacht; weiter wolle er, der Verteidiger, nichts darüber sagen.

Bei diesen Ausführungen bricht der Angeklagte in lautes Weinen aus. Im übrigen plädiert der Verteidiger dafür, daß die Tat mit 4 Wochen strengen Arrests und Degradation als gesühnt betrachtet werden möge. Von einer Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bittet er abzusehen. Das Urteil lautet: Der Angeklagte wird wegen schweren Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis, Degradation und Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Wegen Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam, begangen gegen den Unteroffizier Meier, wurde der Musikant Richard Rolle 12. Komp. 66. Inf.-Regts., vom Standgericht zu 15 Tagen strengen Arrests verurteilt. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er am 6. Mai, entgegen eines ihm vom Unteroffizier Meier erteilten Befehls, beim Abmarsch nach dem Hauptquartier die Stube zu verlassen, dieses nicht getan, sondern sich zu Bett gelegt hat und dem zweimaligen Befehl, aufzustehen, nicht nachgekommen ist. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte, der mehrfach vorbestraft und von schlechter Führung ist, Berufung eingelegt, weil die Strafe nach seiner Meinung zu hoch sei. Der Vorsitzende hat ebenfalls Berufung eingelegt, weil die Strafe zu niedrig sei. Der Angeklagte gibt den Tatbestand zum Teil zu, will aber vom Unteroffizier Meier einige Tage vorher gereizt sein. Der Angeklagte bestreitet, entgegen den Ausführungen des Zeugen Unteroffizier Meier, den zweimaligen Befehl zum Aufstehen mit den Worten: „Ich stehe nicht auf!“ beantwortet zu haben. Die Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß sie wohl den Befehl des Unteroffiziers, nicht aber die angeblich von Rolle getane Ausrufung: „Ich stehe nicht auf!“ gehört haben. Beauftragt wird, die Berufung des Angeklagten zu verwerfen, der Berufung des Vorsitzenden aber stattzugeben und den Angeklagten mit 22 Tagen strengen Arrests zu bestrafen. Das Urteil lautet dem Antrage gemäß.

Gerichts-Zeitung.

* Der verliebte Amtsrichter. Den Amtsrichter und Hüter der Staatsordnung Henning aus Papenwall verurteilte das Landgericht zu 200 Mark Geldstrafe wegen Verhöhnung. Sein Freund Dr. F. hatte im Jahre 1899 geheiratet und gar bald übertrug der getrennte Herr Amtsrichter seinem feindseligen Herzens feindseligen Freundschaft auch auf die hübsche junge Frau seines Freundes. Im wunderschönen Monat Mai traf sich der Herr Amtsrichter in Berlin mit seiner Waisenfreundin, der Frau Dr. F., zog sich mit ihr sichtlich in ein Chambree separate zurück und gab ihr nicht nur einen Zungenkuß, entlockte ihr nicht nur den Busen und küßte ihn, sondern — — — Später geriet er in krankhafte Zustände, konnte

einmal drei Nächte lang nicht schlafen, und um seine, durch die Amtspflichten sehr stark angegriffenen Nerven durch einen Erholungsurlaub wieder für den Staatsdienst aufzurichten, begab er sich in die Wohnung seiner gemeinsamen Freunde, traf aber den Arzt, von dem er ein ärztliches Attest haben wollte, nicht an; dafür aber dessen Frau und seine Geliebte. Und nun entspann sich folgender Dialog: „Amtsrichter: Komme ich krank zurück und bemerke, daß Du Dein Spiel mit mir getrieben hast, dann ist es nicht unmöglich, daß wir gemeinsam die Todesreise antreten. Die Frau Doktor erwiderte darauf, daß er doch dann ihr Kind der Mutter berauben würde, worauf der Herr Amtsrichter die Pistole seines Freundes von der Wand nahm und der Bemerkung, das Erschießen tue ja nicht weh, hinzusetzte: „Das kann ich mir noch überlegen, ob ich das Kind nicht mitnehme.“ Dieser Amtsrichter, von dem das Urteil jagte, daß der Angeklagte zwar Neurasstheniker, aber in seiner Willensbestimmung nicht behindert sei, — dieser Amtsrichter, der mit der Pistole drohte und deshalb zu der horrenden Strafe von 200 Mark — Geldstrafe verurteilt wurde, hatte beim Reichsgericht Revision eingelegt, die der 4. Strafsenat heute verwirft.

Bermischte Nachrichten.

* Verwechselt, verwechselt das . . . Weibchen. Man gibt eben auf der Bühne der Koubeautees in Paris einen Schwanz von Soultre und Gorse, in dem eine Frau bei der Trauung für eine andere eintritt und daraus die tollsten Verwicklungen entstehen. Ein Stück der Lustspielvorführung setzt alles wieder ins Gleiche. Aber das Leben ist verwickelter als die Dichtung. Ein Fall, der sich dieser Tage in Wirklichkeit ereignete, beschäftigt die Erzählung der Schwandichter. Was wird Fräulein Danjart machen, auf die der Bürgermeister von Vatinolles seine schönere Hand legte, weil sie den Versuch machte, sich zum zweitenmal zu verheiraten, obwohl ihr erster Gatte noch lebte. Sie hatte zwar gut behauptet, daß das ihre ältere Schwester sei, die vor zwei Jahren sich verheiratet hätte. Der Standesbeamte erklärte sie trotzdem für bereits verheiratet. Denn er hatte vor zwei Jahren genau denselben Geburtschein gesehen und in sein Buch eingetragen. Allerdings! . . . Also . . . Also? . . . Nein: oder! . . . Denn die Sache ist wirklich in allerhöchsten Grade schwanthaft. Fräulein Josefine ist freilich dem Buchstaben des Gesetzes nach verheiratet, trotzdem ist sie nie auf dem Standesamt erschienen. Und ihre ältere Schwester gilt wirklich als Konkubine ihres Mannes, mit dem sie tatsächlich vor dem Standesamt getraut wurde. Im Grunde liegt die Sache höchst einfach und zeugt von den patriarchalischen Verhältnissen, die noch in manchen französischen Gebirgsgegenden herrschen. Josefinens Schwester hatte vor zwei Jahren, als sie heiraten wollte, in ihr Gebirgsdorfchen im Departement der oberen Loire geschrieben und ihren Schulgen gebeten, ihr den Geburtschein zu senden. Der aber muß ein Musterbuch von Standesamtsregistrar haben, denn er fand den Geburtsvermerk nicht, den er suchte. Dafür stieß er auf den, den er nicht suchte und dachte sich: Josefine oder Annemarie, es ist ja immer eine Danjart. Und so schickte er das Geburtszeugnis der Josefine und schrieb dabei, das hätte weiter keine Bedeutung, und Annemarie glaubte das. Sie verheiratete sich als Josefine. Und nun kann Josefine nicht heiraten. Denn das wäre Bigamie, obwohl sie nie vor dem Standesamt erschienen ist. Was soll jetzt geschehen? Soll Josefine gegen ihren Schwager, der angeblich ihr Mann ist, die Scheidungsfrage einreichen, um wieder frei zu werden und ihren Geliebten heiraten zu können? Wer sie hat ihren Schwager ja nie geheiratet. Soll Annemarie ihre Heirat annullieren lassen? Wer sie ist ja gar nicht verheiratet, obwohl sie mit ihrem Mann vor dem Standesamt erschien und tatsächlich vom Bürgermeister mit ihm zusammengeführt wurde. Sie will auch nicht zugeben, daß sie die Maitresse ihres Mannes ist, und daß ihre Kinder unehelich sind. Josefinen andererseits will heiraten. Das ist zum Verzweifeln. Aber wie man die Sache auch dreht, es bleibt nur ein gefehlter Weg übrig. Josefinen muß gegen ihren Mann und Schwager die Scheidungsfrage einreichen. Einer muß dabei unrecht haben. Aber wer? Josefinen, die nie die Pflichten einer Gattin erfüllt, oder ihr Mann, der seine Frau laufen ließ und sich eine Maitresse hielt? Und wenn sollen die Kinder zugesprochen werden? Der rechtlichen Mutter, die sie nie gebar, oder dem Vater,

der sie von einer andern Frau hatte, als seiner eignen? Das Gericht kann unmöglich den Ehebruch von Josefinens Gatten heiligen. Es ist also gezwungen, die Kinder Annemaries der Josefine zuzusprechen und schafft damit ein Wunder! Ein Wunder im zwanzigsten Jahrhundert! Wer so kann Josefinen wenigstens ihren Brautigam heiraten, der ein reines Jungfräulein bekommt, das ihm zwei Kinder in die Ehe bringt, die ihr gehören. Jedoch, wenn ich's recht überlege, so geht die Sache auch so nicht. Denn da nachweislich Josefinen niemals Mutter war, so kann das Gericht ihr auch nicht die unter ihrem Namen eingetragenen Kinder zusprechen. Es würde sich damit zum Mitschuldigen einer Kindesunterschlebung machen. Auch kann Annemarie ihren eignen Mann, mit dem sie anständig nicht verheiratet ist, nicht mehr ehelichen. Denn nach dem Gesetz ist sie eine Ehebrecherin und ihr Mann ihr Mitschuldiger. Und das französische Gesetz verbietet die Ehe zwischen ihnen. Und dies ganze Ständeschaubel, weil es einem Dorfschulzen nicht paßte, sein Register ordentlich zu führen, oder wenigstens ordentlich zu suchen. Wahrscheinlich werden wir in diesen Tagen erfahren, daß Annemarie überhaupt nicht existiert, niemals geboren ist und also überhaupt keinen Anspruch darauf machen kann, verheiratet oder Mutter zweier Kinder zu sein. Gleichwohl ist sie eine historische Ehebrecherin. Denn ihrtweites würde die Ehe zwischen ihrem Mann und Josefinen geschieden werden. Da aber die Ehebrecherin nicht mal geboren ist, so kann es eigentlich keinen Ehebruch geben. Und Josefinen bleibt verheiratet. Das nennt man einen gordischen Knoten. Hoffentlich zeigt sich der Oberstaatsanwalt als moderner Alexander. Denn es gibt keinen andern Ausweg. Annemarie muß ins Geburtsregister eingetragen und die andern Vermerke korrigiert werden. Wo bleibt da aber die Unschärfe der Verwaltung und die Echtheit amtlicher Schriftstücke? Armer Dorfschulze, der das auszuproffen hat!

* Wie heiß ist die Sonne? Diese Frage beschäftigt schon seit langer Zeit Physiker und Astronomen, ohne daß sie bis jetzt in befriedigender Weise gelöst werden konnte. Auch auf dem nun in Rom abgehaltenen Chemikerkongress ging der bekannte französische Gelehrte Moissan auf diese Frage ein, die im Zusammenhang mit seinen Untersuchungen von verdampfenden Metallen steht. Eine große Zahl von Forschern hat sich schon bemüht, die Temperatur unseres Tagesgestirns zu ermitteln, viele haben ihre Resultate recht glaubhaft zu machen verstanden, aber noch kein Ergebnis dieser Untersuchungen blieb dauernd ohne Widerspruch. Wenn soll man auch glauben, wenn die ermittelten Sonnentemperaturen so weit voneinander abweichen? Zu einer Zeit, in der die Sonnenforschung noch wenig entwickelt war, wurde die Wärme des Sonnenballs auf viele Millionen Grade geschätzt. Der berühmte italienische Astronom Secchi, der in der Geschichte der Erforschung unseres Tagesgestirns einen hervorragenden Platz einnimmt, behauptete, daß schon die obersten Schichten der Sonne eine Temperatur von ungefähr fünf Millionen Grad haben müßten und das glühende Innere sollte gar eine Hitze von 40 Millionen Grad aufweisen. Diese Zahlen stützen sich nur auf Vermutungen und sind so abenteuerlich groß, daß man sich keine Vorstellung von einer solchen Temperatur machen kann, weil jede Vergleichsmöglichkeit fehlt. Andre Forscher, wie Waterstone, Ericson waren schon mit drei bis vier Millionen Grad zufrieden. Sie alle kamen zu ihren Ergebnissen, indem sie aus der Wärmestrahlung der Sonne deren Temperatur berechneten. Da es aber bis jetzt nicht bekannt ist, welcher Zusammenhang zwischen der Intensität der Strahlung eines Körpers und dessen Temperatur in allen Stadien besteht, sind alle derartigen Berechnungen haltlos. Rosetti kam auf Grund seiner Forschungen zu der Annahme einer Sonnen Temperatur von 10 000 Grad, Crova durch photometrische Untersuchungen des Sonnenspektrums auf eine Sonnenwärme von 9000 Grad. Zöllner hat durch Rechnungen auf Grund der mechanischen Wärmetheorie 13 000 Grad ermittelt. Später haben Wilson und Gray, Lechatelet und der vor einigen Monaten verstorbene Langley aus der Wärmestrahlung sehr heißer Körper, wie flüssiges Eisen und Stahl, auf eine Sonnen Temperatur von 6000 bis 7000 Grad geschlossen. Pascher hat nachher 5130 Grad ermittelt, Scheiner auf 4000 bis 15 000 geraten. Die älteren Untersuchungsresultate von Langley, Willson und Bouillet sprechen gar nur von 1500 bis 2500 Grad. Diese Angaben sind entschieden zu niedrig, weil wir ja schon künstlich viel

Die Himmelserscheinungen im Juni.

Von Georg Raefner in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Die Witterung, die uns der Wonnemonat brachte, war wirklich sonnig, und wir müssen uns auf viel Gefäß machen, wenn es mit der Wärme so weiter gehen sollte. Die Sonne hat ungleichmäßig ihre Wärme auf unsre Gegenden ausstrahlen können und man erkennt den scheinbaren Unterschied, den Vordringung und Wind auf das Klima ausüben. — Entsprechend seiner Stellung am Himmel ist auch die Mittagshöhe des Tagesgestirns eine beträchtliche. Sie beträgt am 1. d. M. 59 Grad 29 Minuten, am 22., dem Zeitpunkt der Sommer-Tag- und Nachtgleiche, 60 Grad 57 Min., um bis zum 30. wieder auf 60 Grad 45 Min. hinabzusinken. Der Durchmesser der Sonne umfaßt zu Beginn des Monats 31 Minuten 32 Sekunden, am Schluß desselben 31 Minuten 28 Sekunden, erzählt also eine Abnahme, die nur mit den feinsten Beobachtungsmitteln nachweisbar wäre und dem freien Auge vollkommen entgeht. Die Abnahme des Durchmessers ist auf die größer werdende Entfernung der Sonne im Sommer zurückzuführen. Die Bahn der Erde um die Sonne ist bekanntlich kein Kreis, sondern eine Ellipse, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht. Die Erde wechselt daher beständig ihren Abstand von der Sonne und bewegt sich jetzt in dem entfernteren Teile ihrer Bahn.

Auch der Mond beschreift um die Erde keine Kreisbahn, sondern eine elliptische, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht. So ist der Mond am 6. Juni abends 10 Uhr in Erdnähe, am 15. in Erdferne. Der Phasenwechsel des Mondes gestaltet sich so, daß wir am 5. Juni Vollmond haben, am 13. 9 Uhr abends letztes Viertel, am 21. um 12 Uhr mitternacht Neumond und am 29. um 3 Uhr nachmittags erstes Viertel. Da der Mond in der zweiten Woche des Monats erst nach Mitternacht aufgeht, bleibt für erfolgreiche Oberflächenbetrachtungen nur die letzte Woche übrig.

Die großen Planeten stehen für die Beobachtung außerordentlich ungünstig. Merkur und Mars bleiben gänzlich unsichtbar und Jupiter kommt am 10. d. M. in Konjunktion mit der Sonne, bleibt daher ebenfalls von der Beobachtung ausgeschlossen. Nur Venus und Saturn sind der Beobachtung zugänglich. — Die Venus ist in diesem ganzen Jahre nicht sehr bequem und des Abends nicht länger als höchstens 1½ Stunde zu sehen, wie die Zeit ihrer bequemsten Sichtbarkeit in die kurzen Abende der Erde des Frühjahrs fällt. Im Juni nimmt die Dauer der Sichtbarkeit langsam wieder ab bis auf 5 Viertelstunden am Ende des Monats; am 24. steht sie dem Monde sehr nahe. Die Venus erscheint wegen ihres blendend weißen Lichtes als der schönste Stern am Himmel; zur Zeit ihres größten Glanzes — in diesem Jahre gegen Ende October — kann sie sogar bei Tage mit bloßem

Auge gesehen werden, wenn man nur ihre Stellung genau kennt. Einzelheiten können auf der Oberfläche der Venus wegen der sie umhüllenden Atmosphäre nur schwer erkannt werden, doch glauben einige Beobachter aus gewissen Unregelmäßigkeiten, die sie an dem inneren Rande der Venusfidel bemerken, auf die Anwesenheit von Bergen schließen zu dürfen. Aus einer mehrere Monate dauernden Beobachtung einiger heller Flecken schließt Schiaparelli auf eine sehr langsame Umdrehung des Planeten um seine Achse, die wahrscheinlich seiner Umlaufzeit um die Sonne sehr nahe kommt. Durch die Beobachtungen von Perrotin auf den Mont Mounier und von Towell auf seiner Sternwarte in Arizona, von denen letztere sich auf einen Zeitraum von mehr als zwei Monaten erstrecken, scheint diese Annahme bestätigt zu werden. Auch die neuesten Beobachtungen von Slipher auf dem Flagstaff-Observatorium, bei welchen die von Velopolsky empfohlene spektroskopische Methode angewandt wurde, zeigen hiermit eine gute Uebereinstimmung. — Am 6. Mai standen, wie ich in meinem letzten Bericht angehängt hatte, Venus und Mars ganz nahe beieinander. Am Abend war diese Konstellation sehr schön zu beobachten. Obwohl der Mars sonst als Stern erster Größe glänzte, war er nicht hoch über dem Horizont neben der hell glänzenden Venus kaum zu sehen. — Saturn geht Mitte des Monats um Mitternacht herum auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt bis auf 2½ Stunden zu. Am 13. Juni 7 Uhr morgens wird Saturn für manche Erdorte hinter dem Monde vorübergehen.

Der interessante jonnannferne Heine Planet 20 1906, der von Professor Wolf in Heidelberg entdeckt wurde, und von dessen interessanten Eigenschaften wir unsern Lesern schon Mitteilung machten, hat bisher 6 Grad seines Umlaufs in zwei Monaten zurückgelegt, d. i. der 60. Teil seiner Bahn. Die Beobachtungen, die nun vorliegen, hat Herr Professor Palisa in Wien zur Berechnung einer elliptischen Bahn benutzt, die natürlich noch nicht sehr genau ist. Danach ergab sich die Umlaufzeit zu 12,02 Jahre, so daß sie etwa der des Jupiter gleich sein wird. Die mittlere Entfernung von der Sonne beträgt 5,25, die kleinste 4,37 und 6,13 Erdbahnhälbmesser (1 Erdbahnhälbmesser = 149,5 Millionen Kilometer). Nach dieser Bahnbestimmung verläuft der Planet fünf Jahre während jedes Umlaufs um die Sonne innerhalb der Jupiterbahn und sieben Jahre lang außerhalb. In den Kreuzungstellen liegt seine Bahn rund 0,5 Erdbahnradien über bzw. unter der Jupiterbahn, der Planet kommt also dem Jupiter günstigfalls auf 70 000 000 Kilometer nahe. Bei dem geringen Unterschiede der beiden Bahnen kommen solche Veränderungen allerdings nur innerhalb vieler Jahrhunderte mal vor, dauern dann aber lange an und können wesentliche Umgestaltungen der Bahn des Planeten 20 zur Folge haben. Unter den bekannten Planeten ist nur einer, (279) Teule, dem sich 20 sehr nähern kann, nach der vorliegenden Rechnung auf weniger als 10 000 000 Kilometer und zwar in

Zeiträumen von 36 Jahren. Der Durchmesser des neuen Planeten mag nach den Helligkeitsmessungen vielleicht 200 bis 300 Kilometer betragen. — Wie der Mars nicht die Grenze des Planetensystems nach innen zu ist, so bestätigt sich die in unserm vorigen Bericht ausgesprochene Vermutung, daß der Jupiter nicht die äußere Grenze ist.

Wir nähern uns jetzt der Zeit des Jahres, während welcher Beobachtungen an der Fixsternsphäre immer schwieriger werden. Schon verschwindet die Dämmerung erst nach 11 Uhr abends und bereits vor 2 Uhr morgens beginnt der Dämmerung sich aufzuheben, als erstes Zeichen des herandrückenden Tages. Das Aufgehen der Sternbilder geschieht in bekannter Weise am besten vom großen Varen aus. Die alten, vom Winter her bekannten Sternbilder sind gänzlich verschwunden. Der Löwe ist im Untergang begriffen, während am Osthimmel neue Bilder des sommerlichen Himmels heraufsteigen. Im Zenit steht der Bootes mit dem hellen Arcturus, die halbkreisförmige Krone mit der Gemma und das ausgedehnte aber weniger charakteristische Sternbild des Herkules mit dem wunderbaren Sternhaufen. Auch die Leber mit dem himmlischen Einheitslicht der Vega steht sehr hoch, etwas tiefer der Adler mit dem Hauptstern Atar und der kreuzförmigen Schwanz mit Deneb als größtem Stern. — Am 26. Juni 5 Uhr nachmittags wird Regulus, der hellste Stern im Löwen, vom Mond bedeckt werden.

Herr Prof. Wolf in Heidelberg hat drei ausgedehnte Nebel in Epsilon aufgefunden, die alle große Himmelsgebiete bedecken und je nach ihrer Helligkeit mehr oder weniger strukturreich sind. Der erste Nebel steht im großen Hunde, dem Sternbild des Sirius, der zweite im Stier und der dritte an der Grenze der w-förmigen Kassiopeja und des Perseus. Einen noch ausgedehnteren Nebel hat Professor Barnard im Skorpion mit fast neunstündiger Belichtung photographiert. Von den hellsten Stellen, die etwas südlich von dem Sterne pi im Skorpion liegen, ziehen sich Nebelmassen in mancherlei Bindungen, zum Teil schraubenförmig, erst nach Westen, dann nach Nordosten. Da die Luft zur Zeit der Aufnahme nicht ganz klar war, glaubt Barnard, daß viele schwächere Aufspaltungen verloren gegangen sind. Aber auch die abgebildeten Teile des Nebels schließen viele dem freien Auge sichtbare Sterne ein. Von diesen scheinen die meisten körperlich mit dem Nebel verbunden zu sein, indem ihre Spektre zum Oriontypus gehören, der bei den Sternen in und um den großen Orionnebel so häufig auftritt und anscheinend eine frühe Entwicklungsstufe der Fixsterne bezeichnet. — Andre weitläufig sich erstreckende Nebelmassen hatte Barnard schon 1891 im Schlangenträger und im Skorpion photographisch gefunden. Derselben sind vermutlich alle unter sich und mit den übrigen großen Milchstraßennebeln (besonders im Schwan) und den Plejaden umgebenden Nebeln verwandt. —

höhere Temperaturen erreichen können. Hat doch der elektrische Lichtbogen und verbrennendes Magnesium eine Wärme von etwa 3000 Grad, und ein Gemisch von Kohlen und Sauerstoff verbrennt mit einer Temperatur von 4000 Grad. Dennoch glaubt Moissan, daß die Sonnentemperatur nicht diese letzte Höhe erreiche, sondern einige hundert Grad unter 3600 Grad liege. Er schließt dies aus seinen Untersuchungen über die Verdampfung von Metallen, über die er in den letzten Apriltagen auf dem Chemikerkongress in Rom sprach, indem er die interessante Mitteilung machte, daß es ihm gelungen sei, sämtliche Elemente in den dampfförmigen Zustand zu überführen. Da nun bei einer Temperatur von 3500 Grad schon alle Elemente verdampft sind, müsse die Sonnentemperatur niedriger sein, wie die kälteren Partien auf ihr, die Sonnenflecken, vermuten lassen. — Die Frage der Sonnentemperatur bleibt noch weiterhin offen.

Bereine und Versammlungen.

Schneider.

Eine Versammlung der Schneider tagte am 28. Mai im „Bürgerhaus“. Dem Vorschlage des Vorstandes, am 2. Pfingstfeiertag einen Ausflug nach Schönebeck zu veranstalten, wurde zugestimmt. Treffpunkt morgens 6 Uhr an der Strombrücke. Diejenigen, welche die Tour nicht zu Fuß mitmachen können, fahren um 9 Uhr mit dem Dampfer. Hierauf sprach Müller über Wirtschaften in den verschiedenen hiesigen Geschäften. Namentlich die Firma Mannheimer gibt zu Klagen reichlich Anlaß. Schuld daran haben allerdings die meisten Arbeiter selbst, denn anstatt sich zu organisieren und so für ihre Rechte einzutreten, ziehen sie es vor, lieb Spind zu spielen. So hat denn die Angeberei geradezu widerliche Formen angenommen. Diese Art von „Interessenvertretung“ paßt natürlich dem Unternehmer, denn je uneiniger die Arbeiter, desto ungeörterter bringt er sein Geschäft ins Trockne. Wie notwendig aber gerade in diesem Geschäft die Einigkeit der Arbeiter ist, zeigt sich daran, daß in der flauen Geschäftszeit, wo sowieso nicht

viel verdient wird, nicht einmal der übliche Stücklohn bezahlt wird. Die Wägeln sind berartig enorm, daß es pro Jahr 4000 Mark ausmacht, wie Kneber an der Hand einer Statistik nachweist. Wie lange bei solchem Leben ein Arbeiter eine 16—21stündige Arbeitszeit aushält, liegt auf der Hand, und die Neben darüber, daß man nicht mehr lange bei der Schneiderei bleiben wolle, sind nur zu verständlich. Was aber ganz besonders Veranlassung gebe zur Beschäftigung mit der Bezahlung dieses Geschäfts, sei die Sorge um die Aufrechterhaltung der Löhne in den andern Geschäften. Immer würde die Organisation von den Unternehmern auf Mannheimer aufmerksam gemacht, daß dieser keinen Tarif bezahlt; wie kämen sie denn dazu? Es wird also den Schneidern durch diese Praxis die Aufrechterhaltung ihrer Löhne erschwert. Auf Grund dessen hätten sie alles daranzusetzen, hier Remede zu schaffen. Das sei um so leichter möglich, da für dieses Geschäft namentlich Arbeiterkundschaft in Frage komme. In der Diskussion erwähnte G e d, daß bei Seyffarth in Wundau so ziemlich dieselben Verhältnisse wie bei Mannheimer vorhanden seien und daß es notwendig sei, daß die Schneider sich in nächster Zeit speziell mit dieser Firma beschäftigen. Nachdem zur Erledigung einer persönlichen Angelegenheit auf die nächste Sitzung verwiesen worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Marktberichte.

Magdeburg, 31. Mai. (Nützliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen unverändert, englischer, gut 170—174, mittel 164—169, do. Sommer, gut 174—178, do. Kolben Sommer, gut —, do. Rauh, gut 168—172, do. ausländischer gut 190—198. — Roggen ruhig, inländischer gut 160—164, mittel 150—158, ausländischer gut 168—170. — Gerste ruhig, ausländ. Futtergerste gut 115—118. — Hafer fest, inländischer, gut 167—176, mittel 155—165, ausländ. gut 160—173. — Mais unverändert, runder gut 138—142, amerikan. bunter gut 132—137. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Höher, Eger und Moldan.		Fall		Stück	
Jungbunzlau	29. Mai + 0.10	30. Mai + 0.14	+ 0.14	—	—	—	0.04
Saun	„ + 0.15	„ + 0.12	+ 0.12	0.03	—	—	—
Wudweis	„ + 0.16	„ + 0.14	+ 0.14	0.02	—	—	—
Prag	„ —	„ —	—	—	—	—	—
Kuffert und Saale.		31. Mai		+ 1.85	—	—	—
Strahlsfurt	30. Mai + 1.85	„ + 1.08	+ 1.08	0.10	—	—	—
Weißfels Untp.	„ + 1.18	„ + 2.80	+ 2.80	0.12	—	—	—
Trotha	„ + 2.92	„ + 2.58	+ 2.58	0.10	—	—	—
Wilsleben	„ + 2.68	„ + 2.10	+ 2.10	0.10	—	—	—
Bernburg	„ + 2.20	„ + 1.86	+ 1.86	0.06	—	—	—
Salbe Oberpegel	„ + 1.92	„ + 1.86	+ 1.86	1.16	—	—	—
Salbe Unterpegel	„ + 2.02	„ —	—	—	—	—	—
Milde.		31. Mai		+ 0.95	0.05	—	—
Deffau	30. Mai + 1.00	„ + 0.12	+ 0.12	0.01	—	—	—
Mutbenbrücke	„ + 0.13	„ + 0.13	+ 0.13	0.15	—	—	—
Barubitz	„ + 0.35	„ + 0.03	+ 0.03	0.04	—	—	—
Brandeis	„ + 0.02	„ + 0.23	+ 0.23	0.06	—	—	—
Melmif.	„ + 0.01	„ + 1.14	+ 1.14	0.04	—	—	—
Leitmeritz	„ + 0.29	„ + 1.04	+ 1.04	0.13	—	—	—
Kuffig	30. „ + 1.10	„ + 1.93	+ 1.93	0.13	—	—	—
Dresden	„ + 1.17	„ + 1.48	+ 1.48	0.16	—	—	—
Torgau	„ + 2.06	„ + 2.00	+ 2.00	0.20	—	—	—
Wittenberg	„ + 1.64	„ + 1.96	+ 1.96	0.12	—	—	—
Nauplau	„ + 2.20	„ + 1.76	+ 1.76	0.08	—	—	—
Schneebed	„ + 2.08	„ + 2.76	+ 2.76	0.12	—	—	—
Magdeburg	31. „ + 1.84	1. Juni + 2.48	+ 2.48	0.03	—	—	—
Tangermünde	30. „ + 2.88	„ + 1.93	+ 1.93	—	0.02	—	—
Wittenberge	„ + 2.51	„ + 1.94	+ 1.94	—	0.01	—	—
Bitterfeld	„ + 1.91	„ —	—	—	—	—	—
Broda-Übmitz	„ + 1.93	„ —	—	—	—	—	—
Zauenburg	„ + 1.93	„ —	—	—	—	—	—

Warum gebrauchen Sie

noch immer keine
Margarine? Weil Ihre da-
mit angestellten Versuche Sie
nie befriedigten? Dann probieren
Sie jetzt einmal die bei den Her-
frauen so sehr beliebte Delikatess-
Margarine

„Solo in Carton“

diese wird Ihnen sicher zusagen! — Vergleichen Sie Solo
mit bester Butter, schmecken Sie sie. kochen, braten,
backen Sie damit, kurz, machen Sie jede Probe
und Sie werden sich überzeugen, dass Solo
von bester Butter nicht zu unterscheiden ist

Überall erhältlich!

Grosse Auswahl in besseren

Schuhwaren

in allen modernen Farben
und Fassons

Wilhelm Coors

Magdeh.-Sudenburg • Schuhwaren-Lager • Halberstädterstraße 116

Die solidesten
dauerhaftesten Fabrikate
zu äusserst billigen
streng festen Preisen

Das Beste
für die Wäsche ist

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Marke Schwan.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Zu Pfingstausflügen
empfehle 4116

Feinste Sommer-Spickenale
fett und rein schmeckend
auch in kleinen
Dosen
Fisch-Marinaden
Kraut- u. Tom. Würstwaren
Konservierte Früchte zu
Ausverkauf-Breissen
Diverse Käse
Louis Schumann
30a Südbörsenstraße 30 a.

Wer bei Kaphengst
kauft, spart Geld!
Beste gerinnige Bettfedern
pr. Pfd. 40 Pf., RL 1.00, 1.50,
2.00, 2.60, 3.00, 3.50, 4.50,
5.50 und 7.00. 3978
Fertige Betten
RL 11.50, 20.40, 25.00, 30.00
bis 150.00.
Otto Kaphengst Bettfedern-
Berkandhaus
Magdeburg-S.
Führer franco.

Sie bräut und billigsten Schuhwaren!

Kaufen Sie bei
E. Kaufuss
Schuhwarenhaus 3676
Neustadt, Luisenstraße 1.
Reue und gebrauchte Fahr-
räder, Nähmaschinen, Anzüge,
und Heberzeuge, goldene und
silberne Taschenuhren, Wand-
uhren, gold. Ringe, Uhrenten,
Schmuck, Gold-Schmuck-
gegenstände, u. s. w. sowie feingold-
ne Schmuckgegenstände sowie sonstige
Schmuck- u. Silbergegenstände, Fi-
garren u. verschiedene andre Gegen-
stände sehr billig.
Weinstraße 5a, I.
NB. Auf jede neue Uhr jährliche
Garantie. 3736

kauft man am besten!

Allen Liebhabern einer feinen Mittel Qualität

empfehlen wir unsere
berühmte Marke

Universal Nr. 960

Sumatra-Felix in heller und
Mittelfarbe Stück 7 Pf.,
Dutzend 60 Pf., 100
Stück 4.75 Mk. in
Papier, 4.85 Mk. in
Kistchen. 50-Stück
Kistchen 2.50 Mk.

Versand per
Nachnahme.



Ausserdem emp-
fehlen
unsre reiche
Auswahl and-
rer Sorten in
jed. Geschmacks-
richtung u. Preis-
lage, hochfeine
Mexiko, Vorstenland,
Sumatra, Brasil,
Havanna, immer vom
Dtzd. resp. 100 Stck. an zu
Fabrik-Mille-Preisen.

Rauchtabake:

Meissner-Tabak, mild u. gut,
in 1/4 Pfd.-Tüten à 10 Pf., Zigarren-
Abfall 1 Pfd. 60 Pf., Pastoren-Tabak
1 Pfd. 80 Pf., Mischungen bis
zu 2 Mk. pro Pfd. 507

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meißner & Co., Magdeburg

Schrotdorferstrasse
Breiteweg 253

Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

Man verlange

Preisliste gratis und franko!

Abtin Kreher, Sudenburg, Körnerstraße 4
Schuhwaren-Lager u. Reparaturwerkstatt
empfehle Schuhwaren aller Art. Billige Preise.

Fahrräder Herren- u. Damen.
neu mit Moden! von
30 Mark, geb. v. 30—60 Mark. Reine
Qualität. m. 1.00 Mark u. Ersatzteil. m. 50 Pf. in
Lieferung. **Wilhelm Betge**,
Reipzigerstr. 10a neben Krähallplatz.



Es braucht
sich
Niemand
mehr
Kopfschmerzen
zu machen

wo er seinen Bedarf zu Pfingsten deckt.

Ich liefere

= auf Abzahlung =
Herren- und Knaben-Anzüge
Kinderwagen

bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

Theodor Matthies
Breiteweg 32, I., Ecke Venedischestr.

Freitag! Sonnabend! gewähre trotz der billigen sichtbar festen Preise " "

10% Rabatt auf

Paletots
elegante Fassons, 10, 12, 15, 20, 25, 30-40 Mk.

Anzüge
grosse Auswahl, 12, 15, 20, 25 bis 50 Mk.

Pelerinen
wasserdicht 7-25 Mk.

Westen ::
Plüsch, Seide und Phantasiestoffe, 2,50, 3, 4, 5, 6, 7, 8-12 Mk.

Beinkleider
Riesenauswahl, 3, 4, 5, 7, 9, 12, 15, 18 Mk.



Jh. Zander

134 Breiteweg 134
im alten Stadttheater.

Magdeburg

134 Breiteweg 134
früher Jakob Simon.

Zum Feste ganz aussergewöhnlich billige Preise!

Das Vorteilhafteste auf dem Gebiet der Herren-Konfektion

Eine bedeutende Gelegenheitspartie eleg. Herren-Jackettanzüge aparte Neuheiten in 3 Serien
Serie I Serie II Serie III
13.50 Mk. 16.50 Mk. 19.50 Mk.
Wert um ein bedeutendes höher.

Ein großer Posten eleganter Sommer-Paletots erheblich unter regulärem Preis.

Gehrock-Anzüge in verschiedenen Qualitäten. Vollständiger Ersatz für Maß.

Sommerjoppen verschiedenster Art.

Knaben-Anzüge niedliche Fassons.

Weisse und bunte Westen auffallend billig.

Gelegenheitskauf-Geschäft

Für jede Uhr wird vollständig Garantie geleistet.



Ein großer Fabrikposten

Zimmer-Uhren

tabellöse Werke hübsche, mod. Gehäuse

konkurrenzlos

billig!!

Ein großer Gelegenheitsposten

silb. Damen-, Herren-Remont.-Uhren mit Ia. Werk von 9.00 Mk. an.

Ein Partiposten goldene Damen-Remontoir-Uhren gute Werke, niedliche Gehäuse, von 11.50 Mk. an bis zu den feinsten.

Lange Damen-Palstetten, Herren-Uhrketten in prachtv. Ausführungen. Trauringe u. Schmuckringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe.

Staubmäntel
aparte Neuheiten, von 4.50 Mark an.

Eine große Partie elegante Kostüm-Röcke hervorragende Neuheiten.

Weiß und modelfarbene

Waschröcke
neuester Schnitt

im Preise bedeutend heruntergesetzt.

Damen-Blusen jeder Art schide Nachart, von 75 Pfg. an.

Schwarze Damen-Jacketts von 3.00 Mk. an bis zu den feinsten.

Gardinen und Rouleaus weiß und creme pro Fenster von 1.75 Mk. bis zu den besten.

Ein Restposten

Sonnenschirme
zu jedem nur annehmbaren Preis.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, Eingang Apfelstraße, erste Tür.

Gente und folgende Tage verlaufe ich
Schwertfegerstraße 14
große Posten moderner Herren-Jackettanzüge, Rockanzüge, Gehrock-Anzüge, Jünglingsanzüge, Knabenanzüge, einzelne Jacketts, Hosen u. Westen, sämtliche Arbeitergarderobe sowie große Posten
Schuhwaren aller Art
für Herren, Damen u. Kinder zu außergewöhnlich billigen Preisen
B. Wolff, Schwertfegerstraße 14.

Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zwangs-Innung.
An unsere werthe Kundschaft!
Laut Innungsbeschluss bleiben unsere Geschäfte an den drei zweiten hohen Feiertagen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten
vollständig geschlossen.
4066 Der Vorstand.

H. Reichardt Magdgb.-Neustadt
Füchenerstr. 120a
offeriert:
Herren-Segeltuchschuhe, Absatz v. 3.00 Mk. an
Herren-Wichsleder-Schnürstiefel . . . 5.00 " "
" Boxcalf-Schnürstiefel . . . 7.50 " "
Damen-Zeugschuhe . . . 1.20 " "
" Wichsleder-Spangenschuhe . . . 3.00 " "
" Schnürstiefel . . . 5.00 " "
" Boxcalf- " " 7.00 " "
" farbige Stoff- und Lederstiefel.
Alle Sorten Knaben- und Mädchen-Stiefel.
Leichte elegante Stiefel
in Chevreau und Boxcalf für Herren, Damen und Kinder.
Breite und weite Schuhe und Stiefel
für empfindliche Füße. 3577
Halbschuhe, Gamschuhe, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffel usw.

Wirtschaftsbazar Sudenburg H. Myrthe, Breiteweg 129

Inh.: Wilh. Schäfer empfiehl 4121

Haus- und Küchengeräte, Glas Porzellan und Nippesachen :::

Größtes Lager am Platz.

Bitte beachten Sie meine 3 Schaufenster!

früher Große Münzstraße 16, empfiehl 4098

Schuhwaren

Boxcalf-Herren-Schnallen-, Schnür-, Zug- 7.50
Boxcalf-Damen-Schnür-, Knopf- 6.50
Boxcalf-Mädchen-, von 31-35 5.25

Konkurrenzloser Butter-

4104 ersatz ist Van den Berghs hochfeinste Margarine

Vitello

denn sie ist hergestellt aus süßer Sahne, Milch, frischem Eigelb etc., und verfeinert unter Verwendung der durch D. R. Pat. 148096 unter Schutz gestellten pasteurisierten Eiermilch.

Vitello ersetzt daher beste **Butter** in allen Verwendungsarten.

Überall 80 Pfg. per Pfund erhältlich.

Herren- u. Dam.-Rad u. Gar.-f. Gel. außerg. bill. Räder, Wilhelmstr. 19, III. f. eleg. Herren- u. Damenrad billig zu verk. Georgenplatz 3, pt.

Edm. Steinfeldt

Jakobstrasse 33 • Breiteweg 165

Gute Rotkrebsstr. Eing. Ulrichstr.

Große Auswahl aller Sorten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.



Herren-Schnür-Stiefel sehr solid von Mk. 5.50 an

In Boxcalfleder von 8.50 Mk. an.

Feuer! Wasser! Rauch!

Mit den durch beschädigten Waren haben wir nunmehr geräumt und kommen jetzt ganz frische, unbeschädigte Waren in riesiger Auswahl zu ebenso erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf, da wir große Posten Waren sehr billig einzukaufen Gelegenheit hatten.

1 Posten Herren-Stoffhosen zum Aussuchen Stück 2.00 M.

1 Posten Herren-Stoffhosen zum Aussuchen Stück 2.65 M.

1 Posten Herren-Stoffhosen zum Aussuchen, Wert bis 9 M., Stück 3.55 M.

1 Posten Herren-Stoffwesten zum Aussuchen Stück 1.60 M.

1 Posten Knaben-Hosen verschiedene Muster Stück 1.05 M.

1 Posten Leder-Hosen von 1.55 M. an

1 Posten Knaben-Anzüge für jedes Alter von 2.45 an

1 Posten Burschen- u. Jünglings-Anzüge von 5.65 M. an

1 Posten Herren-Anzüge und Paletots von 9.50 M. an

Blauleinene Jacken und Hosen, allerbilligste Preise, nur bei

Heinemann & Patermann Magdeburg, Breiteweg 129
Ecke Sandstrasse

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe

Freitag den 1. und Sonnabend den 2. Juni
geben wir auf sämtliche farbigen

Schuhwaren

10% Rabatt 10%

in bar

Schuhwarenhaus
Gebr. Schachmann, Breiteweg 69/70

Einer sagt's dem andern
dass man 4101
die besten und billigsten Polsterwaren bei
Aug. Hartmann, Westerhüsen
59 Schönebeckerstrasse 59
erhalten kann.
Gebrauchte Möbel werden aufgearbeitet.
Grosses Lager in Tapeten.
Bruchbänder und Leinbinden.
Schultornister und Marktaschen.

Spezialhaus
bester Schuhwaren
Otto Schmidt
Gr. Dlesdorferstr. 28a.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Guter Nähm. f. b. Wilhelmstr. 19, III. l.
Hocheleg. Nähmaschine u. Gar. spottbillig z. verkaufen Georgenplatz 3, pt.

Sportwagen, Sitz- und Viehwagen mit Berber und Gummirad, sowie 6l. Kastenwagen m. Gummirad, neu, bill. z. verl. Königstr. 67, II. l. 1707

Hugo Schey
Inhaber:
J. Brilles
Lübeckerstr. 20.

Unerreicht billige Preise!
Denkbar größte Auswahl!
Ich empfehle zum Pfingstfest:
Ca. 500 garnierte
Damen- und Mädchen-Hüte
elegant und schön gearbeitet, zu extra billigen Preisen.

Herrenhüte	3.00—48
Knabenhüte	1.50—25
Krawatten	1.75—15
Chemisets	90—48
Serviteurs	95—35
Hosenträger	2.50—30
Spazierstöcke	3.00—48
Portemonnaies	4.50—25
Zigarrentaschen	6.00—48
Sonnenschirme	7.50—95
Damenkragen (eleg. Neuh.)	65 50 45
Damen-Krawatten	1.25—48
Damen-Täschchen	2.50—48
Korsetts	3.50—75
Unterröcke in Reinen, Panama und Satin Augusta	7.50—1.25
Handschuhe mit und ohne Finger	95—19
Damen-Gürtel	2.75—18
Ferner in großer Auswahl zu billigen Preisen: Damen-Beinkleider Damen-Hemden Unterröcke Nachtjacken	

Schleider - Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Zum Pfingstfest

Auf Kredit

bei geringer Anzahlung
wöchentliche Abzahlung

von 1 Mark an

Herren-
Knaben-
Kinder-
Anzüge

Kostümröcke, Jupons 4096

Möbel, Betten, Polsterwaren

Ph. Biener & M. Chusid
Möbel- und Waren-Kredithaus

Auf Kredit

Zum Pfingstfest



Altenweddinger
Landeier
Altmärker
Landeier
Lüchower
Landeier

Von ca. 30 Gütern erhalte ich wöchentlich 3 bis 4 mal größere Zusendungen von frischen Eiern, so daß ich den jetzt ob in der angenehmen Lage bin, das ganze Jahr hindurch mit

Extra frischen Landeiern

Heutiger Preis

Für extra große Ware M. 1.00 die Mandel
mittelgroße Ware M. 0.90 die Mandel
und 5 Prozent in Rabatt-Eparaturen.

A. H. Völker

Butterhandlungen

Fernsprecher 1406

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Jakobstraße 26, Grünemannstraße 9-10, Breiteweg 252 und Wilhelmstadt, Annastraße 22.

Blusen in Raffetta und Seidenstoff
von 8.75 bis 95

Unsere eigene Fabrikation

und der direkte Verkauf an das Publikum setzen uns in den Stand, unsere, in Qualität vorzüglichen Schuhwaren zu so billigen Preisen abgeben zu können, wie solche von anderer Seite kaum geboten werden.

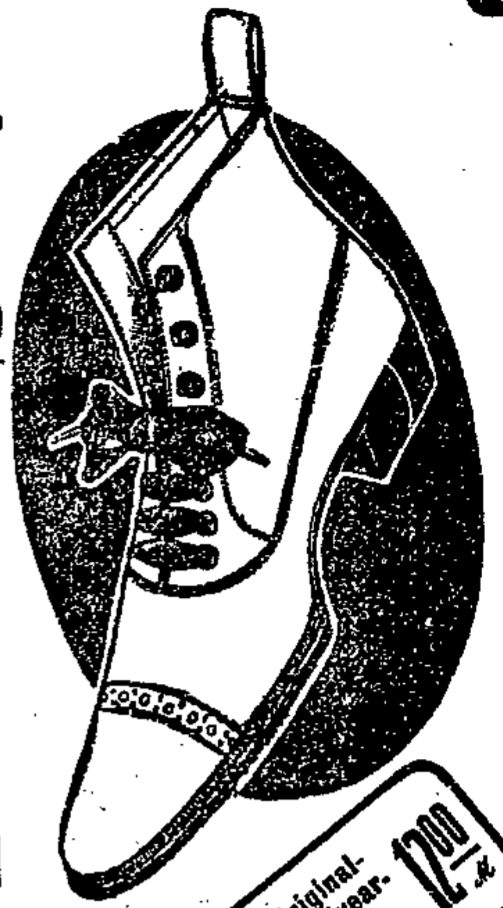
Unsere Spezialität:
Herren- oder Damenstiefel
auch aus
Box, Chevreau
Lack
in vornehmer und ge-
diogener Ausführung.
7²⁵
Mk.

10⁵⁰
Mk.

NUR DREI PREISE

Damen- oder **7²⁵** Herrenstiefel
Mk.

12⁰⁰
Mk.



Original-
Guthjahr-
Welt
10⁵⁰ pro Paar

Turul-Schuhfabrik Alfred Fränkel
Comm.-Ges.

103 eigne Geschäfte.

Magdeburg, nur 11 Alte Ulrichstrasse 11.

Zum Pfingstfeste

empfehle:

Einen großen Posten

Herren- und Knaben-Anzüge!

in den verschiedensten Fassons, in jeder Preislage, von 3 Mk. an bis zu den feinsten reinwollenen Qualitäten.

Blaue Cheviot-Anzüge

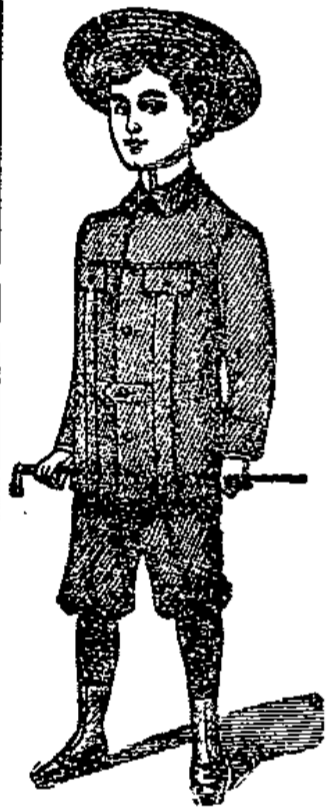
Matrosen-Fasson mit und ohne Uebertragen.

Manchester-Anzüge

in grün, blau, braun, aus feinstem echt Lindener Japhir-Samt-Gord; das Beste und Haltbarste, was es gibt.

Wasch-Anzüge

in allen Größen und Preislagen aus den besten Stoffen in bester Ausführung.



G. Gehse

Magdeburg | Fermersleben | Neustadt
Johannisfahrstr. 14. — Bäderstr. 15. —

Schuhwaren!

Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffel, auch aus
Konturmassen fasson. Waren
Nur Neustadt, Schmidstr. 44.

Billige Stiefel

nur Altes Brücktor 2

Internationale Bibliothek.

Berlin II.

Dr. Wilhelm Zimmermann, Großer
Deutscher Bauernkrieg. Heraus-
gegeben von Wilh. Bloß. Preis illustriert.
Preis gebunden M. 6.70.

Wilh. Bloß, Die französische Revolu-
tion. Vollständige Darstellung der Er-
eignisse und Zustände in Frankreich von
1789 bis 1804. Mit vielen Porträts und
historischen Bildern. Preis geb. M. 6.50.

Wilh. Bloß, Die deutsche Revolution.
1848 bis 1849. Mit vielen Porträts und
historischen Bildern. Preis geb. M. 6.70.

Dr. Bernh. Langhabel, Der Mensch
und seine Kräfte. I. Bau und Leben
des menschlichen Körpers. II. Der vor-
geschichtliche Mensch. III. Menschentum.
Preis illustriert. Preis gebunden M. 6.50.

R. Bommert, Die Pflanzenwelt. Mit
über 400 Abbildungen und 13 Farb-
tafeln. Preis gebunden M. 4.50.

Die Tierwelt. Eine illustrierte
Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere.
Mit ca. 600 Abbildungen und 12 Farb-
tafeln. Preis gebunden M. 7.10.

Samuel Burck, Gesundheitslehre
in Staat, Gemeinde und Familie. Heraus-
gegeben unter Mitwirkung von Ärzten
und Jagdelegaten. Mit 10 Tafeln und
134 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis gebunden M. 6.50.

Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.



Wenig gebrachte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
in jeder Preislage, sowie
in billiger Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 376



Größte Auswahl in Kinderwagen

Kinderwagen, engl. Form, v. Mk. 15 an
Zusatzwagen mit Gummi und Por-
zellanreifen von Mk. 36 an.

Sportwagen mit und ohne Berd,
in jeder Preislage, sowie
alle Sorten Korbwaren bei billiger
Preisstellung. 3263

Fritz Prager
Buckau, Schönebaderstr., Ecke Dorotheenstr.
Endenburg, Halberstädterstr. 30 c.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch, 506

- offizieren:
- Frühjahrs-Jacketts und Hosen in den neuesten Farben und Fassons von 9-20 Mk. an
 - Sabelrock und Wattertragen aus wasserdichten Stoffen von 8-16 Mk. an
 - Jackett-Anzüge in guten Buckinstoffen von 10-16 Mk. an
 - Jackett-Anzüge aus modernen Phantasie-Stoffen von 15-20 Mk. an
 - Jackett-Anzüge in feinen Nouveautés-Stoffen von 20-30 Mk. an
 - Rock-Anzüge in den neuesten Modestoffen von 16-26 Mk. an
 - Rock- u. Gehrock-Anzüge in feinsten Drabs- und Kammergarnstoffen von 18-40 Mk. an
 - Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen von 8-16 Mk. an
 - Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot von 5-10 Mk. an
 - Einzelne Buckskin-Hosen, neuester Schnitt von 2 1/2-4 Mk. an
 - Einzelne Hosen in Cheviot und Kammergarn von 6-12 Mk. an
 - Knaben-Blusen-Anzüge, hochgeschlossene und offene Juchous von 2 1/2-6 Mk. an
 - Knaben-Blusen-Anzüge, hochfeine Saison-Neuheiten von 4-8 Mk. an
 - Knaben-Jacketts und Pyjacks von 3-6 Mk. an
 - Knaben-Schul-Anzüge in gut. Loden und Buckskin von 2 1/2-5 Mk. an
 - Gute, dauerhafte Arbeitshosen, stärkste Näharbeit von 1 1/2 Mk. an
 - Pa. Gamb. Lederhosen in allen Farb. von 2 1/2 Mk. an
 - Echte blaue Schuhschneiderei von 2 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft.

1. Wegen Erparung teurer Ladenmiete außergewöhnl. billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Leitung bewährter Zuschnitt alle Fassons und schöner Schnitt.
 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
- Um das geehrte Publikum vor Ueberwärtigung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.

Größtes Spezialgeschäft
für Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Maß
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Anzeige in heutiger Nummer! . . .

Probieren Sie bitte meine Margarine 3733
Eihperle PH. 60 Pf.
Walter Ernst - Jakobstr. 36

H. Hallbauer & Co., Burg
Gainsstraße 9 3840

Sohlen-Ausschnitt
Wasschäfte
Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Nähmaschinen
von 60 Mk. an, 3 Jahre Gar.
Fahrräder 3582
von 80 Mark an
Zubehörtteile in groß. Ausw.
Reparaturwerkstatt
Heinrich Schulze
Burg, Markt 20.

Burg. Burg.

Sämtliche Neuheiten für die Pfingst-Saison sind in größter Auswahl eingetroffen und
empfehle zu nachstehenden enorm billigen Preisen: 3973

Herren-Jackettanzüge, sehr gut im Tragen	von 10.50 Mk. an
Herren-Rockanzüge, ein- und zweireihig	von 21.00 Mk. an
Herren-Stoffhosen, moderner Schnitt	von 2.85 Mk. an
Herren-Zwischenhosen, bekannter guter Schnitt	von 1.30 Mk. an
Herren-Sommerjoppen, grau und grün	von 1.05 Mk. an
Knaben-Waschanzüge, hell und dunkel	von 1.25 Mk. an
Knaben-Anzüge, halbar	von 2.10 Mk. an
Knaben-Leibchenhosen in allen Farben	von 0.75 Mk. an

Deutsche Herren-Moden Julius Moses
Schartauerstr. 59 **BURG** Ecke Böttcherstr.
Größtes Spezialgeschäft am Plage für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Grosser Rester-Verkauf

zu noch nie dagewesenen
billigen Preisen
Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Arbeiter-Garderobe

extra starke Näharbeit
billiger
wie jede Konkurrenz
bei 356

Wilh. Rueff
Galbe a. S.
Querstr. No. 1.

Kredit auch nach außerhalb

Herren-Anzüge, Überzieher

erhalten Sie für 20, 28, 35, 42 bis 60 Mk. Abzahlung pro Woche von 1 Mk. an nur bei

Abzahlung! S. Osswald

Möbel jeder Art.

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstrasse Nr. 14, I.
vis-à-vis der Ulrichskirche. 1?

Große Auswahl in Manufakturwaren, Damen-Jackets, Kragen, Kostümrocken, Schuhen, Schirmen, Teppichen, Säuerstoffen und Portieren. Kleine Anzahlung!
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Waren ohne Anzahlung!

Confectionshaus

Sudenburg

Größtes Spezialgeschäft für 4051

Herren- und Knaben-Garderoben

empfehl in großer Auswahl

- Jackett-Anzüge . . . von 15—36
- Schrock-Anzüge . . . von 25—45
- Jünglinge-Anzüge . . von 10—20
- Knaben-Anzüge . . . von 2.50—12
- Wäsche- u. Schulanzüge von 2—6
- Waschblusen . . . von 0.60—2.50
- Güte. Rücken. Büsche. Krawatten.

Inh.: M. Kallmann

Halberstädterstr. 119

Strohüte für Knaben von 25 Pfg. bis 2.00 Mark.

Strohüte für Herren von 50 Pfg. bis 8.00 Mark.

Schuhwaren

Ausverkauf

Konkursmasse

stammenden Waren und Verkauf anderer Waren

Alte Ulrichstrasse 7

Die Preise sind teils bis zur Hälfte herabgesetzt 4122

Verkaufszeit: 9—1 und 3—8.

schun. Hausdiener Heinrich Niedel mit Elise Wendeborn.

Geburten: Hildegard, T. des Hausdieners Herm. Feindt. Martha, T. des Werkmeisters Louis Finne. Ilse, T. des Geschäftsrat. Alfred Köhler. Hans, S. des Feizers Johann Beckmann. Herbert, S. des Wellners Wilh. Lüders. Johannes, S. des Kernmachers Gustav Thiel. Todesfälle: Rentner Albert Kölsch, 73 J. 4 M. 29 T. Wwe. Auguste Flügge geb. Bornmann, 61 J. 25 T. Privat. Verta Heinz aus Herbst, 57 J. 4 M. 12 T. Baumeister Heinr. Cornelius, 51 J. 2 M. 29 T. Eisenreher Gustav Hübscher, 49 J. 1 M. 16 T. Wilhelm, S. des Tischlermeisters Wilh. Versäumer, 2 J. 7 M. 6 T. Willi, S. des Metallschleifers Max Gurrh, 6 M. 1 T. Marie, T. des Arb. Friedr. Köhner, 3 M. 16 T. Hans, S. des Schlossers Wilhelm Dransfeld, 9 T.

Totgeburt: S. des Steinbrucharbeiters Anton Vansh.

Sudenburg, 31. Mai.

Geburten: Walter, S. des Schraubendrehers Jakob Kufel. Elisabeth, T. des Tapeziers Otto Vordfeld.

Todesfälle: Lokomotivführer Wilhelm Krause, 55 J. 10 M. 15 T. Karl Ernst August, S. unehelich, 3 M. 4 T.

Vuckau, 31. Mai.

Geburten: Herbert, S. des Gelbgießer Richard Wallner. Sophie, Frida, T. unehelich. Kurt, S. des Schmieds Gustav Wien.

Todesfälle: Herbert, S. des Gelbgießers Richard Wallner, 2 T.

Neustadt, 31. Mai.

Eheschließungen: Tischler Ernst Wille mit Emma Günther geb. Weger. Tischler Wilhelm Kraushaar mit Anna Weyer. Arbeiter Otto Adler mit Elise Heilmann.

Geburten: Karl, S. des Arbeiters Karl Gaudert. Hans, S. des Kaufmanns Wilhelm Künne. Ernst Haberland. Theodor, S. des Gärtnerbesizers Ernst Kuchenbuch. Helene, T. des Arbeiters Albert Kaufhold. Franz, S. des Arbeiters Franz Uhlisch. Elisabeth, T. unehelich. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Danfert. Otto, S. des Arbeiters Karl Hase. Erna, T. des Tischlers Simon Schreiner. Margarete, T. des Arbeiters Karl Möring. Werner, S. des Schriftsetzers Gustav Vortl.

Todesfälle: Franz, S. des Arbeiters Franz Uhlisch, 1 T. Rosa, T. des Arbeiters Emil Sommerfeld, 7 M. 9 T. Otto, S. des Arbeiters Otto Hase, 1 T.

Afcherleben.

Geburten: T. des Dreher Heinrich Simon.

Schönebeck.

Aufgebote: Arb. Hermann Wanne in Ranie mit Hedwig Stephan hier. Kaufmann Hermann Heise mit Helene Nörs. Schloß Paul Reichenting mit Luise Lindner.

Eheschließungen: Kaufm. Max Karlier mit Mathilde Engel. Geburten: Wilhelm, S. des Brauereiarbeiters Wilh. Silberbach. Otto, S. des Fabrikarb. Friedrich Schneider. Margarete, T. des Wägenmeisters Friedrich Thiene. Hedwig, T. des Arbeiters Karl Sommerfeld. Otto, S. des Fabrikarb. Friedrich Veder.

Todesfälle: Salinen-Invalide August Ladebeck, 69 J.

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe

Anzüge nach Mass in jeder Preislage

Sämtliche Schifferbekleidung Jagdwesten, Unterzeuge, Sweaters 1375 Blaue Schutzanzüge, Samt-Manchester.

W. Martens Nachf. A. Karlowsky Magdeburg, Johannisfahrstr. 6. Sommer 1906.



Verlobungsringe

aus Gold, geschliffen, hochgewalzte Form, fast man sehr vorteilhaft in dem

Rob. Sasse, Magdeburger Ringbetrieb Verkauf: Goldschmiedebücke 5 Ringfabrikation Eingang nur der Laden mit den beiden großen Schaufenstern.

Wiederverkäufer!!

Billigste Bezugsquelle für

Fliegentütenpapier

Buch 45—60 Pf. 4131

Untersetzer

100 Stück 45, 50, 55 Pf.

Paul Günther Papier-

Handlung Sbbg., Halberstädterf. 48 (Ecke Kurfürstenstraße.)

Standesamt.

Magdeburg, Altstadt, 31. Mai.

Aufgebote: Buchdrucker Oscar Jodel hier mit Anna Köhle in Hannover. Buchhalter Karl Saenede mit Jenny Stein. Kellerer Hugo Hertel mit Anna Finsch in Halle a. S. Architekt Friedrich v. Destimon mit Theresie Träbert. Kaufm. Betriebsleiter Erich Gollner mit Agnes Heimede. Kaufm. Expedient Ernst Müller in Leopoldshall mit Margarete Schüge hier. Hausd. Friedr. Friedr. Knadnusz hier mit Martha Rosenbaum in Ebeleben. Koch Friedrich Karl Träger in Bremerhaven mit Luise Marie Stephan in Bernburg. Bericht. Beamter Ed. Diekmann mit Margarete Richter. Klempner Wilh. Meier mit Marie Rogge geb. Schramme.

Eheschließungen: Bäckermeister Wilhelm Kassel mit Selma Otto. Postassst. Hans Burckhardt mit Margarete Liebig. Schlosser Willi Jess mit Marie Puffall. Opernjäger Joseph Roujal mit Elisabeth Reichelt. Eisenbahnarbeiter Bernhard Pohl mit Anna Bland-

Lehmann & Arndt Neustadt, Lübeckerstr. 24

Empfehlen in bekannt größter Auswahl: 4123

- Jackett-Anzüge in den meisten Modellen in Tuch von 15—40 Mk.
- Rock-Anzüge in Stoff und Comp. wie auch Woll von 20—45 Mk.
- Sommer-Paletots in allen Stoff- und Sparten von 8 1/2—42 Mk.

- Jackets und Beinkleider von 2.50—15 Mk.
- Knaben-Anzüge in den meisten, reizendsten Fassons 2.75, 3.50, 4, 5, 6, 7.50, 8—14 Mk.
- Arbeits-Garderobe lassen sich anfertigen, deshalb nach Maß ohne Preisermäßigung.

In Anfertigung nach Maß sind wir unerreicht, in eigener Werkstatt zugefertigt, unter Garantie für tadelloser Sitz.